

nahmobil

Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen e.V.

Heft 05 | Mai 2015

LASTEN- TRANSPORTE MIT DEM FAHRRAD



© www.r-m.de | pdf

AGFS-Kongress

Das Quartier –
ein Thema, das begeistert

Radstation Dormagen

Eröffnung nach Umbau
des Bahnhofs

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2015

Zukunftsstadt

DIE 3 NEUEN DER AGFS!



Zum Download unter:
www.agfs-nrw.de



Liebe Freunde der Nahmobilität, willkommen in der Zukunft!

Die Zukunft beginnt mit jedem Augenblick neu. Wir haben die Chance, die Zukunft aktiv zu gestalten – unsere Zukunft, in der wir alle leben, wohnen, arbeiten und unsere freie Zeit verbringen wollen. Die AGFS hat ihr Zukunftsbild für die Städte und Gemeinden von morgen entwickelt: Nahmobil sollen sie sein, lebenswert und offen für alle. Die Wege, Plätze und Grünflächen sollen dazu anregen, sich gerne und viel zu bewegen – und damit so nebenbei etwas für die eigene Gesundheit zu tun. Unser neuer Film thematisiert genau das: „Städte in Bewegung“, zu finden auf unserer Homepage.

Anschauen! Wir wollen Sie begeistern!

Willkommen in der Zukunft! Das Bundesministerium für Bildung und Forschung hat im Wissenschaftsjahr 2015 die Zukunftsstadt thematisiert. Wir als AGFS sind Partner der Initiative. Unsere neuen Broschüren liefern hier gute Diskussionsbeiträge. Das alleine ist aber nicht genug. Bringen Sie sich mit ein in die Diskussion um eine nachhaltige und nahmobile Zukunft unserer Städte. Überlassen Sie die Diskussion nicht den autoaffinen Diskutanten. Das Auto hat einen wichtigen Platz in unserer Gesellschaft, aber es gibt auch andere Verkehrsmittel – jedes zu seinem Zweck.

Diskutieren Sie mit!

www.wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de

Willkommen in der Zukunft! Wie werden wir zukünftig unsere Waren erhalten? Die Zukunft des Liefertransports in unseren Innenstädten steht auf dem Prüfstand. Weitermachen wie bisher ist keine Option. Verstopfte Straßen, hohe Luftbelastung und Lärm sind u.a. Prob-



leme, die durch den Lieferverkehr verursacht werden. Aber auch hier gibt es Lösungen, wie unser Themenschwerpunkt in diesem Haft aufzeigt.

Schwerpunktthema lesen und dann Innenstadtlogistik neu überdenken!

Willkommen in unserer gemeinsamen Zukunft! Ich freue mich auf Ihre Resonanz, vielleicht können wir in Kürze über Erfolge auch in Ihrer Kommune berichten?

Ich wünsche Ihnen eine interessante und inspirierende Lektüre!

A handwritten signature in blue ink that reads 'Christine Fuchs'.

Ihre Christine Fuchs
Vorstand der AGFS

nahmobil 05 | Inhalt



LASTENRÄDER

- 07 Lastentransport mit dem Fahrrad?
- 09 Da geht noch was: „Transportieren mit dem Rad“
- 10 Die Radspediteure: mit dem Lastenrad durch die Stadt
- 11 Lastenräder erobern Dortmund
- 12 Freie Lastenräder erobern die Städte
- 13 So kommt die Thematik in den Kommunen voran!
- 14 Praxisbeispiele

AUS DER AGFS

- 18 Der Deutsche Fahrradpreis 2015
- 20 Mensch, Boris!
- 21 Interview mit Minister Groschek
- 22 Das Quartier – ein Thema, das begeistert
- 24 Der AGFS-Messestand im Zeichen des Quartiers

- 25 Neue Broschüren der AGFS: zum Fußverkehr, zur Bewegungsförderung und zu Radschnellwegen
- 26 AGFS verlängert Mitgliedschaften
- 27 Münster verteidigt Titel als fahrradfreundlichste Stadt
- 27 AGFK Niedersachsen startet durch
- 27 Gemeinsame Standpunktbeschreibung von StGB NRW, AGFS und ADFC
- 27 Wissenschaftsjahr 2015: Die Zukunft der Stadt

KOMMUNIKATION UND SERVICE

- 28 Internationaler Workshop zur Elektromobilität in Aachen: „Potenziale nutzen“
- 29 STADTRADELN 2015: Jetzt anmelden!
- 30 Kreis Unna: Radstationen im Aufwind
- 31 Neues Fahrradbarometer am Düsseldorfer Rheinufer

- 32 Arnsberg: Mit dem Rad zum Einkaufen, weil ...
- 32 Verkehrssicherheitskampagne „Toter Winkel“
- 32 Sicherheit im Fokus: die Aktion „Geisterradler“ im Kreis Lippe
- 33 Radeln von Punkt zu Punkt
- 34 Fahrradsicherheitschecks
- 34 Stadt Arnsberg stellt Radverkehrsförderung beim ADFC vor
- 34 Diensträder in Bonn
- 34 Dienstlich genutzte Pedelecs in Arnsberg

INFRASTRUKTUR

- 35 Radstation am neuen Dormagener Bahnhof in Betrieb
- 36 Neue Fahrradboxen in Düsseldorf
- 36 Nordbahntrasse fertiggestellt
- 37 144 neue Stellplätze für Pendler entstanden



- 37 Lückenschluss im Duisburger Radverkehrsnetz**
- 38 Der Hammer Westen in Bewegung**
- 39 Fahrradstraße in der Stadt Velen – sicher Rad fahren!**
- 39 1. Bauabschnitt des Ruhrtalradweges nutzbar**

- 44 Mehr als ein Rucksack: der ABUS Urbanite ST 7600 als innovative Transportlösung für urbane Trendsetter**
- 45 ABUS Hyban: der Fahrradhelm mit dem Besten aus zwei Welten!**
- 45 Mehr davon! Konrad Weyhmann in „aktiv Radfahren“**

- 49 Emscher-Weg mit neuer Webseite und Radreiseführer**
- 49 Magazin Metropole Ruhr – zum Radfahren ins Ruhrgebiet**
- 49 Mit dem Fahrrad über den Vennbahn Radweg**
- 50 Workshop Reiseassistentz**

UNTERNEHMEN FAHRRAD!

- 40 Willkommen, ROSE Bikes!**
- 41 Deutschlands schönster Fahrradladen mit dem Stores of the Year Award ausgezeichnet**
- 42 Gemeinsam handeln für das Fahrrad im Alltagsverkehr**
- 42 Schwalbes Antwort auf den Fatbike-Trend: Jumbo Jim**
- 43 Procure – die Reifenrevolution**
- 43 Positive Resonanz für WSM auf der VELOBerlin**
- 44 ABUS Bügelschlösser – eine Erfolgsgeschichte mit Sicherheit**

FREIZEIT UND TOURISMUS

- 46 Historischer Jakobsweg führt durch Coesfelds Innenstadt**
- 47 Der neue Ludgerusweg wird zertifiziert**
- 47 Erfolgreiche Pilotprojekte für Radurlauber in NRW**
- 48 ADFC zeichnet zwei neue Qualitätsradrouten in NRW aus**
- 48 Radtourenkarte Werse-Ems-Radweg: Münsterländer Fluss-Natur pur**
- 48 Neuer Flyer der BahnRadRouten**

TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

- 50 „Mit dem Rad zur Arbeit“ erfolgreich wie in jedem Jahr**
- 52 4. vivavelo Kongress 2016 in Berlin: Termin steht fest**
- 52 Was sonst noch passiert ...**
- 53 Wanderpapst Manuel Andrack wird Markengesicht der „Bergischen 100“**
- 55 Impressum**



Lastentransport mit dem Fahrrad?

Auf dem Weg zu einer effizienten und nachhaltigen Stadtlogistik

Den Verkehr mit schweren Lkws haben die meisten Kommunen inzwischen aus ihren Innenstädten verbannt und sich damit im wörtlichen wie im übertragenen Sinn etwas Luft verschafft. Doch mit der sowohl in der Vergangenheit wie auch künftig rapide wachsenden Zahl der Kurier-, Express- und Paket-Leistungen (kurz KEP) stehen sie vor neuen Herausforderungen. So wuchs das KEP-Sendungsvolumen nach den Zahlen des Bundesverbands Paket und Expresslogistik (BIEK) in den Jahren 2000 bis 2013 um 57%. Die Folgewirkungen: parkende Lieferwagen in der zweiten Reihe oder auf Geh- und Radwegen, gefährliche Überholmanöver und eine chronische Verstopfung ohnehin schon überlasteter Verkehrswege.

Logistikdienstleister suchen neue Ansätze – zusammen mit Städten und Kommunen

Der Trend zu immer mehr KEP-Verkehr wird auch in Zukunft weiter anhalten. Daran besteht nach Expertenmeinung kein Zweifel. Treiber dieser Entwicklung ist neben dem wachsenden Internethandel im B2C-Bereich vor allem der steigende Konkurrenzdruck im Einzelhandel, der zu einer weiteren Reduzierung der Lagerflächen führt. Insbesondere kleinere Geschäfte sind dabei auf die Optimierung der Lieferketten unter dem Stichwort „just in time“ angewiesen. Vor diesem Hintergrund suchen inzwischen auch die Logistikdienstleister nach neuen Ansätzen. In seiner „Nachhaltigkeitsstudie Innenstadtlogistik“ (02/2015) fordert der BIEK dabei eine intensive Zusammenarbeit mit den Städten und Kommunen. Das gemeinsame Ziel: effizienter und nachhaltiger Warentransport. Denn der größte Teil der Abholungen und Zustellungen auf der „letzten Meile“ findet in städtischen Ballungsräumen statt.

Mit neuen Regeln, Mikro-Depots und Lastenrädern ans Ziel

Die Zielsetzung, eine hohe Aufenthalts- und Lebensqualität in den Städten und Kommunen und sichere Verkehrswege für

alle zu erreichen, wird mit dem aktuellen Lieferverkehr bereits heute konterkariert. Dabei gibt es durchaus Lösungsansätze, die jedoch zwingend ein enges Zusammenwirken aller Beteiligten – KEP-Dienstleister, Einzelhandel und unterschiedliche Ressorts in den Kommunen selbst – erforderlich machen. Dazu gehören planerische Maßnahmen wie die Ausweisung neuer Ladezonen inklusive einer deutlich konsequenteren Verkehrsüberwachung ebenso wie Maßnahmen des Gesetzgebers zur Privilegierung von Wirtschaftsverkehren in Ladebereichen. Beispiel: Einführung „Zickzack-Linie“, Zeichen 299 StVO, in Verbindung mit einem neuen Verkehrszeichen „Ladebereich“.

Sinnvoll und notwendig erscheint auch die weitere Förderung von automatisierten Schließfächern und zentralen Abholstationen sowie die Einrichtung von sogenannten Mikro-Depots. Letztere dienen als Umschlagstellen (Hubs), von denen aus im Nahbereich zu Fuß oder mit dem Lastenrad ausgeliefert wird. Lastenräder können hier künftig eine wichtige Funktion übernehmen, da sie den Radius und die Leistungsfähigkeit der Zusteller rund um den Hub erweitern und die Möglichkeit bieten, Sendungen sicher und wettergeschützt in Boxen aufzubewahren.

Hindernisse auf dem Weg

Gerade bei der Einrichtung von Mikro-Depots in zentralen Lagen sehen Logistikexperten bislang allerdings noch Probleme. Aber die sollten lösbar sein, denn aktuell gibt es diese Depots bereits: in Form von parkenden Liefer-Lkws, die ohne jede Planung, Beschlusslage oder Sanktionierung als Begleiterscheinung unserer modernen Lebenswirklichkeit hingenommen werden.

Auch der technisch inzwischen problemlos machbare und ökonomisch wie ökologisch sinnvolle Lastentransport per Fahrrad erweist sich in der Praxis als nicht unproblematisch. So ist beispielsweise das Befahren von Fußgängerzonen ohne eine Unterscheidung zwischen normalen Fahrrädern und Spezial-





© Susanne Wrighton

fahrzeugen für den touristischen Personentransport (Fahrradrikschas) ebenso untersagt wie für Lastenräder. Selbst der Brieftransport per Rad ist heute in der Praxis nur unter Missachtung der gesetzlichen Regeln möglich. Problematisch für Lastenräder, die meist einen längeren Radstand und als Dreiräder eine deutlich höhere Spurbreite aufweisen, ist vor allem auch die Infrastruktur. Zu schmale Radwege, keine ausreichenden Kurvenradien und kaum Platz zum Halten auf Gehwegen sind neben den rechtlichen Problemen die größten Hindernisse.

Die Renaissance des Lastenrads hat bereits begonnen

In Europa waren Lastenräder viele Jahre eine selbstverständliche und kostengünstige Alternative zu Karren und Pferdroschken. In Fahrradländern wie den Niederlanden oder Dänemark sind sie inzwischen wieder eine Selbstverständlichkeit. Praktische Gründe und ein moderner „Lifestyle of Health and Sustainability“ machen die vielfältig nutzbaren Räder, die es inzwischen in allen möglichen Variationen mit und ohne Motorunterstützung gibt, bei Lieferdiensten, Handwerkern, Einzelhändlern und vielen Familien beliebt. Auch in Deutschland sind moderne Lastenräder für junge urbane Familien inzwischen gleichzeitig praktische Helfer, Ausweis einer neuen Haltung und Statussymbol. Auch bei Lieferdiensten, wie Pizzaboten, ersetzen spezielle Lastenpedelecs inzwischen zunehmend den Motorroller und den Pkw. Die zentralen Argumente: Schnelligkeit und keine Parkplatzprobleme beim Transport von A nach B sowie niedrige Kosten im Unterhalt. Bei bis zu 30.000 km, die Lieferpedelecs beispielsweise bei Dienstleistern wie Joey's

Pizza jährlich absolvieren, ergeben sich für Unternehmen handfeste ökonomische Vorteile.

Herausforderung: Zukunft mitdenken

Lassen wir alles (ggf. mit kleinen Modifikationen) beim Alten oder kümmern wir uns aktiv um die Gestaltung der Zukunft? Diese Frage wird in vielen Bereichen der kommunalen Stadt- und Verkehrsplanung zur Nagelprobe. Auch in Bezug auf die neuen Herausforderungen bei der Stadtlogistik. Dabei gilt es nicht nur, vielfältige ökonomische und ökologische Herausforderungen im Blick zu haben, sondern auch ein attraktives, an den Bedürfnissen der Menschen orientiertes Umfeld. Die Umbrüche in den Logistikprozessen, die sich beim Lkw-Verkehr auf den Autobahnen genauso manifestieren wie beim Lieferverkehr in den Innenstädten, sind ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht ausreicht, den Status quo zu verwalten. Statt Kosmetik am Stadtbild sind neue, zukunftsfähige Lösungen gefordert. Das sieht auch die KEP-Branche so, die für einen Informationsaustausch zwischen den Kommunen und runde Tische „mit kommunalen Vertretern, den KEP-Diensten und dem Handel, moderiert durch die örtlichen Industrie- und Handelskammern“ als Voraussetzung für die Umsetzung innovativer Konzepte einer nachhaltigen Stadtlogistik wirbt. Zum dringend notwendigen Informationsaustausch zwischen den Kommunen kann und wird die AGFS auch künftig ihren Beitrag leisten. Auf lokaler Ebene sind die Städte und Gemeinden gefordert, individuelle Antworten zu finden und in gemeinsamer Arbeit die nötigen Weichen für die Zukunft zu stellen.

Da geht noch was: „Transportieren mit dem Rad“

Aktionen der Umweltberatung der Verbraucherzentrale NRW



Vom Wochenendeinkauf über Baumarkt-Besorgungen bis zum Transport von Akten, Koffern oder Getränkekästen bieten richtig ausgestattete Fahrräder, Radanhänger oder Lastenfahrräder klimafreundliche und oft auch schnellere Mobilitätsalternativen zum Auto – insbesondere in der städtischen Nahmobilität. Diese Möglichkeiten und die damit verbundenen Vorteile bekannter zu machen, ist das Anliegen der Verbraucherzentrale

NRW während der Deutschen

Aktionstage Nachhaltigkeit vom 30. Mai bis 5. Juni 2015.

Im Rahmen der Aktion „Transportieren mit dem Rad“ werden die Umweltberater der Verbraucherzentrale NRW in 19 Städten Verbraucher mit Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Info-Broschüren, persönlicher Beratung und Aktionsständen auf Marktplätzen und Umweltfesten über die vielfältigen Möglichkeiten, mit dem Rad zu transportieren, aufmerksam machen. Interessierte Verbraucher werden zu konkreten Schritten der persönlichen Verkehrswende angeregt und begleitet. Das Ziel: Weg von den besonders luft- und klimabelastenden Kurzstreckenfahrten mit dem Auto!

Die Aktionen werden in der Regel zusammen mit örtlichen Kooperationspartnern wie ADFC, VCD oder kommunalen Mobilitäts-, Klimaschutz- oder Fahrradbeauftragten durchgeführt. Um ein gutes und medienwirksames Beispiel zu geben, wird am jeweiligen Aktionstag eine prominente Person des öffentlichen Lebens zu einer Probefahrt auf einem Lastenfahrrad oder mit einem Radanhängergespann eingeladen.

Für die Bürgerinnen und Bürger wird an den Aktionsständen eine mit einem Gewinnspiel verbundene Umfrage durchgeführt, bei der die Menschen nach ihren Wünschen zu Angeboten und Maßnahmen gefragt werden, die das Transportieren mit dem Fahrrad erleichtern könnten. Diese Verbraucherwünsche werden von den Umweltberatern ausgewertet und an geeignete lokale Ansprechpartner kommuniziert, um die Bedingungen für den Radverkehr zu verbessern und die Attraktivität von Rädern als Transportmittel zu erhöhen.

Ausleihmöglichkeiten für Rad-Transportmittel sind sinnvoll, damit Verbraucher sich nicht für eher seltene größere Trans-

portaufgaben eigene Radanhänger oder Lastenfahrräder anschaffen und Abstellraum hierfür vorhalten müssen. Daher werden die Umweltberater der Verbraucherzentrale NRW vor Ort anregen, entsprechende Ausleihmöglichkeiten für Radanhänger und Lastenfahrräder einzurichten. In immer mehr Städten bieten Vereine oder Stadtteilinitiativen, aber auch Baumärkte oder Kaufhäuser schon Lastenfahrräder zur – oft kostenlosen – Ausleihe an.

Die schon vorhandenen und ggf. neu hinzukommenden Angebote wird die Umweltberatung bei einem Marktcheck vor Ort erheben. Die Ergebnisse veröffentlicht sie im Anschluss und gibt Verbrauchern so einen Überblick über die Ausleihmöglichkeiten in ihrer Stadt. Zusätzlich werden auch Gebrauchtfahrradmärkte, Fahrradtauschbörsen und -auktionen sowie gemeinnützige Fahrradreparaturwerkstätten gelistet.

Weitere Informationen zu der Aktion „Transportieren mit dem Rad“ der Verbraucherzentrale NRW gibt es unter:

www.verbraucherzentrale-nrw.de/fahrrad



Bettina Willner, Umweltberaterin der Verbraucherzentrale NRW, mit einem Stand auf der Drahtesel-Messe Bielefeld am 14. und 15. März 2015

Björn Rickert, Verbraucherzentrale NRW



Duisburger Pony Riders seit mehr als zehn Jahren unterwegs

Die Radspediteure: mit dem Lastenrad durch die Stadt

Sechs engagierte Zweiradenthusiasten haben sich im Fahrradkurierdienst Pony Riders zusammengeschlossen und arbeiten seit mehr als 10 Jahren in dieser Branche in Duisburg. Täglich legen die Kuriere zwischen 80 und 130 km auf dem Zweirad zurück, um zeitnah, schnell und zuverlässig ihre Transporte abzuwickeln. Drei Mitarbeiter leben inzwischen ausschließlich vom Fahrradkurierdienst. Seit einigen Jahren wird der Transportumfang größer, zwei Lastenräder ergänzen den Zweiradfuhrpark. „Alles, was schnell durch die Stadt transportiert werden muss, landet bei uns. Besonders in der Innenstadt sind wir schneller als jedes Auto,“ erläutert Hendrik Richter die Geschäftsphilosophie. Dokumententransporte, Zollpapiere, Druck- oder Dentalerzeugnisse, es gibt eigentlich nichts, was die Zweiradspedition nicht transportieren kann, vorausgesetzt, es passt auf das Bullitt Transportrad. Maximale 180 kg Zuladung sind möglich inklusive Fahrer. Das alles bewegen die Pony Riders ohne Elektrounterstützung. Zur täglichen Postfachleerung in der Hauptpost ist das Bullitt ebenso im Einsatz wie zu Apothekenauslieferungen und eben allen großvolumigen Transportanforderungen. Der Transport von Einkäufen vom Supermarkt nach Hause ist ein ebenso zunehmender Markt wie die Auslieferung von Restaurantessen in Thermoboxen. Und ab und zu ist auch mal ein Umzug dabei! Das Bullitt hat sich für die Fahrradprofis bewährt. Als zweirädriges Transportrad ist es wendig und

flexibel und wird im Straßenverkehr wegen seiner Auffälligkeit sehr ernst genommen: Man wird gesehen!

„Mehr Investitionen in die Radverkehrsinfrastruktur“

Hauptmotive, die Fahrradkuriere zu beauftragen, sind am Ende das Geld und die hohe Flexibilität. Bei längeren Strecken – Duisburg hat alleine eine Nord-Süd-Ausdehnung von etwa 35 km – ist das Rad nicht konkurrenzfähig, in der City hingegen sind die Dienste unschlagbar, zumal ein Teil der Fußgängerzonen in Duisburg für den Radverkehr freigegeben ist. Positiv bemerken die Radkuriere eine stetige Verbesserung der Radverkehrsinfrastruktur: Dort, wo neu gebaut wird, entstehen auch gute und großzügige Radverkehrsanlagen. Etwa ein Drittel der Aufträge werden inzwischen mit dem Lastenrad abgewickelt, für den Rest darf das Rennrad zum Einsatz kommen, was das Herz des Fahrradkuriers dann doch höherschlagen lässt. Was wünschen sich die Fahrradkuriere? „Mehr Investitionen in die Radverkehrsinfrastruktur, die schnelle Umsetzung solcher Projekte wie des Radschnellwegs Ruhr und natürlich viele neue Kunden, die die Zuverlässigkeit und Nachhaltigkeit dieser Spedition schätzen und durch Aufträge unterstützen!“

*Georg Puhe, Stadt Duisburg,
Amt für Stadtentwicklung und Projektmanagement*

Lastenräder erobern Dortmund

Dass Klima- und Umweltschutz etwas mit dem schonenden Umgang mit Ressourcen und der Reduzierung von möglichen Emissionen zu tun haben, ist allgemein bekannt. Im Bereich der Energieversorgung kann man auf Erneuerbare Energien setzen oder einfach Energie sparen – beim Heizen, Kochen, Konsum usw. Doch was tun auf unseren täglichen Wegen? Wie kann ich mit meiner Mobilität aktiv zum Klima- und Umweltschutz beitragen? „Die Frage lässt sich leicht beantworten“, meint Carsten Elkmann, Klimaschutzmanager der Stadt Dortmund. „Mit jedem Kilometer, den ich nicht mit dem Auto zurücklege, vermeide ich große Mengen an Treibhausgas-, Feinstaub- und Lärmemissionen.“

Doch welche Alternativen gibt es zum Auto? Klar, zu Fuß, mit dem Rad oder mit den Öffis kann ich das Auto ersetzen. Doch wie transportiere ich damit meine schweren Lasten? „Auch hierauf gibt es eine einfache Antwort“, erklärt der Klimaschutzexperte. „Mit einem Lastenrad zum Beispiel, und diese finden gerade in Dortmund immer mehr Beachtung.“

Das zeigte auch ein Test, der im Sommer 2013 in Dortmund durchgeführt wurde. Vier unterschiedliche Nutzergruppen haben für eine Radsaison jeweils ein Bullitt Lastenrad vom Nutradladen Punta Velo aus Dorsten zur Verfügung gestellt bekommen. Initiiert wurde die Aktion vom Fahrradnetzwerk VeloCityRuhr und dem Umweltamt der Stadt Dortmund. Zu den Nutzern zählten das generationsübergreifende Wohnprojekt WAT im Tremonia Wohnpark, der Verein „Die Urbanisten“ vom Union Gewerbehof sowie das Umweltamt und das Netzwerk VeloCityRuhr selbst. Das WAT Wohnprojekt, das VeloCityRuhr Netzwerk und das Umweltamt haben ihre Räder letztlich gekauft. Mit dem Bullitt Lastenrad des Umweltamtes wird der Test seither fortgesetzt. Immer wieder wird das Rad für einen Zeitraum von mehreren Wochen verliehen, zuletzt an Familien im Projektgebiet von „So läuft das“, dem Konzept zur Förderung der Kinder- und Jugendmobilität. Auch hier war die Resonanz durchgängig gut. Nur die Frage nach der Abstellmöglichkeit wirft Probleme auf, wenn keine Garage oder Abstellflächen am Haus zur Verfügung stehen. Kindertransport und Einkäufe rangierten ganz oben auf der Skala der Fahrzwecke, direkt gefolgt vom Image, das man mit dem Bike generiert.

Das Argument Kostenreduktion lässt auch die Logistikbranche aufhorchen. Gerade die letzte Meile des Transports verursacht besonders hohe Kosten. Auch hier bieten sich in vielen Fällen Nutzräder an. UPS hat das 2013 im Dortmunder Innenstadtbereich getestet und in Schwerte dauerhaft etabliert. Ralf Finger, Logistikexperte der Wirtschaftsförderung Dortmund, wirbt bei den Logistikunternehmen im Ruhrgebiet für die Nutzung von Cargobikes und hat im vergangenen Jahr zusammen mit der IHK zu Dortmund und weiteren Partnern aus der

Wirtschaft ein Lastenradrennen für Unternehmen und Bürger, inklusive Konstruktions- und Konzeptwettbewerben, rund ums Cargobike durchgeführt. Damit unterstützt die Wirtschaftsförderung Dortmund auch Unternehmen wie das Start-up F&A Manufaktur, das seit 2012 in Dortmund sehr erfolgreich Spezial- und Lastenräder baut. Mittlerweile hat sich auf Initiative der Wirtschaftsförderung ein Netzwerk von Unternehmen gegründet, das die gewerbliche Nutzung von Lastenrädern forciert. Carsten Elkmann möchte in diesem Jahr eine ganz neue Nutzergruppe für Cargobikes interessieren, für die häufig ein Auto zu teuer ist: die Studierenden. Dazu soll das Umweltamt-Bullitt an den AStA der TU Dortmund übergeben werden. Die Ausleihe könnte über die Plattform von RUDOLF des Netzwerks VeloCityRuhr laufen, auf dem schon jetzt Lastenräder ausleihbar sind.

Mit dem Lastenrad wurde eine echte Steilvorlage im „heimspiel“ für den Klimaschutz geliefert.

Carsten Elkmann, Klimaschutzmanager der Stadt Dortmund



Auch in anderen Fachbereichen der Verwaltung wird das Lastenrad genutzt, beispielsweise bei den Friedhofsbetrieben. „Das Lastenrad ist äußerst flexibel anwendbar und

superschnell. Deutlich schneller als herkömmliche Räder“, so Uli Heynen, Leiter der Technischen Dienste für die Friedhöfe in Dortmund. Mit Zuladungen von bis zu 180 kg und mit großer Transportbox ist es für die meisten unserer Dienstfahrten geeignet. Seit diesem Jahr nutzen die Friedhofsbetriebe zwei i:SY-20“-Räder mit montiertem Transportkorb und E-Antrieb. Eine Ladung des elektrisch unterstützten Rades kostet gerade mal 0,10 Euro und reicht bis zu 80 km. Die gleiche Distanz mit dem Dienstwagen kostet im Durchschnitt 24 Euro.



© Stadt Dortmund

Freie Lastenräder erobern die Städte

Was mit einem Lastenrad auf Kölner Straßen begann, ist mittlerweile zu einem deutschlandweiten Trend geworden: „Freie“ Lastenräder stehen für eine Transportalternative, die die Umwelt schont und Spaß macht.

Entspannt den Wochenendeinkauf nach Hause transportieren, die Kinder zum Kindergarten kutschieren oder die Grillausrüstung an den Baggersee bringen – all das geht einfach und unkompliziert mit einem Lastenrad. Lastenräder sind umweltfreundliche Transportmittel, deren Potenziale in Deutschland noch nicht annähernd ausgeschöpft sind. Das Projekt „KASIMIR – Dein Lastenrad“ ist angetreten, das zu ändern. KASIMIR ist ein von wielebenwir e.V. in Köln entwickeltes Modellprojekt und Webportal für gemeinschaftlich genutzte Lastenfahrräder. Das erste freie Lastenrad Deutschlands steht seit März 2013 allen Bürgerinnen und Bürgern Kölns zum Ausprobieren und zur regelmäßigen freien Nutzung zur Verfügung.

Das Dreirad mit großer Transportkiste kann eine Waschmaschine oder den Großeinkauf samt Kindern transportieren – und es macht Spaß. Über die Webseite www.kasimir-lastenrad.de kann das Rad reserviert und bis zu drei Tage am Stück unentgeltlich entliehen werden. Um eine möglichst hohe Be-

kanntheit zu erreichen, entwickelten die Initiatoren ein einfaches, aber wirkungsvolles Verleihkonzept: Als Stadtnomade wechselt KASIMIR alle zwei bis vier Wochen seine Ausleihstation. So kommt er in der Stadt herum und wird von vielen Bürgerinnen und Bürgern entdeckt. Der Verleih über Cafés, Büros und Bürgerzentren schafft ein Gemeinschaftsgefühl und fördert die Bindung und Selbstverantwortung für das Lastenfahrrad. Als Gemeingut steht es für die Idee der gemeinschaftlichen Nutzung von Gütern. So werden Ressourcen geschont und „gemeinsam genutzte Lastenräder können der entscheidende Baustein in einem zeitgemäßen Mobilitätsmix ohne eigenes Auto sein“, so Hannes Wöhrle vom Verein wielebenwir e.V.

Das Kölner Lastenrad als Vorbild

Auch über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus hat das grüne Lastenrad mittlerweile große Aufmerksamkeit erlangt und viele Initiativen in ganz Deutschland und Österreich dazu

angeregt, selbst eigene freie Lastenrad-Projekte nach dem Kölner Vorbild ins Leben zu rufen. Die Erfahrungen der mittlerweile über 30 Initiativen zeigen: Lastenräder wie KASIMIR in Köln, RUDOLF in Dortmund, Hannah in Hannover oder daniel in München erobern schnell die Herzen ihrer begeisterten Nutzer – und sie sind vor allem für innerstädtische Kleintransporte eine echte Alternative zum Auto. Interessierte Initiativen können über die Wiki-Plattform dein-lastenrad.de Wissen und Erfahrungen austauschen und finden wertvolle Tipps, um selbst ein freies Lastenrad-Projekt zu starten. wielebenwir e.V. bietet zudem interessierten Kommunen und Städten Beratung bei der Implementierung von freien Lastenrädern in den innerstädtischen Mobilitätsmix an.

Um neue Initiativen beim Start zu unterstützen und das deutschlandweite Netzwerk weiter zu etablieren, veranstaltet wielebenwir e.V. am 20. Juni 2015 erstmalig das „Forum freie

Lastenräder“ in Köln. Die eintägige Konferenz richtet sich an Initiativen und Interessierte, die selbst ein Lastenrad-Projekt ins Leben rufen möchten oder bereits etabliert haben. Dabei geht es um Themen wie die Organisation, die Auswahl des Lastenrads, das Marketing oder die Finanzierung. Anschließend soll die Konferenz jährlich stattfinden. Die stetig



KASIMIR, das Kölner Lastenrad, Foto: wielebenwir e.V.

steigende Zahl an Initiativen zeigt deutlich: der Bedarf an alternativen und umweltfreundlichen Mobilitätslösungen für städtische Kleintransporte ist groß. Innovative Konzepte wie „KASIMIR – Dein Lastenrad“ machen Spaß und schaffen so einen einfachen Zugang, um Lastenräder auszuprobieren und die Innenstädte zu entlasten.

Christian Wenzel, wielebenwir e.V.

JUNI 20.

Forum freie Lastenräder am 20. Juni 2015
Das Forum in Köln bietet einen Erfahrungsaustausch für Initiativen sowie Unterstützung von Interessierten bei der Organisation und Umsetzung eines eigenen Lastenrad-Projektes. Anmeldung und Informationen dazu unter:
www.wielebenwir.de/projekte/forum-freie-lastenrader



So kommt die Thematik in den Kommunen voran!

Lastentransport mit dem Fahrrad boomt. Mit dem Aufkommen der Pedelecs ist auch bei den Transporträdern eine Elektrifizierung zu beobachten. Immer mehr Lastenräder werden mit E-Unterstützung angeboten. Wie können Städte und Gemeinden das Thema auch in ihrer Kommune fördern? Einige Anregungen:

1) Infrastruktur schaffen

Das für Kommunen primäre Arbeitsfeld ist die Schaffung einer optimalen Infrastruktur mit Bezug auf die Innenstadt-Logistik. Dazu bedarf es einer kommunalen Willenserklärung, mit der das Ziel klar definiert wird. Ein eindeutiges Verwaltungshandeln muss auf die Verbesserung von Straßen, Wegen und Plätzen als Grundlage der Mobilität für die Belange des nicht motorisierten Lieferverkehrs ausgerichtet sein. Beispielsweise muss das Netz für den Radverkehr durchlässiger sein als für den motorisierten Verkehr (Fahrradstraßen, in Gegenrichtung geöffnete Einbahnstraßen, Diagonalsperren u.v.m.).

2) Ordnungsrahmen anpassen

Das ordnungspolitische Instrumentarium bietet zahlreiche Möglichkeiten, die nicht motorisierte Mobilität auch im Lastentransport zu unterstützen. Das beginnt bei der stringenten Verfolgung von Verstößen bei unerlaubtem Parken in der zweiten Reihe oder auf Geh- und Radwegen. Zeitliche und räumliche Einschränkungen für motorisierten Lieferverkehr zugunsten nicht motorisierter Lieferdienste und erweiterte Freigaben für die Fußgängerzone sind weitere Ansätze, um den Einsatz von Cargobikes zu unterstützen.

3) Kommune als Vorbild

Die eigenen Abläufe in der Verwaltung können analysiert werden, um das Potenzial für nicht motorisierte Transporte zu ermitteln. Mögliche Ansatzpunkte können z.B. der Bau- und

Betriebshof, das Ordnungsamt, städtische Betriebe wie die Friedhofsgärtnerei, aber auch Transporte zwischen räumlich getrennten Dienststellen sein. Die getroffenen Maßnahmen müssen nach außen kommuniziert werden, damit die Kommune als Vorbild wirken kann.

4) Kommune als Initiator

Die Ausleihe und Bereitstellung von Lastenrädern an Betriebe für einen bestimmten Testzeitraum kann bei den Firmen zu Umstiegseffekten führen. In Kooperation mit der regionalen IHK und anderen Wirtschaftspartnern bieten sich Beratungen für Firmen an, wie die nicht motorisierte Mobilität das eigene Betriebskonzept unterstützen kann.

5) Öffentlichkeitsarbeit

Das Thema „nicht motorisierte Lastentransporte“ einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und damit Akzeptanz zu schaffen, ist ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld für Kommunen. Hier bieten sich eigene Aktionstage mit Schwerpunkt Lastentransport oder die Beteiligung an bestehenden Aktionen (Fahrradaktionstage, Umweltfeste) an. Auch kann eine Publikation (Print oder online) hilfreich sein, die u.a. alle Möglichkeiten der eigenen Stadt aufzeigt.

Die Übersicht ist nicht vollständig, sondern soll der Anregung dienen, eigene Projekte auf den Weg zu bringen. Im Folgenden stellen wir Ihnen eine kleine Auswahl von interessanten und vorbildhaften oder anregenden Ideen und Projekten vor. Bei allen Projekten und Untersuchungen zeigt sich immer wieder: Es gibt ein hohes Potenzial in allen Einsatzbereichen für den Umstieg auf und den Einstieg in eine emissionsarme Innenstadtlogistik auf der Basis von Lastenrädern und Lastenpedelecs.

Lassen Sie sich inspirieren!

Das Lastenrad im Internet

Viele weitere Informationen über den Einsatz und die Beschaffung sowie eine nutzungsgerechte Modellauswahl von Lastenrädern finden sich im Internet. Wir stellen hier einige Webseiten ohne Anspruch auf Vollständigkeit kurz vor.

•••• Lasten auf die Räder!

Eine der größten und umfangreichsten Sammlungen von Informationen rund um das Lastenrad wurde als Förderprojekt des Bundesumweltministeriums und des Umweltbundesam-

LASTEN auf die RÄDER!

tes 2013/14 vom VCD durchgeführt: das Infoportal „Lasten auf die Räder!“. Vorgestellt werden erfolgreiche Einsätze von Lastenrädern, eine Marktübersicht von Lastenrad-Modellen bietet Interessierten Hilfestellung, Informationen rund um Beschaffung und Betrieb ergänzen diesen Teil. Spannend sind auch die Tipps für Kommunen, die aufzeigen, wie der Einsatz von Lastenrädern im Wirtschaftsverkehr gefördert werden kann. Ein dreimonatlicher Newsletter, eine Terminübersicht, Hintergrundmaterial und hochauflösendes Bildmaterial runden das Serviceangebot ab. Hier geht es lang: lastenrad.vcd.org.

•••• nutzrad.de

Ein weiteres, sehr umfangreiches Portal ist die Seite nutzrad.de. Sie wird von privat unterhalten und bietet mit über 460 Lastenrad-Modellen (Stand: 10.04.2015) eine sehr umfangreiche Marktübersicht. Auch die Kategorisierung der einzelnen Räder wird akribisch umgesetzt, anhand kleiner Piktogramme bekommt der User einen visuellen Eindruck von der Bauart des Rades. Ergänzt wird der Katalog um ein Händlerverzeichnis und weitere Informationen. Die Seite ist zu finden unter www.nutzrad.de.

•••• dein-lastenrad.de

Eine ganz andere Intention hat die Seite dein-lastenrad.de. Die Seite ist angelegt als Wiki für freie Lastenräder (siehe auch Beitrag auf Seite 12) und bietet Informationen zur Planung und Umsetzung eines eigenen Lastenrad-Projektes. Die Seite ist zu finden unter dein-lastenrad.de.

•••• Verleihplattform für Transporträder

Die kostenfreie Lastenrad-Leihbörse velogistics.net führt Besitzer und Nutzer von Frachträdern zusammen. Wer noch keines der zweirädrigen Transportgenies sein Eigen nennt, kann über die Plattform Kontakt zu Verleihern aufnehmen. Velogistics ermöglicht so eine gemeinschaftliche Nutzung. Die Seite funktioniert über eine Google-Maps-gestützte Suche weltweit und straßengenau. Mittlerweile sind knapp 190 Räder verzeichnet (Stand: 10.04.2015), die meisten in Deutschland und Österreich, aber auch Nutzer aus den USA oder Großbritannien, Schweden oder Australien sind bereit, ihr Lastenrad zu verleihen. Die Nutzung des Service ist kostenfrei – die Seite ist kein gewerblicher Lastenradverleih, sondern eine werbefreie Vermittlungsplattform. Sie ist zu finden unter www.velogistics.net.



•••• „Ich ersetze ein Auto“

Das Institut für Verkehrsforschung des DLR hat als Fördernehmer des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur im Projekt „Ich ersetze ein Auto“ Lastenräder im Praxiseinsatz bei Kurierdiensten getestet. Der breit angelegte Flottenversuch gab acht Kurierzentralen deutschlandweit die Möglichkeit, elektrifizierte Lastenräder zu nutzen. Die 40 zweirädrigen iBullitts und der dreirädrige CargoCruiser wurden zum festen Bestandteil der Logistik der beteiligten Unternehmen. In der 21-monatigen beobachteten Projektlaufzeit beförderten

die Kuriere mit den Elektro-Lastenrädern ca. 127.000 Sendungen – dies sind rund 8% aller Aufträge der beteiligten Firmen. Dabei legten die Kuriere mit den Fahrzeugen eine Strecke von etwa einer halben Million Kilometer zurück. Einige Spitzenreiter nutzten das Projektfahrzeug für 400 Aufträge monatlich. Fazit: „Das Projekt ‚Ich ersetze ein Auto‘ war ein wichtiger Schritt zur Etablierung von Elektro-Lastenrädern in der Kurierbranche – das große technische Potenzial dieser Fahrzeuge ist aber bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.“ Im Internet zu finden unter www.ich-ersetze-ein-auto.de.

...🚲 CYCLELOGISTICS – Moving Europe

Forward

Die Europäische Union führt mit dem Projekt CYCLELOGISTICS einen Feldversuch in europäischen Kommunen durch. Die erste Förderperiode lief von 2011 bis 2014, die zweite Periode läuft von 2014 bis 2017. In acht europäischen Städten werden Methoden erprobt, wie der Lastentransport auf Fahrradbasis flächenhaft umgesetzt werden kann. Das Projekt hat zur Gründung eines europäischen Verbandes für Lastenräder geführt. Im Internet entstand dazu eine umfangreiche Informationssammlung in englischer Sprache inklusive einer Marktübersicht zu Lastenrädern und einer Best-Practice-Sammlung. Zu finden unter cyclelogistics.eu.

...🚲 Forschung für das Lastenrad:

WIV-RAD

Das Institut für Verkehrsforschung des DLR führt als Fördernehmer des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur das Projekt „Untersuchung des Einsatzes von Fahrrädern im Wirtschaftsverkehr“ (WIV-RAD) durch. Darin wird untersucht, ob und in welchen Wirtschaftsbereichen Potenziale für verstärkte Fahrrad- und Lastenradnutzung vorhanden sind. Der Ergebnisbericht wird für November 2015 erwartet, eine Projektübersicht gibt es unter www.dlr.de, im Suchfeld „WIV-RAD“ eingeben.

...🚲 Emissionsfreie Logistik bei Großveranstaltungen

In Hamburg hat die Deutsche Evangelische Kirche auf ihrem 34. Kirchentag 2013 das Thema „Emissionsfreie Logistik“ weiter ausgebaut. Waren auf den bisherigen Kirchentagen auch schon Fahrradkuriere im Einsatz, so wurden 2013 erstmalig in größerem Umfang auch Lastenräder eingesetzt. Mit Förderung durch den Nationalen Radverkehrsplan wurde systematisch der Gütertransport auf Lastenräder verlagert. Es wurden verschiedene Typen von Lastenrädern genutzt, von Briefkästen bis zur Europalette wurde fast alles transportiert. Der Schwerpunkt lag auf den Materialtransporten für die einzelnen Veranstaltungen.

Mit dem Projekt sollten die vielfältigen Vorzüge des Einsatzes von Lastenrädern bei Großveranstaltungen getestet werden. Die Erfahrungen des Projektes wurden sowohl im Rahmen einer Tagung als auch in dem „Leitfaden Lastenräder einsetzen“ dokumentiert. Dieser Leitfaden ist online erhältlich unter www.kirchentag.de, als Suchbegriff „Lastenrad“ eingeben.

...🚲 Autofreie Innenstadt Basel fördert Lastenräder

In der Innenstadt von Basel gelten seit 6. Januar 2015 neue Zufahrtsregelungen. Motorisierte Kraftfahrzeuge dürfen nur noch in der Zeit von 5.00 bis 11.00 Uhr die Innenstadt befahren. Ab 11.00 Uhr ist dies nur mit Sondergenehmigung möglich. Dies hat für die Fahrradkuriere zu einer sprunghaften Zunahme von rund 20% mehr Aufträgen geführt. Die beiden Kurierdienste in Basel berichteten übereinstimmend, dass die Fahrten mit Cargo.Bikes deutlich mehr nachgefragt werden. Hauslieferdienste per Lastenrad gibt es in der Schweiz schon länger. Mit den Zufahrtsbeschränkungen in der Innenstadt hat sich das Transportvolumen von Einzelhändlern an Kunden, die in der Innenstadt wohnen, deutlich erhöht. So hat der bisher bereits tätige Hauslieferdienst von Firmen wie Migros und COOP nun auch Restaurants und viele weitere Geschäfte als Partner. Weitere Informationen unter www.velolieferdienste.ch.

...🚲 München: Einjähriger Versuch zur Lastenradnutzung

Seit November 2014 sind sie im Einsatz, die neuen Lastenräder in München. Mit wissenschaftlicher Begleitung hat die Stadt München den Ratsbeschluss umgesetzt, das Förderprogramm „Lastenräder/Lasten-Pedelecs für Münchener Gewerbetreibende“ durchzuführen. Insgesamt 13 Unternehmen beteiligen sich und haben ein Lastenrad angeschafft. Die IHK für München und Oberbayern betreut das Projekt als Kooperationspartner. Zweiter Baustein ist die Ausleihe von Lastenrädern an Unternehmen. Für vier Wochen stellt die Stadt München ein Lastenrad gegen eine geringe Leihgebühr zum Testen zur Verfügung, sowohl rein muskelbetrieben als auch in der Pedelec-Version (zweirädrige Lastenräder des Herstellers „Larry vs. Harry“, Modell „Bullit“ mit verschleißbarer Transportbox). Weitere Information unter www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Arbeit-und-Wirtschaft/News/Lastenraeder-RAW.html.

...🚲 Modellprojekt Hamburg: Nachhaltiges Lieferkonzept für die Innenstadt

Gemeinsam testen die Freie und Hansestadt Hamburg und UPS (United Parcel Service) ab 1. Februar 2015 in einem zweijährigen Modellprojekt eine neue Form der City-Logistik. Mit dem Ziel, die Verkehre und damit die Emissionen durch die Paketzustellung in der Innenstadt zu reduzieren, wird UPS an bis zu vier zentralen Standorten Container als Zwischenlager aufstellen. Von hier aus werden Zusteller die Pakete zu Fuß mit einer Sackkarre, mit Lastenfahrrädern oder mit einem elektrisch unterstützten Fahrrad zu den Empfängern bringen. Abgeholt Sendungen werden von den UPS-Mitarbeitern in den Container verbracht, der dann abends abgeholt und zurück in die UPS-Niederlassung transportiert wird. Ein Modellversuch mit einem Lagercontainer am Neuen Wall wurde bereits 2012 erfolgreich initiiert. Die vereinbarte Ausweitung des Versuches soll wegweisend für die Gesamtstadt werden und positive Auswirkungen auf die Verkehrssituation in der Innenstadt sowie auch eine erhöhte Aufenthaltsqualität nach sich ziehen. Es wer-



UPS in der Innenstadt, Foto: UPS



Die BentoBox in Berlin, Foto: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin

den insgesamt weniger Emissionen, vor allem aber auch weniger Flächenbedarfe für die Zustellfahrzeuge benötigt, weil weniger Fahrten und Haltevorgänge auftreten.

Um den Lieferverkehr angrenzender UPS Zustelltouren zu reduzieren, werden weitere Container nach dem gleichen Prinzip am Hopfenmarkt, in der Straße Raboisen und in der Welkerstraße eingesetzt. Das Modellprojekt soll Aufschluss darüber geben, ob ein entsprechendes Konzept auch für größere Einzugsbereiche überzeugend ist und ob es auch für andere Logistikbereiche offen und anwendbar sein könnte.

Helma Krstanoski, Pressestelle der Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation der Stadt Hamburg

Stadt Stuttgart schafft zwei Dienstlastenräder an

Mitarbeiter der Stadt Stuttgart können jetzt für Dienstfahrten auch zwei eLastenräder nutzen. Die Räder kommen probenhalber im Garten-, Friedhofs- und Forstamt zum Einsatz, da die Mitarbeiter häufig kleinere Mengen über überschaubare Distanzen transportieren müssen. Amtsleiter Volker Schirmer präsentierte die beiden Räder im Februar der Öffentlichkeit. „Wir wollen zeigen, dass die Räder aus vielerlei Gründen eine hervorragende Alternative zum Auto sind: Meine Mitarbeiter kommen oft schneller zum Ziel, sie müssen nicht lange einen Parkplatz suchen, sie halten sich fit und schonen die Umwelt“, so Schirmer.

Insgesamt könnten die Räder über das Jahr verteilt 300 km rollen, was im Vergleich zu benzinbetriebenen Autos rund 120 kg CO₂ einsparen würde. Für die beiden Räder investiert die Stadt 4.700 Euro. Sollten sich die Räder in der Praxis bewei-

sen, könnte ihr Einsatz auch ausgeweitet werden. Die Stadtverwaltung trägt mit dem Pilotversuch zur Umsetzung der Strategie „Nachhaltig mobil in Stuttgart“ bei, die helfen soll, die Belastung an Lärm, Feinstaub und Stickoxiden zu senken. www.stuttgart.de

Frankfurter Westen mit Elektro-Bakfiets-Flotte

Seit 2013 wird im Projekt „Leben im Westen“ eine Flotte von Elektro-Bakfiets bereitgestellt. An E-Mobility-Stationen können diese Elektro-Fahrzeuge von Mietern der Wohnungsgesellschaften KEG und WBG sowie weiteren Interessenten ausgeliehen werden. Aufladen, Wartung und Versicherung sind inklusive. Ziel ist es, in randstädtischen Wohngebieten für die Fahrt zwischen den Stadtteilen, zum Einkaufen, für den Ausflug in die Frankfurter Innenstadt oder andere Ziele im Rhein-Main-Gebiet alternative Mobilitätsformen zur Verfügung zu stellen und die Erfahrungen damit zu evaluieren. Die Kosten der Ausleihe betragen symbolisch 5 Euro pro Tag.

www.lebenimwesten.de

Berliner erproben die BentoBox

Die BentoBox wurde vorrangig als innerstädtischer Umschlag- und Konsolidierungspunkt entwickelt, in dem Sendungen der Dienstleister gebündelt werden können. Das funktioniert in zwei Richtungen: Sendungen können für ein Zielgebiet in der Box gesammelt werden, um von dort kleinräumig weiterverteilt zu werden. Oder Sendungen können aus dem Zielgebiet eingesammelt werden, um dann zu Zielen außerhalb des Gebietes transportiert zu werden.



CargoBike Dortmund, Foto: Stadt Dortmund



Lastenräder halten auch in den Stadtverwaltungen Einzug. Die Stadt Ahlen setzt ein Lastenpedelec als Abfallsammelfahrzeug ein. Foto: Stadt Ahlen

Der Prototyp der BentoBox besteht aus einem Stahlgehäuse, in dem sich sechs herausnehmbare und frei bewegliche Module und ein Bedienterminal befinden. Jedes dieser Module beherbergt unterschiedlich große Fächer, die je nach Größe und Anforderung der Packstücke genutzt werden können. Die mobilen Module können auch komplett bei einem Logistikdienstleister beladen oder bei einem Großkunden entladen werden.

Die BentoBox kann zukünftig beispielsweise in Wohngebieten, im Inneren von Shopping-Malls und in Gebieten mit einer hohen Dichte von Büros zum Einsatz kommen – als Standort ist jeder Ballungsraum mit dem notwendigen Sendungsaufkommen geeignet. Die einzigen Voraussetzungen sind eine für Kunden wie Dienstleister frei zugängliche Fläche sowie die Stromzufuhr.

Das Projekt ist mittlerweile abgeschlossen. In einem Folgeprojekt soll die BentoBox bis 2016 weiterentwickelt werden und dann verbessert wieder in Berlin zum Einsatz kommen. Zu finden unter www.bentobox-berlin.de.

Netzwerk CargoBike Dortmund gegründet

CargoBike-Dortmund ist eine Initiative der Wirtschaftsförderung der Stadt Dortmund und der IHK zu Dortmund. Gemeinsam mit weiteren Partnern propagiert und unterstützt CargoBike-Dortmund den Einsatz von Lastenfahrrädern (Cargobikes) für professionelle Anwendungen in Wirtschaftsunternehmen. CargoBike-Dortmund stellt die kommerzielle Nutzung von Cargobikes in den Fokus. CargoBike-Dortmund versteht sich als eine Initiative zur Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung. Gestartet wurde die Initiative im September 2014 durch einen breit

angelegten Wettbewerb zur nachhaltigen Logistik. Bestandteile waren u.a. ein Lastenradrennen, ein Konstruktionswettbewerb und eine Begleitausstellung. Mit mehr als 1.000 Besuchern war die Kick-off-Veranstaltung ein großer Erfolg. CargoBike Dortmund hat sich selber folgende Arbeitsschwerpunkte gesetzt:

- Bekanntmachen von Cargobikes bei Unternehmen und Multiplikatoren.
- Erleichterung des Zugangs zu Cargobikes für Testzwecke.
- Unterstützung bei der Entwicklung von Anwendungskonzepten in Zusammenarbeit mit Hochschulen und anderen Forschungsanstalten.
- Förderung der technischen Weiterentwicklung von Cargobikes durch Vernetzung der Konstrukteure, Hersteller und Händler.
- Schaffung und Weiterentwicklung von Cargobike-förderlichen Rahmenbedingungen. Organisation eines Unternehmensnetzwerkes zum Thema Cargobike.
- Federführung bei gemeinsamen Veranstaltungen und Messeauftritten des Netzwerkes.

Seit Jahresbeginn ist das Netzwerk CargoBike Dortmund aktiv, ein erstes Treffen mit 24 interessierten Firmen legte dazu den Grundstein. Für 2015 sind drei weitere Netzwerktreffen vorgesehen, um den Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und das Netzwerk weiter auszubauen. In der Überlegung sind weiterhin die Anstellung eines Netzwerkmanagers, der Aufbau einer Internetplattform sowie die Gründung eines Trägervereins. Weitere Informationen und Kontakt unter www.cargobike-dortmund.de.



Der Deutsche Fahrradpreis 2015

Drei neue Kategorien, 16 Jurymitglieder, 113 Bewerbungen: Am 18. Mai 2015 wurde der 15. Deutsche Fahrradpreis verliehen. Zum zweiten Mal fand die Preisverleihung auf dem Nationalen Radverkehrskongress, dieses Jahr in Potsdam, statt.

Zum 15. Geburtstag gab es für den Deutschen Fahrradpreis nicht nur drei neue Kategorien, sondern auch die höchste Zahl an Bewerbungen in der Geschichte des Wettbewerbs. 113 Bewerbungen bekamen die 16 ehrenamtlichen Juroren zu lesen, um daraus je drei Nominierte in den Kategorien „Infrastruktur“, „Service“ und „Kommunikation“ zu wählen. Die Gewinner wurden am 18. Mai 2015 auf dem Nationalen Radverkehrskongress in Potsdam ausgezeichnet. Der erste Platz jeder Kategorie war mit 3.000 Euro dotiert. Wir stellen die Gewinner und die nominierten Projekte vor.

Der Deutsche Fahrradpreis wird jährlich vom Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) und von der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte Kreise und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen e.V. (AGFS) ausgelobt. Partner des Wettbewerbs sind der Zweirad-Industrie-Verband (ZIV) und der Verbund Service und Fahrrad (VSF).



Bilder von der Preisverleihung finden Sie unter:
www.der-deutsche-fahrradpreis.de

Kategorie Infrastruktur

1. Platz: Bürgerprojekt Nordbahntrasse Wuppertal

Der Bürgerverein Wuppertalbewegung hat es mit viel Eigeninitiative und Überzeugungsarbeit geschafft, die verwaahrloste, stillgelegte Nordbahntrasse für den Rad- und Fußverkehr nutzbar zu machen. Die Mitglieder legten der Stadt eine Machbarkeitsstudie vor, sammelten Spenden in Höhe von drei Millionen Euro und übernahmen zunächst die Rolle des Bauherrn und späteren Betreibers der Trasse. Darüber hinaus haben die Mitglieder und Unterstützer des Vereins, quer durch alle Bevölke-

rungsschichten, auch selbst Hand angelegt. Durch diese bislang beispiellose Bürgerinitiative ist ein 22 km langer Radweg entstanden, der Radfahren trotz der Höhenunterschiede in der Stadt zu einer echten Alternative macht. Mit ihrem außergewöhnlichen Engagement haben die Bürger auch die Stadtverwaltung überzeugt. Diese übernahm 2011 die Bauherrschaft für das Projekt, das mittlerweile auf 32 Millionen Euro geschätzt wird, und hat es gemeinsam mit den Bürgern realisiert. Die Jury lobte den außerordentlichen und beispiellosen Einsatz der Bürger.

2. Platz: Radhaus Offenburg

Mit dem Radhaus hat die Stadt Offenburg auf einer Grundfläche von 55 m² 120 Fahrrad-Abstellplätze auf fünf Ebenen geschaffen. Die Funktionsweise ist denkbar einfach: Der Radfahrer positioniert sein Rad in einer der diebstahlsicheren Boxen und das System stellt diese automatisch auf einer Lagerfläche ab. Der Vorgang dauert maximal 60 Sekunden. Durch die insgesamt zwölf Zugänge zu den Boxen gibt es keine langen Wartezeiten. Die Stadt ließ das Fahrradparkhaus 2013 errichten und berichtet von einer sicheren und stabilen Technik. Die Jury bezeichnete das Radhaus als Leuchtturmprojekt und mit seinen 10 m Höhe als „landschaftlichen Hingucker“.

3. Platz: Konsequente und nachhaltige Entwicklung der Infrastruktur für Radfahrer in einem Mittelzentrum

Jeder Radfahrer in der Stadt soll sich ernst genommen und wohlfühlen, hat die Stadt Ingelheim sich zum Ziel gesetzt. Deshalb gründete sie 2009 ein Gremium, das monatlich zusammenkommt, um über die Wünsche von Radfahrern zu beraten und Machbares umzusetzen. Durch die regelmäßigen Treffen werden die Bedingungen für den Radverkehr kontinuierlich verbessert. Als Erfolg kann das Gremium unter anderem ein Fahrradparkhaus am Bahnhof mit 400 Plätzen verzeichnen. Die Jury lobte, dass die Maßnahmen gut ineinandergreifen und als Blaupause für andere Städte dienen können.





Kategorie Service

1. Platz: Fahrräder für Flüchtlinge

Zu Beginn stand die Idee des ADFC Saarland, 100 gespendete Fahrräder verkehrstauglich aufzubereiten und an Flüchtlinge zu überreichen. Dieses Ziel hat die Initiative bei Weitem übertroffen. Nicht nur, weil die saarländische Bevölkerung mittlerweile fast 600 Fahrräder gespendet hat. Vor allem die Tatsache, dass die Flüchtlinge im Projekt selbst helfen und ihre Fähigkeiten einbringen können, hat die Jury überzeugt. Damit leistet der ADFC einen Beitrag zur sozialen Integration. Die Flüchtlinge, die oft in Stadtrandlagen untergebracht und dort kaum mobil sind, gewinnen durch die Fahrräder ein wenig Selbstbestimmung und Lebensqualität zurück. Fahrradkurse für Anfänger und Kompetenzkurse für Fortgeschrittene stellen sicher, dass die Teilnehmer sich im Straßenverkehr gut zurechtfinden.

2. Platz: Kostenlose Leihfahrräder für jedermann

150 Fahrräder stehen für die 36.000 Einwohner in Emsdetten zur kostenlosen Nutzung bereit. Die Kolpingsfamilie Emsdetten hat diese Aktion bereits 2009 ins Leben gerufen. 20 Helfer haben seitdem gespendete Räder repariert, umgebaut und orange lackiert. Diese stehen nun ohne Schloss im Stadtgebiet und können ohne Registrierung genutzt werden. Lediglich ein Hinweistext bittet die Nutzer, die Fahrräder nach Gebrauch wieder für alle zugänglich zu machen und nicht abzuschließen. Ergebnis: Die Emsdettener nehmen das Angebot gerne an und die Zahl der Fahrraddiebstähle ist fast um die Hälfte zurückgegangen. Das fanden auch die Juroren beachtlich.

3. Platz: mooxi-bike Fahrradfolierung

Aus Alt mach Neu. Das ist das Prinzip der Fahrradfolierung von mooxi-bike, die Bettina Wiedner aus Hamburg seit Mai 2014 designt und vertreibt. Mit der selbstklebenden Fahrradfolie können Stilbewusste und Individualisten ihr Fahrrad nach ihren ganz persönlichen Wünschen gestalten. Das Sortiment enthält 13 verschiedene Muster, auf Wunsch kann der Käufer aber auch sein eigenes Design auf die Folie drucken lassen. Die Jury fand, Wiedners Produkt drückt das aktuelle Lebensgefühl und Stilbewusstsein vieler Radfahrer aus. Außerdem trägt es dazu bei, dass alte Räder mit Freude weiter benutzt werden und nicht frühzeitig auf dem Schrottplatz landen.

Kategorie Kommunikation

1. Platz: Fahrradfreundliches Karlsruhe: „Tu's aus Liebe“

Mit der Kampagne „Tu's aus Liebe“ will die Stadt Karlsruhe den Radverkehrsanteil erhöhen und gleichzeitig für mehr Sicherheit sorgen. Mit entspannter Tonart macht die Kampagne Auto- und Radfahrer auf sich aufmerksam und plädiert für mehr Rücksichtnahme auf beiden Seiten. Die Macher haben bewusst darauf verzichtet, den mahnenden Zeigefinger zu erheben, sondern setzen auf eine positive, emotionale Ansprache. Die Idee wird in kreativen Maßnahmen umgesetzt. So übt beispielsweise eine Physiotherapeutin mit dem wartenden Kinopublikum auf charmante Weise den Schulterblick. Die Jury fand die Kampagne deshalb preiswürdig, weil sie das ernste Thema mit Leichtigkeit angeht und dabei alle Verkehrsteilnehmer einbezieht.

2. Platz: Lasten auf die Räder!

„Lasten auf die Räder!“ fordert der VCD Bundesverband in seiner Kampagne, die 2013 an den Start ging. Er verfolgt damit das Ziel, Unternehmen und Kommunen die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten von Lastenrädern aufzuzeigen und für diese Transportart zu begeistern. Dazu dienen ein umfangreiches Informationsportal im Internet, ein regelmäßiger Newsletter sowie Informations- und Netzwerkveranstaltungen. Als Highlight wurden E-Lastenräder auf der IAA Nutzfahrzeuge 2014 vorgestellt. Die Kampagne hat nicht nur in den Medien eine gute Resonanz erzeugt. Auch Logistik- und Einzelhandelsvertreter sehen inzwischen, nach Abgaben des Verkehrsclubs, Lastenräder als ernsthafte Alternative.

3. Platz: Miteinanderzone

Um die Innenstadt Aschaffenburgs fahrradfreundlicher zu gestalten, plante die Verwaltung im Mai 2012 für eine Testphase von einem Jahr die Fußgängerzone und den angrenzenden Stadtpark für Fahrradfahrer zu öffnen. Voraussetzung dafür war, dass eine begleitende Kommunikationskampagne für mehr Rücksicht unter den verschiedenen Verkehrsarten wirbt. So wurde die „Miteinanderzone“ ins Leben gerufen. Dem Auftaktworkshop folgten Informationsstände und positive Berichterstattung in der lokalen Presse. Eine Verkehrszählung in der Innenstadt hat ergeben, dass 90% der Radfahrer mit Bedacht fahren und die Fußgänger im Blick haben.

Mensch, Boris!

Boris Palmer setzt sich als Oberbürgermeister von Tübingen in besonderer Weise für den Radverkehr ein. Dafür ist er jetzt zur fahrradfreundlichsten Persönlichkeit des Jahres 2015 gewählt worden. Die Farbe Blau spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle. Im Zusammenhang mit der Klimaschutzkampagne „Tübingen macht blau“ wurde ein leuchtend blauer Anzug zu seinem Markenzeichen.



Oberbürgermeister Boris Palmer an seinem ersten Arbeitstag mit Fahrrad vor dem Tübinger Rathaus. Bild: Martin Schreier

In der Farbsymbolik steht Blau für Weite, Ferne und Unendlichkeit. Über Menschen, die Blau mögen, sagt man, sie seien ruhig und zurückhaltend. Als zurückhaltend würden die Bürger Tübingens ihren Oberbürgermeister vermutlich nicht beschreiben. Dem Besucher seiner Facebook-Seite wird schnell klar: Er scheut den Konflikt nicht. Vielleicht ist es genau diese Eigenschaft, die ihm letztendlich seine Wiederwahl im Oktober 2014 eingebracht hat. Denn wer etwas bewegen möchte, muss auch

unbequem sein können. Und bewegt hat er etwas in Tübingen. 2008 rief er „Tübingen macht blau“ ins Leben, eine breit angelegte Klimaschutzkampagne, in der ökologische Mobilität einen tragende Rolle spielt. 2014 überreichte das Verkehrsministerium des Landes Baden-Württemberg Tübingen die Auszeichnung „fahrradfreundlich“. Im ADFC-Fahrradklimatest ist die Universitätsstadt in ihrer Klasse landesweit auf Platz eins gelandet.

Nun wird auch dem Menschen Boris Palmer offiziell Fahrradfreundlichkeit attestiert. Die Initiatoren und Partner des Deutschen Fahrradpreises, BMVI, AGFS, ZIV, VSF und MBWSV NRW, haben den studierten Mathematiker und Historiker zur fahrradfreundlichsten Persönlichkeit des Jahres 2015 gewählt. Die Auszeichnung wird jedes Jahr an eine meinungsbildende Person verliehen, „die sich in der Öffentlichkeit als Fahrradfahrer bekennt und damit das Image dieses Verkehrsmittels in besonderer Weise aufwertet“, heißt es auf der Homepage des Wettbewerbs. Ein Oberbürgermeister, der auf einen Dienstwagen verzichtet und stattdessen ein Pedelec fährt, erfüllt zweifellos diese Kriterien. Er selbst sieht das etwas kritischer. „Beruflich habe ich keine so gute Bilanz. Privat versuche ich in allen Bereichen aktiv Treibhausgase zu vermeiden und verzichte aufs Auto, wo es geht“, sagt er Christine Fuchs, Vorstand der AGFS, in einem Telefoninterview. Seit seiner Zeit im Landtag Baden-Württembergs setzt er sich beruflich für das Thema Radfahren ein, aber privat sei er schon immer Radfahrer gewesen. Gefragt nach seinem perfekten Fahrradausflug antwortet er: „Zehn Tage Urlaub, blauer Himmel und ab über die Alpen.“ Dann ist er übrigens am liebsten alleine unterwegs und genießt es, nicht sprechen zu müssen.

Radverkehrsförderung ist selbstverständlich

Auch in Zukunft hat er noch viel vor. Die Grenzen für die Radverkehrsförderung liegen, seiner Meinung nach, weit in der Zukunft. Kopenhagen mache es vor. „Durch Pedelecs werden auch immer weitere Nutzergruppen erschlossen: ältere Menschen, Anzugträger, Bewohner hügeliger Gegenden.“ Boris Palmer predigt nicht nur, sondern fährt selbst im Anzug durch die Stadt. Den größten Gegenwind auf seinem Kurs zum fahrradfreundlichen Bürgermeister hat er, nach eigenen Angaben, von den Fahrradfahrern selbst erfahren: „Undiszipliniertes Verhalten, Konflikte mit Fußgängern, Fahren ohne Licht: Rüpelradler sind ein Problem.“ Über die Auszeichnung zur fahrradfreundlichsten Persönlichkeit freut er sich: „Den Radverkehr zu fördern ist für mich selbstverständlich. Dafür mit dem Deutschen Fahrradpreis ausgezeichnet zu werden ist etwas ganz Besonderes.“

Ein wenig Zurückhaltung kann man ihm am Ende übrigens doch nachsagen, denn über sein Privatleben gibt er nicht viel preis. Nur so viel hat er verraten: Sein erstes Fahrrad – es ist nicht bekannt, ob es blau war – hat er mit zehn oder elf Jahren bekommen. Es war ein Geschenk seiner Eltern. Schon nach den ersten 100 m hat ein Autofahrer ihn angefahren. Dem jungen Boris ist nichts passiert, aber das Fahrrad war kaputt.

Interview mit Minister Groschek

© AGFS/Uwe Reinert



Herr Minister, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen und unsere Fragen beantworten.

Zum Einstieg: Welche Bedeutung hat das Radfahren für Sie persönlich? Wie und wann nutzen Sie das Fahrrad, auch dienstlich?

Als Minister bin ich ja mehr mit Dienstwagen unterwegs. Abends geht es mit Hund raus – zu Fuß. Radeln kommt da eher im Urlaub mal zum Zuge. Da ist also noch Luft nach oben.

Der Aktionsplan zur Förderung der Nahmobilität ist mittlerweile drei Jahre alt, die Umsetzung läuft. Wie lautet Ihr bisheriges Fazit? Welche Schwerpunkte wird es geben? Oder haben Sie Ihre Ziele bereits erreicht?

Wir sind mitten in der Umsetzung. Ein ganz wichtiger Baustein im Aktionsplan ist die Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in NRW. Je mehr Kommunen sich für Fahrradfreundlichkeit engagieren, desto größer die Chancen, dass noch mehr Menschen aufs Rad umsteigen und für einen größeren Radverkehrsanteil am Verkehrsaufkommen sorgen. Zu den zurzeit 71 Kommunen könnten innerhalb eines Jahres weitere sechs Kommunen hinzukommen.

Das Wissenschaftsjahr 2015 hat die Stadt der Zukunft zum Thema. Engagieren Sie sich als Land zum Thema „Mobilität der Zukunft“? Welche Rolle spielt Nahmobilität dabei?

Eine ganz wichtige. Mein Ministerium ist ja für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr zuständig. Das ermöglicht einen integrierten Ansatz. Unsere Städte verändern sich. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung und damit auch das Mobi-

litätsverhalten ändern sich. Jugendliche, zumal in den Ballungsräumen, legen mehr Wert auf das Smartphone als auf den Führerschein. Die Menschen wollen schnell und komfortabel von A nach B, da ist das Auto nicht mehr immer erste Wahl. Bus, Bahn, Fuß- und Radweg, und auch das Car-sharing-Auto spielen da eine immer wichtigere Rolle. Wenn wir Stadtquartiere weiter entwickeln, geht es oft auch um begrenzten Raum, den wir besser nutzen können, als dort Blechkarossen abzustellen.

2014 haben Sie die Preisträger des Planungswettbewerbs Radschnellwege ausgezeichnet. Wie geht es mit dem Thema weiter? Wann werden wir erste Strecken befahren können?

Die Landesregierung treibt das Thema Radschnellwege voran. Für fünf Projekte wird eine Machbarkeitsstudie erstellt. Der Radschnellweg Ruhr ist schon weiter. Einen ersten fertig gebauten Referenzabschnitt wird es in Mülheim/Ruhr geben. Dort kann schon im Laufe dieses Jahres getestet werden, wie es sich anfühlt, auf einem Radschnellweg zu fahren.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die Neufassung der Landesbauordnung. Was sind die wichtigsten Eckpunkte in Bezug auf Nahmobilität? Können Kommunen zukünftig wieder Abstellordnungen erlassen?

Mein Ministerium bereitet gerade die Novellierung der Landesbauordnung vor. Wir wollen die Nahmobilität und vor allem den Radverkehr in Zukunft noch mehr stärken als bislang. Dazu sollen die Kommunen die Möglichkeit erhalten, durch Ortsrecht bedarfsgerecht die Abstellmöglichkeiten für Fahrräder zu regeln. Außerdem wollen wir die gesetzliche Pflicht verbessern, sichere Abstellräume für Fahrräder zu schaffen. Daneben soll es, was PKW-Stellplätze angeht, dabei bleiben, dass für jedes Bauvorhaben gesondert der Stellplatzbedarf prognostiziert werden muss. Dafür ist die kommunale Stadt- und Verkehrsplanung von entscheidender Bedeutung.

Welches persönliche Fazit haben Sie vom Messerudgang in Essen mitnehmen können?

Da ist viel in Bewegung. Die Fahrradcommunity ist sehr aktiv. Mit der AGFS, dem ADFC und anderen Verbänden haben wir verlässliche Partner, die sich engagiert für Verbesserungen im Radverkehr einsetzen.

weiter auf der nächsten Seite!

Fortsetzung: Interview mit Minister Groschek

Unterstützen Sie die These, dass das Fahrrad auf dem Weg ist, das urbane Verkehrsmittel Nummer eins zu werden?

Dass die autogerechte Stadt mehr Probleme geschaffen als gelöst hat, haben inzwischen die meisten begriffen. Städte wie Münster oder viele niederländische Kommunen setzen seit langer Zeit mit Erfolg auf das Fahrrad als innerörtliches Verkehrsmittel Nummer eins. Jetzt kommen große Metropolen wie Kopenhagen, London und New York mit neuen, fortschrittlichen Fahrradkonzepten auf den Markt. Das Ruhrgebiet wird bald Schrittmacher in Sachen Radschnellweg. Mit dem Boom bei Pedelecs verbreitert das Fahrrad sein Einsatzgebiet auf längere Strecken und für nicht so sportive Zeitgenossen. Ja, das Fahrrad ist das urbane Verkehrsmittel Nummer eins und man spürt und sieht das mehr und mehr.

Zum Abschluss noch ein Blick auf den Menschen Michael Groschek. Bitte wählen und zu jeder Aussage nur ein knapper Satz:

Klassik, Schlager oder Pop?

Alles zu seiner Zeit und dann am liebsten richtig laut.

Fußball oder Eishockey?

Fußball, weil ich mit Rot-Weiß Oberhausen groß geworden bin.

Borussia Dortmund oder Schalke 04?

BVB, weil das wahre Liebe ist.

Bier oder Wein?

Bier, weil nach harter Arbeit nix über ein lecker Pils geht.

Berge oder Meer?

Am liebsten Berge mit Meerblick.

Hund oder Katze?

Hund, weil mir meiner nie verzeihen würde, wenn ich hier was anderes sagen würde.

Herr Minister, vielen Dank für das Gespräch.



Das Quartier – ein Thema, das begeistert

AGFS-Kongress zog mehr als 500 Teilnehmer an

Im Quartier werden – je nach lokalen Bedingungen – bis zu 80% der Wege zu Fuß und bis zu 40% per Fahrrad zurückgelegt werden. Auf dieser Ebene ist Nahmobilität schon Basismobilität.

Das macht Quartiere zu dem idealen Raum, um „Die Stadt als Lebens- und Bewegungsraum“ zu realisieren. Für die AGFS zwei gute Gründe, sich auf ihrem Kongress in Essen in diesem Jahr mit

dem „unmittelbaren und persönlichen Lebensumfeld“ der Menschen auseinanderzusetzen.

Unter dem Thema „Das Quartier: grün, urban und nahmobil“ folgten am



Michael Groschek, Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Sabine Nakelski, Referatsleiterin im Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen



Robert Follmer, Bereichsleiter Mobilitätsforschung, infas





Alle Bilder: AGFS/Uwe Reinert

Der AGFS-Messestand im Zeichen des Quartiers

FEBR./MÄRZ 2015
26.-1.

Auch 2015 war die AGFS wieder mit einem rund 200 m² großen Stand auf der Messe „Fahrrad“ in Essen vertreten. Auf dem bewährten Stand 140 in Halle 9 informierten Vertreter der AGFS-Mitgliedskommunen und ihre Gastaussteller über aktuelle Entwicklungen im Radverkehr und in der Stadtentwicklung in NRW. Als Partner waren auf dem Messestand das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, die Arbeitsgemeinschaft Historische Stadt- und Ortskerne in NRW, das Netzwerk Innenstadt NRW und das Städtetz Soziale Stadt NRW vertreten. Die Mitglieder von Unternehmen FahrRad! hatten Gelegenheit, ihre Angebote vorzustellen.

Die Besucher erwartete ein umfangreiches Programm. Die AGFS stellte auf der Messe ihre drei Neuerscheinungen vor und verteilte diese auch: Die Broschüre „Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur“ ist ein Katalog mit guten Ideen und Maßnahmen für bewegungsaktivierende Städte, der sich vor allem an Entscheider aus Politik, Planung, Umwelt und Sport richtet. Die zweite neue Broschüre „Fortschritt – Ein Plädoyer für den Fußverkehr“ enthält interes-

sante Informationen zum Thema „Gehen“ und zeigt, warum es sich lohnt, sich aus eigener Kraft fortzubewegen. Ergänzt werden die beiden Broschüren durch den Film „Städte in Bewegung – die Transformation der Straße“, der mit anschaulichen Zukunftsbildern Antworten auf die Frage gibt, wie die Stadt von morgen aussehen muss, um eine gesunde und zukunftsfähige Mobilität für alle zu ermöglichen.

Der Film der AGFS war in das Programm des Fahrradkinos integriert und konnte neben den 18 nominierten Beiträgen des VELOBerlin Film Awards und weiteren Kurzfilmen angesehen werden. Mit dem AGFS-Gewinnspiel, dem Glücksrad und der Foto-Fun-Aktion kam für die Besucher keine Langeweile auf.

Am ersten Messetag hatte die AGFS für Landesverkehrsminister Michael Groschek einen Messerundgang vorbereitet. Neben dem AGFS-Stand wurden auch die Unternehmen FahrRad!-Mitglieder Busch+Müller, ABUS und ROSE Bikes besucht. Verkehrspolitisch interessant wurde es beim Besuch am Stand des BMI und des ADFC. Aktuelle Trends im Radverkehr bildeten den Abschluss mit Lastenrädern und E-Mobilität, verbunden mit einer Testfahrt auf dem Parcours.



Neue Broschüren der AGFS: zum Fußverkehr, zur Bewegungsförderung und zu Radschnellwegen

Auf dem AGFS-Kongress in Essen Ende Februar 2015 wurden zwei Broschüren vorgestellt: „Fortschritt – Ein Plädoyer für den Fußverkehr“ und „Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur“. Als Drittes wurde auf dem Kongress der neue AGFS-Film „Städte in Bewegung“ der Öffentlichkeit präsentiert. Die vierte Veröffentlichung der AGFS in 2015 ist ein Handlungsleitfaden zur Entwicklung von kommunalen Radschnellwegen, der auf den Nationalen Radverkehrskongress im Mai 2015 in Potsdam vorgestellt wurde.

Ein Ziel der AGFS-Kommunen ist die Bereitstellung leistungsfähiger Verkehrsanlagen für Fußgänger sowie Fahrräder und E-Bikes bzw. Pedelecs. Dies ist erwiesenermaßen das beste Mittel, um Menschen zum Zu- und zum Radfahren zu motivieren. Dabei stehen neben Umwelt- und Gesundheitsschutz auch ganz pragmatische zusätzliche Lösungsansätze für aktuelle und künftige Verkehrsprobleme im Vordergrund. Denn eine funktionierende Mobilitätsinfrastruktur wird trotz der digitalen Vernetzung weiterhin das Rückgrat unserer Wirtschaft und Gesellschaft bleiben.

Fortschritt – Ein Plädoyer für den Fußverkehr

In der Broschüre „Fortschritt – Ein Plädoyer für den Fußverkehr“ stellt die AGFS erstmalig den Fußverkehr in den Mittelpunkt einer eigenen Publikation, getreu ihres Leitbildes zur Förderung der nichtmotorisierten Mobilität. Zuzußgehen ist eine selbstständige Verkehrsart, die als Basis jeder Mobilität einen eigenständigen Verkehrsraum braucht. Und dieser muss aufgrund der hohen sozialen, ökologischen und gesundheitlichen Bedeutung des Zuzußgehens barrierefrei, adäquat dimensioniert und attraktiv gestaltet sein.

Mit der Broschüre spannt die AGFS den Bogen von einer Kulturgeschichte des Gehens über Fakten, Fakten, Fakten bis hin zu den Grundlagen der Fußverkehrsplanung und guten Beispielen aus aller Welt. Die 52 Seiten starke Broschüre bietet eine Vielzahl von Anregungen, um sich intensiver mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur

Während in der ersten Broschüre eine Verkehrsart, das Zuzußgehen in den Mittelpunkt gestellt wird, folgt in der zweiten neuen Publikation „Städte in Bewegung – Ideen für eine bewegungsaktivierende Infrastruktur“ die Betrachtung zukünftiger Stadtstrukturen. Wie müssen unsere Straßen und Wege, aber auch Plätze und Grünflächen als unser unmittelbares Umfeld beschaffen sein, damit sie den Ansprüchen heutiger und zukünftiger Generationen an eine zukunftsfähige und bewegungsaktivierende Gestaltung genügen? Die Broschüre nimmt Sie mit auf einen neuen Weg hin zu einer bewegungsintensivierenden Stadt- und Verkehrsplanung.



Um das Thema „bewegungsaktivierende Infrastruktur“ auch visuell zu verdeutlichen, hat die AGFS einen Kurzfilm „Städte in Bewegung“ produziert. Dort wird die Thematik anhand von Radverkehrsinfrastruktur verdeutlicht. Wie muss sich unsere Infrastruktur wandeln, damit zukünftig Nahmobilität einen angemessenen Raum findet? Der Film zeigt Lösungsansätze und bietet Anregungen für die eigene Praxis.

Radschnellwege: Leitfaden für die Planung

Mit dieser neuen Fachbrochure stellt die AGFS eine Orientierungs- und Planungshilfe für den Bau von überregionalen, regionalen und kommunalen Radschnellwegen bereit. Radschnellwege sollen über die fünf Gewinner des Planungswettbewerbs und den Radschnellweg Ruhr hinaus mit einem Wissenstransfer weiter gefördert werden.

Viele Verkehrswege in NRW im ländlichen und urbanen Raum haben längst ihre Kapazitätsgrenzen erreicht. Welche Rolle Radschnellwege bei der Lösung dieses Problems einnehmen können, zeigen uns die Niederlande und Dänemark, die

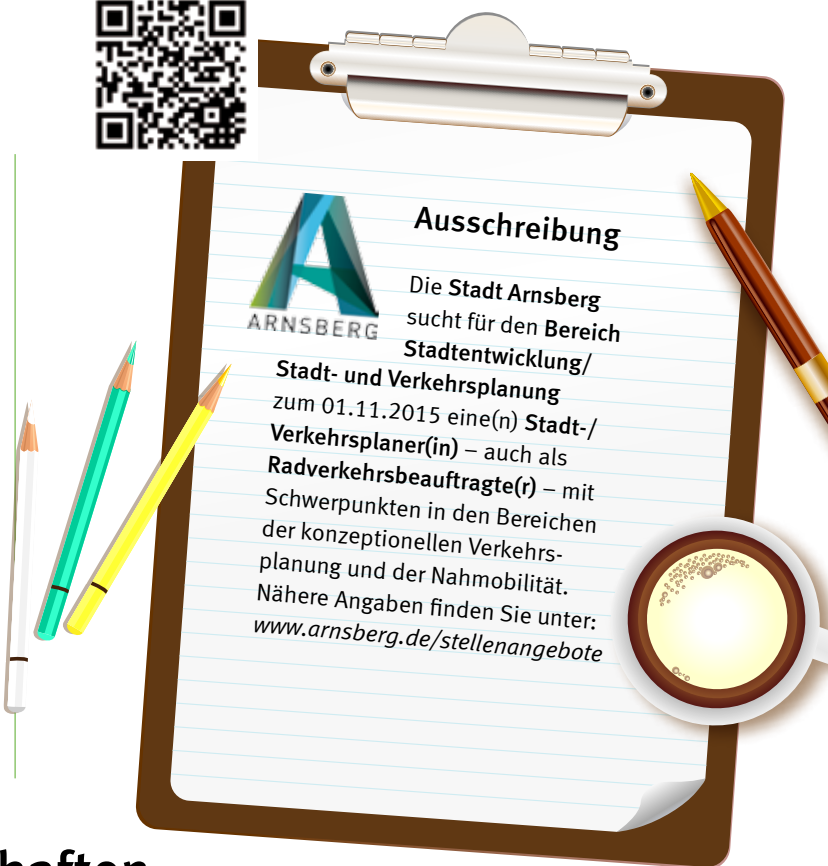
Fortsetzung: Neue Broschüren der AGFS

Radschnellwege als Mittel zur Stauvermeidung seit Jahren erfolgreich einsetzen und den Ausbau mit hohen Investitionssummen massiv vorantreiben.

Mit der Durchführung des Planungswettbewerbs Radschnellwege im Jahr 2013 hat Nordrhein-Westfalen bei der Planung und Umsetzung von Radschnellwegen die Vorreiterrolle in Deutschland übernommen. Nun bringt die AGFS das Thema weiter voran und unterstützt den Bau von Radschnellwegen. Dazu liefert die neue Broschüre wichtige Hinweise. Neben Argumenten pro Radschnellwege und Planungsbeispielen auf Basis der Gewinnerprojekte des Planungswettbewerbs wird auch auf die Bereiche Service und Kommunikation eingegangen. Das Ziel ist es, den Anwendern vor Ort Hilfestellung für den Start eines eigenen Projektes zu geben.

Bestellen, herunterladen und ansehen

Alle drei neuen Broschüren sind über das Bestellsystem der AGFS unter www.agfs-nrw.de/materialien.html sowohl als Download als auch als Druckexemplar verfügbar, der Film ist ebenfalls auf der Webseite eingebunden.



AGFS verlängert Mitgliedschaften

Verlängerungsurkunden an 34 Kommunen überreicht



Die Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen e.V. (AGFS) hat im Dezember 2014 im Rahmen ihrer jährlichen Mitgliederversammlung in der Landeshauptstadt Düsseldorf an 34 Mitglieder Urkunden zur Verlängerung ihrer Mitgliedschaft verliehen, der Stadt Marl wurde als einziger Kommune keine Verlängerung gewährt. Die Auswahlkommission der AGFS ist bei der Stadt Marl zu der Entscheidung gekommen, die Mitgliedschaft nicht zu verlängern, da in den letzten Jahren nicht genug zur Förderung der Nahmobilität umgesetzt wurde. Überreicht wurden die Urkunden gemeinsam von Michael Heinze, Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (MBWSV), und Christine Fuchs, Vorstand der AGFS.

Alle sieben Jahre müssen sich die Mitglieder des kommunalen Netzwerks erneut bewerben und unter Beweis stellen, dass sie aktiv und kontinuierlich daran arbeiten, zukunftsfähige, belebte und wohnliche Städte zu gestalten. Nur Kommunen, die den Kriterien der AGFS weiterhin gerecht werden, erhalten die begehrte Verlängerungsurkunde und profitieren weiter von den Vorteilen einer Mitgliedschaft. Die AGFS ist eines der größten verkehrspolitischen kommunalen Netzwerke und versteht sich als Vorreiter moderner Mobilitätspolitik. Aktuell arbeiten 71 Kommunen in NRW an den Zielen des Vereins, bis 2020 sollen es 100 werden.

2015 hat für sechs weitere Kommunen das Aufnahmeverfahren begonnen, weitere haben ein konkretes Interesse bekundet.

Diese Kommunen haben ihre Mitgliedschaft verlängert:

die Städte Aachen, Bielefeld, Bonn, Brühl, Bünde, Coesfeld, Dormagen, Dortmund, Dülmen, Düsseldorf, Essen, Euskirchen, Gladbeck, Hamm, Herford, Herne, Herzogenrath, Ibbenbüren, Iserlohn, Kempen, Köln, Krefeld, Leverkusen, Minden, Mülheim an der Ruhr, Münster, Pulheim, Soest, Troisdorf, Unna und Wesel sowie die Kreise Lippe und Viersen und der Rhein-Erft-Kreis.

Münster verteidigt Titel als fahrradfreundlichste Stadt

Für Radfahrer bleibt Münster die klare Nummer eins unter den deutschen Städten: Wie der aktuelle Fahrradklima-Test des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) zeigt, sind Radler in keiner anderen Großstadt mit den Gegebenheiten so zufrieden wie in der Westfalenmetropole. Mit der Gesamtnote 2,5 verteidigt Münster zum wiederholten Mal den Titel als Deutschlands fahrradfreundlichste Stadt über 200.000 Einwohner.

Aber auch kleinere Städte in NRW konnten bundesweite Spitzenergebnisse erzielen: So belegt Bocholt den ersten Platz in der Größengruppe 50.000 bis 100.000 Einwohner. In der gleichen Kategorie belegen Wesel, Ibbenbüren und Dormagen die Plätze drei bis fünf. Reken ist Spitzenreiter bei den Städten unter 50.000 Einwohnern. Zudem verzeichnet die Gemeinde im westlichen Münsterland mit der Gesamtbewertung

1,94 das bundesweit beste Ergebnis aller bewerteten Städte. Das ebenfalls im Münsterland gelegene Rhede belegte den dritten Platz in der Gruppe der Städte unter 50.000 Einwohnern.

Für den Fahrradklima-Test 2014 hat der ADFC Fragebögen von rund 100.000 Radfahrern ausgewertet.

Tonia Haag, Tourismus NRW
www.adfc-nrw.de

AGFK Niedersachsen startet durch

Die Arbeitsgemeinschaft Fahrradfreundlicher Kommunen (AGFK) Niedersachsen wird im Juli 2015 an den Start gehen. Nach einer mehrjährigen Planungsphase ist die Gründungsveranstaltung für den 21. Mai 2015 in Hannover

anberaumt. Der bisherige Wettbewerb zur fahrradfreundlichen Kommune wird zum letzten Mal durchgeführt, auf der Preisverleihung am 9. Juli in Hannover soll dann die AGFK Niedersachsen offiziell ihren Betrieb aufnehmen. Sitz

der Geschäftsstelle wird die Planungsregion Hannover sein.

Frau Dr. Solveigh Janssen
www.agfk-niedersachsen.de

Gemeinsame Standpunktbeschreibung von StGB NRW, AGFS und ADFC

Zum Gemeindegkongress, zugleich Mitgliederversammlung des Städte- und Gemeindebundes Nordrhein-Westfalen (StGB NRW), am 20. November 2014 hat es erstmalig eine Kooperation von StGB NRW, der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Kreise und Gemeinden in Nordrhein-Westfalen e.V. (AGFS) und dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC), Landesverband Nordrhein-Westfalen, gegeben. Die drei Institutionen haben gemeinsam eine Standpunktbeschreibung zur Nahmobilität in Nordrhein-Westfalen formuliert und die Broschüre „Radverkehr in Städten und Gemeinden“ herausgegeben. In Anwesenheit von NRW-Verkehrsminister Michael Gro-



schek wurde sie der Öffentlichkeit präsentiert. AGFS-Vorstand Christine Fuchs hatte vorab Gelegenheit, in Vorträgen die AGFS allen Mitgliedern des StGB NRW vorzustellen. In der Podiumsdiskussion betonte das Präsidiumsmitglied der AGFS, Lothar Mittag, dass die AGFS mit „Nahmobilität 2.0“ ein tragfähiges Zukunftsbild entworfen hat, bei dem „Nahmobilität mehr ist als die Summe

von Rad- und Fußverkehr, nämlich urbane Mobilität!“.

Die Broschüre ist nur als Download unter www.agfs-nrw.de erhältlich.

Präsentierten gemeinsam die neue Broschüre: (von links) Horst-Heinrich Gerbrand, Beigeordneter StGB NRW; Lothar Mittag, Bürgermeister Stadt Rhede und Präsidiumsmitglied der AGFS; Minister Michael Groschek, MBWSV; Christine Fuchs, Vorstand AGFS; Thomas Semmelmann, ADFC NRW; Roland Schäfer, Bürgermeister Stadt Bergkamen, Präsidiumsmitglied DStGB; Roland Thomas, Hauptreferent, StGB NRW.

Wissenschaftsjahr 2015: Die Zukunft der Stadt



Bürgerdialoge zur zukünftigen Stadtentwicklung – mit diesem Instrument sollen 52 Kommunen bundesweit, darunter zwölf aus Nordrhein-Westfalen, zukunftsfähige Projekte für die Stadt der Zukunft entwickeln. Im laufenden Jahr sollen die Ideen und Pläne entwickelt und in den Folgejahren dann umgesetzt wer-

den. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert alle Phasen mit bis zu 1,75 Mio. Euro, in der ersten Phase mit bis zu 35.000 Euro je Kommune. Von den zwölf NRW-Kommunen sind die Hälfte auch Mitglied in der AGFS. Aus Nordrhein-Westfalen mit dabei: Bocholt, Bonn, Bottrop, Dormagen, Gelsenkirchen, Jülich, Kreis Recklinghausen, Kreis Steinfurt, Legden, Ober-

hausen, Oer-Erkenschwick, Siegen.

Mit dem Thema „Nahmobilität 2.0“ ist die AGFS als Partner des Wissenschaftsjahres zur Zukunft der Städte gut aufgestellt. Sie hat bereits den Kongress „Das Quartier – urban, grün und nahmobil“ als Beitrag in das Veranstaltungsprogramm eingebracht.

Hier gibt es Informationen:
www.wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de

Internationaler Workshop zur Elektromobilität in Aachen: „Potenziale nutzen“



CIVITAS DYN@MO ist ein Projekt, das von der EU-Kommission im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde und eine umweltfreundliche und nachhaltige Verkehrsentwicklung in den Städten fördern möchte. Die Stadt Aachen spielt mit weiteren lokalen (u.a. STAWAG, ASEAG, RWTH, FH, cambio Car-Sharing, Gewoge) und internationalen Partnern (die Städte Palma de Mallorca/Spanien, Gdynia/Polen und Koprivnica/Kroatien) eine führende Rolle in diesem Projekt.

V.l.n.r.: Georg Werdermann, Projektleiter von CIVITAS DYN@MO, Uwe Müller, Abteilungsleiter Verkehrsmanagement der Stadt Aachen, und Jörg Albrecht, Inhaber von CLAC Citylogistic Aachen, mit einem Lastenfahrrad im Forum M der Mayerschen Buchhandlung. Foto: Stadt Aachen

Wie können Städte und Kommunen die Elektromobilität weiter voranbringen? Das war die Kernfrage eines internationalen Workshops, die im Februar im Rahmen des europäischen CIVITAS-DYN@MO-Projektes in Aachen erläutert wurde. Rund 75 Verkehrsexperten, Fachjournalisten und Planer aus ganz Europa haben daran teilgenommen.

Wie erreicht man auf lokaler Ebene das Ziel, den Kohlendioxid-Ausstoß zu reduzieren, der in Deutschland zu 20% durch den Verkehr verursacht wird? Ein ganz praktisches Beispiel demonstrierte Jörg Albrecht von CLAC Citylogistic Aachen. Der Unternehmer transportiert Lasten bis zu 100 kg Gewicht oder einem Volumen von 200 l mit einem Lastenfahrrad, das über das CIVITAS-DYN@MO-Projekt gefördert wurde (siehe auch das Schwerpunktthema in diesem Heft). Auch beim Lehrstuhl für Production Engineering of E-Mobility Components wird an Lastenfahrrädern geforscht – als Auslieferungsfahrzeuge für die Deutsche Post. „Sie befinden sich bereits im praktischen Einsatz“, erklärte Dr.-Ing. Georg Bergweiler, Gruppenleiter bei dem Lehrstuhl, bei einem Rundgang durch das Labor, in dem auch Prototypen von Elektro-Fahrzeugen hergestellt und die Pedelec-Verleihstationen für Velocity entwickelt werden.

Das neue Pedelec-Verleihsystem Velocity wird bis April die ersten drei Mobilitätsstationen errichten – eine am Westbahnhof, eine am Informatikgebäude „i5“ (Ahornstraße 55) und eine in der Forckenbeckstraße. Mitte 2015 sollen es bereits

25 Stationen sein, ab Ende des Jahres beginnt der Endausbau mit dem Ziel, an 100 Stationen im gesamten Stadtgebiet 1.000 Fahrräder mit Elektro-Unterstützung zu errichten. Das Ausleihen eines Pedelecs soll für die ersten 30 Minuten 1,50 Euro kosten, aber auch das Buchen von flatrateähnlichen Tarifen für unter 100 Euro im Jahr werde möglich sein, erläuterte Tobias Meurer, Geschäftsführer von Velocity. Dabei sei auch eine Tarifintegration in andere Mobilitätsangebote geplant, zum Beispiel von cambio CarSharing, dem Aachener Verkehrsverbund oder der Deutschen Bahn.

Roland Jahn, Geschäftsführer von cambio CarSharing, wies darauf hin, dass mittlerweile 13 Fahrzeuge elektromobil über cambio in Aachen unterwegs sind. „Die Investitionskosten sind noch sehr hoch und die Auslastung im Vergleich zu Fahrzeugen mit Benzinmotoren geringer, sodass wir noch auf Förderungen angewiesen sind“, erklärte Jahn.

„Das große Potenzial, das in der Elektromobilität steckt, muss genutzt werden. Es macht unsere Städte weniger laut, gesünder und sicherer“, sagte Aachens Bürgermeisterin Dr. Margrethe Schmeer in ihrer Ansprache an die Teilnehmer der CIVITAS-DYN@MO-Konferenz.

Weitere Informationen unter:

www.clac.at/aachen; www.aachen.de/civitas; www.civitas.eu

Fachbereich Presse, Stadt Aachen



STADTRADELN 2015: Jetzt anmelden!

Die beliebte Kampagne STADTRADELN des Klima-Bündnisses geht 2015 in ihre achte Runde. Jedes Jahr kommen neue Kommunen hinzu, die Motivationsarbeit

für mehr Radverkehr mit dem Klimaschutz verbinden wollen. 2014 waren es 283 Kommunen mit rund 85.000 Radlern, die zusammen mehr als 16 Mio. km gefahren sind.

STADTRADELN ist eine nach Nürnberger Vorbild weiterentwickelte Kampagne des Klima-Bündnis, des größten Netzwerks von Städten, Gemeinden und Landkreisen zum Schutz des Weltklimas, dem über 1.700 Mitglieder in 24 Ländern Europas angehören. Das STADTRADELN dient dem Klimaschutz sowie der Radverkehrsförderung und kann deutschlandweit von allen Kommunen (i.e. Städte, Gemeinden, Landkreise/Regionen) an 21 zusammenhängenden Tagen – frei wählbar im Zeitraum 1. Mai bis 30. September – durchgeführt bzw. eingesetzt werden. Mit der Kampagne steht den Kommunen eine bewährte, leicht umzusetzende Maßnahme zur Verfügung, um mit verhältnismäßig geringem Aufwand und geringen Mitteln im wichtigen Bereich Kommunikation/Öffentlichkeitsarbeit für nachhaltige Mobilität aktiv(er) zu werden.

Ziele der Kampagne sind, Bürger zur Benutzung des Fahrrads im Alltag zu sensibilisieren und die Themen Fahrradnutzung und Radverkehrsplanung verstärkt in die kommunalen Parlamente einzubringen. Kommunalpolitiker als die lokalen Entscheider in Sachen Radverkehr sollen im wahren Sinne des Wortes verstärkt „erfahren“, was es bedeutet, in der eigenen Kommune mit dem Rad unterwegs zu sein, und dann Maßnahmen zur Verbesserung der Verkehrssituation für Radfahrer anstoßen resp. umsetzen.

Kommunalpolitiker sind gefragt!

Mitglieder der kommunalen Parlamente radeln in Teams mit BürgerInnen um die Wette. Idealerweise sollen sie beim STADTRADELN als Teamkapitäne in Erscheinung treten, um in einer Vorbildfunktion durch ein positives Beispiel für die vermehrte Nutzung des Fahrrades bei ihren MitbürgerInnen einzutreten. Innerhalb von 21 zusammenhängenden Tagen sammeln sie möglichst viele Fahrradkilometer – beruflich sowie privat. Schulklassen, Vereine, Organisationen, Unternehmen, BürgerInnen etc. sind ebenfalls eingeladen, eigene Teams zu bilden.

Während der dreiwöchigen Aktionsphase bucht jeder Radler unter stadtradeln.de die klimafreundlich zurückgelegten

Kilometer über den Online-Radelkalender, eine internetbasierte Datenbank zur Erfassung der Radkilometer. Die Ergebnisse der Teams sowie der Kommunen werden auf der STADTRADELN-Internetseite veröffentlicht, sodass Teamvergleiche innerhalb der Kommune als auch bundesweite Vergleiche zwischen den Kommunen möglich sind und für zusätzliche Motivation sorgen. Leistungen der einzelnen TeilnehmerInnen, mit Ausnahme der STADTRADLER-STARS, werden nicht öffentlich dargestellt.

Das STADTRADELN kann mit verschiedensten Maßnahmen flankiert bzw. beworben werden, um auf die Vorteile nachhaltiger Mobilität aufmerksam zu machen. Die Durchführung eines Radel-Aktionstages mit Radtouren, Informationsständen, Podiumsdiskussionen etc. bietet beispielsweise die Möglichkeit, mit unterschiedlichen Angeboten BürgerInnen für das

Radfahren zu sensibilisieren und mit zusätzlichen Akteuren für die Radverkehrsförderung zu werben. Eine Ideensammlung, welche Maßnahmen Kommunen zum STADTRADELN organisieren können, ist unter www.stadtradeln.de/materialien.html zu finden.



Unnas STADTRADELN geht nach dem sensationellen Start 2014 in die zweite Runde.

Letztes Jahr erreichte Unna von allen Debütanten in NRW Platz 2 bei der Gesamt-Kilometerleistung (nur die Landeshauptstadt Düsseldorf war besser) und sogar Platz 1 in den Kategorien Radaktivste Kommune je Einwohner und Radaktivstes Kommunalparlament. 809 RadlerInnen haben insgesamt 132.617 km mit dem Fahrrad zurückgelegt, dabei 19.096,8 kg CO₂ vermieden

und sind damit mehr als dreimal um die Welt geradelt. Dieses tolle Ergebnis soll jetzt noch gesteigert werden.

Unna radelt vom 23. Mai bis 12. Juni 2015, und jeder der in Unna wohnt, arbeitet bzw. eine (Hoch-)Schule besucht, ist eingeladen, mitzuradeln. Egal ob beruflich oder privat, ob in Unna, im Urlaub oder sonst wo, ob auf dem Weg zur Arbeit, zur Schule, zum Einkaufen, zum Sport oder nur mal eben zum Kiosk, egal ob mit Fahrrad oder Pedelec: Jeder Kilometer zählt!

Unter allen Teilnehmern werden wertvolle Sachpreise verlost. Der beste Einzelradler, das beste Team und die fahrradaktivste Schule werden prämiert. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung und Informationen unter:

www.stadtradeln.de/unna2015.html

Kreis Unna: Radstationen im Aufwind

Über 14.500 Kunden nutzen umfangreiches Serviceangebot



Die Radstationen des Kreises Unna punkten als Schnittstellen im Umweltverbund: Über 14.500 Kunden (+ 6%) nutzen im Jahr 2014 die von der AWO-Tochter DasDies betriebenen Serviceknoten an den Bahnhöfen in Bönen, Kamen, Lünen, Schwerte, Unna sowie in Lünen und Unna-City. Zum Erfolg trugen festangestellte Stammkräfte bei, deren Stellen der Kreis Unna und die Standortkommunen jeweils zur Hälfte über eine Betriebskostenförderung sichern. Rückenwind brachte auch ein Investitionsprogramm in die Infrastruktur, das der Kreis Unna mit Fördermitteln des Zweckverbandes Ruhr-Lippe auflegte.

So nutzen aktuell schon rund 2.500 Radstationskunden die Möglichkeit, mit einem Chip spontan oder ständig rund um die Uhr an allen Tagen in der Radstation sicher und sauber parken zu können. Die 24-Stunden-Öffnungszeiten gelten jetzt in allen Radstationen des Kreises an den Bahnhöfen. Die Chips öffnen als Prepaid-Chips für eine einzelne Parknutzung bzw. zur Dauernutzung flexibel alle angeschlossenen Radstationen. Die Radstationen haben zudem ihr Angebot ausgebaut: Gepäckfächer und ein umfangreiches Angebot an Infomaterialien zu Radtouren in der Region sowie zu den Standortkommunen sind für die Kunden kostenlos nutzbar. Alle Stationen verfügen jetzt zudem über einen Hotspot zum freien Internetzugang. Sowohl 50 neue Tourenräder als auch 30 flotte Pedelecs stehen als Mieträder bereit – sie können über ein Online-Buchungssystem reserviert werden, in den einzelnen Radstationen wie über die Fahrgast-Servicezentrale des Kreises „fahrtwind“.

Im neuen Jahr wollen die Radstationen das umfangreiche Serviceangebot kontinuierlich weiter ausbauen. Aktuell bieten alle Stationen auch Starterboxen für Neukunden an. Für 5 Euro

gibt es eine robuste Butterbrotdose mit einem Sicherheits-Leuchtkragen, der ersten Tourenkarte und dazu einen Prepaid-Chip, der fünfmal Parken in allen Radstationen des Kreises ermöglicht.

Weitere Informationen: www.die-radstationen.de

Stefan Rose, DasDies Service GmbH

Die Radstationen im Kreis Unna bieten bundesweit einmalig das dichteste Netz an solchen Schnittstellen im umweltfreundlichen Nahverkehr. Neben dem 24-Stunden-Parkservice per Chip haben die Kunden ein umfassendes Angebot an Wartungsservice, Gepäckaufbewahrung in sicheren Schließfächern, Fahrradverleih, Radcodierung und Radreinigung sowie an allen Informationen zum jeweiligen Standort und zu den Radtouren der Region. Über 14.500 Kunden nutzten im Jahr 2014 dieses Angebot der Radstationen.

Der Kreis Unna und die Kommunen fördern den Betrieb dieser Schnittstellen im Umweltverbund mit jährlichen Zuschüssen. Der Kreis Unna bezuschusst zudem die Investition in den weiteren Ausbau der Infrastruktur aus einem Förderprogramm des Zweckverbandes Ruhr-Lippe. Die Radstationen sind aus Kreissicht nicht nur ein Eckpfeiler für den fahrradfreundlichen Kreis Unna. Sie bieten auch umfangreichen Service für Kunden des öffentlichen Nahverkehrs sowie Leistungen für den Tourismus der Region.

Neues Fahrradbarometer am Düsseldorfer Rheinufer

Die Zählstele verzeichnet die tägliche Anzahl von Radfahrerinnen und Radfahrern

Ein Fahrradbarometer am Rheinufer zeigt den Düsseldorfern seit Ende 2014 die Anzahl der Radler an, die dort täglich mit ihrem Drahtesel vorbeifahren. Auf einer Skala wird zudem die Gesamtsumme der Radler im laufenden Jahr abgebildet. Die Skala reicht bis zu zwei Millionen und gibt damit einen Ansporn, die Radfahrzahlen noch weiter zu erhöhen. „Um das Bewusstsein für das Radfahren als Beförderungsmittel im gesamten städtischen Verkehrsmix zu fördern, zeigt das Fahrradbarometer auf einem Display die tägliche Anzahl der Radfahrerinnen und Radfahrer an, die von den Detektoren erfasst werden“, erklärte der Düsseldorfer Verkehrsdezernent Dr. Keller bei Inbetriebnahme der neuen Zählstele am Rheinufer.

Die Stele hat eine Breite von 0,50 m und eine Höhe von 2,30 m. Neben den Anzeigen für die Zählergebnisse hat das Barometer eine weitere, wechselnde Anzeige für Datum, Uhrzeit und Temperatur. Dauerzählstellen ohne Skala und Anzeige sind bereits im Stadtgebiet vorhanden. Wie bei anderen Verkehrsarten werden in der Landeshauptstadt auch beim Fahrradverkehr für die Verkehrsplanung und -steuerung Daten erhoben. Der Fahrradverkehr wird im Rahmen der üblichen Verkehrszählungen an Straßen mitgezählt. Außerdem erfolgt seine Erfassung im Rahmen der Verkehrserhebung Mobilität in Städten (System repräsentativer Verkehrsverhaltensbefragung – SrV). Diese Zählmethoden wurden in Düsseldorf um Dauerzählstellen ergänzt. Mit Dauerzählstellen wird die Entwicklung des Radverkehrs über einen längeren Zeitraum gemessen. Dadurch werden Trends frühzeitig erkannt, saisonale Schwankungen erfasst und Investitionen können überprüft werden. Eine Differenzierung zwischen Alltags- und Freizeitverkehr ist möglich.

Fast eine halbe Million Radler am Mannesmannufer

Seit Dezember 2013 gibt es bereits eine Dauerzählstelle

am Mannesmannufer in Höhe der Thomasstraße für den Radverkehr. Die gezählten Durchgänge haben die Erwartungen der Stadtverwaltung übertroffen. In der ersten Hälfte des Jahres

2014 wurden bereits mehr als 490.000 Radfahrer gezählt. Das entspricht einem täglichen Durchschnitt von über 2.700 Radlern. Insgesamt wurden an neun signifikanten Punkten im gesamten Stadtgebiet Dauerzählstellen eingerichtet. Die Zählstellen Oberkasseler Brücke und Königsallee/Steinstraße sind seit August 2012 in Betrieb, die restlichen Zählstellen liefern seit Dezember 2013 Daten.

Verknüpfung mit Wetterdaten

Die Anlagen sind für den Nutzer in der Örtlichkeit nicht zu erkennen. Die Detektoren befinden sich unterhalb der Oberfläche der Fahrbahn. Die Zählergebnisse werden direkt an einen zentralen Rechner weitergegeben und können mit geringer Verzögerung an den städtischen Arbeitsplätzen eingesehen und ausgewertet werden. Zusätzlich ist die Anwendung mit einer Wetterdatenbank

verknüpft. Die Zählwerte können dadurch in Relation zu Temperatur und Witterung gesetzt werden. Um eine zuverlässige Aussage über die Entwicklung des Radverkehrs zu treffen, ist der Betrachtungszeitraum seit der Inbetriebnahme der Zählstellen noch zu kurz. Ein erster Vergleich von längeren Zeiträumen ist an der Zählstelle Königsallee/Steinstraße möglich, da diese schon seit August 2012 in Betrieb ist. In der ersten Jahreshälfte 2013 wurden dort 206.068 Durchgänge gezählt, in der ersten Hälfte des Jahres 2014 waren es 280.899. In der Summe ist das ein Anstieg um 74.831 Durchgänge oder rund 27%. Ob diese Steigerung auf das gesamte Stadtgebiet übertragen werden kann, lässt sich erst nach der genauen Analyse über einen längeren Zeitraum sagen.



Fahrradbarometer am Düsseldorfer Rheinufer.
Foto: Katja Rosch, Landeshauptstadt Düsseldorf

Heribert Schäfer, Landeshauptstadt Düsseldorf

Arnsberg: Mit dem Rad zum Einkaufen, weil ...

In einer gemeinsamen Aktion haben die Stadt Arnsberg und der Verkehrsverein Aktives Neheim e.V. an einem Samstag im August 2014 in der Haupteinkaufsstraße Bürger fotografiert, die mit dem Rad zum Einkaufen in der Innenstadt unterwegs waren. Wer sich „blitzen“ ließ, vervollständigte zudem noch den Satz „Ich fahre mit dem Rad zum Einkaufen, weil...“. Die Gründe waren vielfältig und ähnelten sich dennoch. Ganz oben auf der Liste standen die Lust an der Bewegung sowie gesundheitliche und ökologische Gründe. Ein weiteres Argument war die Schonung der Haushaltskasse, denn man spart Kosten

für Benzin und Parkgebühren. Zudem schätzten die Fahrradfahrer, dass sie keinen Parkplatz suchen müssen und flexibel sind.

Die rund vierzig Bilder und Aussagen der einkaufenden Radfahrer aus dem Stadtgebiet sind im Internet unter www.arnsberg.de/fahrradfreundlich/fotoaktion.php in einer interessanten Galerie zusammengestellt und wurden außerdem auf Facebook gepostet ([facebook.com/FahrradfreundlichesArnsberg](https://www.facebook.com/FahrradfreundlichesArnsberg)) und über Twitter verbreitet (@RadfahrenAR).

Dr. Katrin Henneke, Stadt Arnsberg



Familie Buss aus Arnsberg fährt mit dem Rad zum Einkaufen, „weil ... man an frischer Luft aktiv ist, keinen Parkplatz suchen muss, Kosten spart und die Umwelt schont“.



Verkehrssicherheitskampagne „Toter Winkel“

Das Netzwerk „Duisburg. Aber sicher!“, in dem Stadt Duisburg, Polizei Duisburg, DVG, Bürgerstiftung Duisburg und Verkehrswacht Duisburg sowie die DEKRA Verkehrssicherheitsaktionen im Stadtgebiet organisieren und durch-

führen, startet im April mit einer neuen Kampagne: Die DVG wird alle Busse mit dem Kampagnenlogo ausrüsten. Zum Start gibt es eine Öffentlichkeitsaktion mit einer Schulklasse und einer Seniorengruppe, Bussen und einem Lkw, um einmal den Bereich aufzuzeigen, der für den Fahrer als „Toter Winkel“ nicht einsehbar ist. Die DEKRA wird auch zum Fahrradaktionstag am 26. April in Duisburg diesen Verkehrssicherheitsaspekt

mit einem Lkw vorstellen. Im letzten Jahr hat es mehrere schwere Unfälle mit Radfahrern und Lkw gegeben. Die Aktion soll mit sehr viel Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden und über einen längeren Zeitraum mit unterschiedlichen Aktionen in der Stadt präsent sein.

*Georg Puhe, Stadt Duisburg,
Amt für Stadtentwicklung und
Projektmanagement*

Sicherheit im Fokus: die Aktion „Geisterradler“ im Kreis Lippe

Eine Initiative gegen die sogenannten „Geisterradler“ ist jetzt im Kreis Lippe gestartet worden. An ausgewählten Standorten sollen mit auf den Radweg aufgespritzten Symbolen Radler auf ihr Fehlverhalten aufmerksam gemacht werden. Wer in falscher Richtung unterwegs ist, wird dort künftig ein Warnzeichen „Geisterradler bitte wenden!“ lesen können. Eine Besonderheit ist die Erweiterung auf reine Gehwege. Hier entstehen immer wieder Konflikte zwischen Fußgängern und Radfahrern, die dort fälschlicherweise unterwegs sind. Hierzu wurde ein extra Logo mit dem Zusatz „Hier bist du falsch!“ entworfen. Begleitet wird die Sprühaktion von Kontrollen der Polizei, bei denen es primär um

Aufklärung und nicht um Verwarnung geht.

Initiiert wurde die Aktion von der Kreispolizeibehörde gemeinsam mit dem Radverkehrsbeauftragten des Krei-



Das Symbol auf einem gemeinsamen Geh- und Radweg. Foto: Kreis Lippe

ses Lippe. Schnell waren Partner in den vier lippischen Stadtverwaltungen gefunden, in denen die Aktion durchgeführt wird. „Ganz besonders freue ich mich, dass die Anfertigung der Schablonen durch Schüler des Felix-Fechenbach-Berufskollegs übernommen wurde“, erklärt der Radverkehrsbeauftragte Jürgen Deppemeier.

Nach dem Auftakt in den Städten Lemgo und Detmold im vergangenen Jahr wird die Aktion im Frühjahr in Bad Salzuflen und Lage fortgesetzt. So sollen möglichst viele Radfahrer erreicht und dazu bewegt werden, ihr Verhalten zu ändern.

Jürgen Deppemeier, Kreis Lippe

Radeln von Punkt zu Punkt

Kreis Viersen hat Knotenpunktsystem zum Start der Radfahrersaison installiert

57-49-16-95. Mit solch einer Zahlenkombination können sich Radfahrer auf eine Tour durch den Kreis Viersen begeben. Zum meteorologischen Frühlingsbeginn am 1. März 2015 hat der Kreis Viersen das neue Knotenpunktsystem nahezu vollständig installiert. Im Kreisgebiet gibt es jetzt 116 Knotenpunkte. Diese ergänzen die bereits kreisweit bestehende Radwegweisung nach Landesstandard NRW. „Radfahrer können mit den Knotenpunkten 519 km zurücklegen“, sagt Andreas Budde, Planungsdezernent beim Kreis Viersen. Insgesamt verfügt der Kreis über 670 km gut ausgeschilderter Radwanderwege: Mehr als dreiviertel der Wegstrecke findet sich also im neuen Knotenpunktsystem wieder. Die Knotenpunkte sind ein zusätzliches Angebot des Kreises neben den bestehenden Themenrouten wie dem „BahnRadweg Kreis Viersen“ auf ehemaligen Bahntrassen. Die Vorteile: Auch auswärtige Besucher ohne Ortskenntnis finden sich jetzt noch schneller auf den Strecken zurecht. Die Knotenpunkte verbessern die individuelle Tourenplanung. Die Installation des Knotenpunktnetzes im Kreis Viersen ist fast vollständig abgeschlossen.

Grenzübergreifende Verbindung

Der Kreis Viersen hat sein Knotenpunktsystem in Abstimmung mit der InvestRegion Viersen, den Städten und Gemeinden, dem Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) Krefeld/Kreis Viersen e.V. und dem Landesbetrieb Straßenbau entwickelt. Vorbild war das bewährte System in den Niederlanden und in Belgien. Um die Planung von grenzübergreifenden Radrouten zu erleichtern, entstehen auf niederländischer Seite entlang der Grenze jetzt im Frühjahr 2015 neun weitere Knotenpunkte an den Schnittstellen zum Kreis Viersen. Zudem ist das Viersener Knotennetz eng verbunden mit den bestehenden Knotenpunktsystemen im Kreis Heinsberg und im Rhein-Kreis Neuss.

Digitale PDF-Karten zum Knotenpunktnetz sind online verfügbar unter www.kreis-viersen/radfahren. Die Neuauflage der BVA-Radwanderkarte „Kreis Viersen“ einschließlich des Knotenpunktsystems ist seit März 2015 im Buchhandel erhältlich. Außerdem erstellt der Kreis eine Knotenpunktkarte, die ab dem späten Frühjahr 2015 im Kreishaus, in den Rathäusern der Städte und Gemeinden sowie in den Bürgerbüros und weiteren öffentlichen Stellen im Kreisgebiet kostenlos ausliegt.

Das Netz jetzt auch digital

Darüber hinaus sind die Knotenpunkte in Zusammenarbeit mit dem openstreetmap-Team Viersen in das Online-Portal www.openstreetmap.de integriert. Wer eine Radtour plant, wird unter „Radfahrkarte (CycleMap)“ fündig. Für Radfahrer mit Smartphone oder Pad bringt der Kreis an den 116 Knotenpunkten wetterfeste QR-Codes an. Der Scan der QR-Codes führt ebenfalls zum Online-Portal openstreetmap – mit dem aktuellen Standort des Radfahrers und einer Übersicht der nächstgelegenen Knotenpunkte. Die digitale Darstellung der Knotenpunkte im Radroutenplaner NRW (www.radroutenplaner.nrw.de) erfolgt ebenfalls im Frühjahr 2015.

„Mit dem neuen Service unterstreichen wir unseren Anspruch als fahrradfreundliche Region“, sagt Peter Hoffmann, zuständiger Abteilungsleiter im Amt für Bauen, Landschaft und Planung im Kreis Viersen. Der Kreis Viersen ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte, Gemeinden und Kreise in Nordrhein-Westfalen e.V. (AGFS). Im Dezember 2014 erhielt der Kreis die Verlängerungsurkunde für weitere sieben Jahre Mitgliedschaft. Informationen zum Knotenpunktnetz unter 0 21 62/39 14 15.

www.kreis-viersen.de/radfahren

Sandra Sieg, Kreis Viersen



Fahrradsicherheitschecks

Im September 2014 wurden an drei Bonner Schulen Fahrradsicherheitschecks durchgeführt. Dabei prüften zwei Mitarbeiter der Bonner RadStation die Fahrräder der Schülerinnen und Schüler auf mögliche Mängel. Kleinere Reparaturen wurden direkt und vor Ort erledigt. Wenn das nicht möglich war, weil die Reparatur zu umfangreich gewesen wäre, bekamen die Schülerinnen und Schüler eine Mängelkarte mit, auf der genau notiert wurde, welcher Mangel am Fahrrad vorliegt.

Diese Aktion wurde vom Netzwerk Verkehrssicheres NRW finanziell gefördert. Die Mitarbeiter der RadStation waren mit viel Freude bei der Arbeit und haben erreicht, dass die Kinder und Jugendlichen die Hemmschwelle zum eigenen Tätigwerden überwinden konnten. Sie haben erfahren, welche Dinge am Rad auf jeden Fall in Ordnung sein müssen und auch, dass es nicht so schwierig ist, kleine Reparaturen selber zu erledigen.

Marlis Koch, Stadt Bonn



Stadt Arnsberg stellt Radverkehrsförderung beim ADFC vor

Der Radverkehrsbeauftragte der Stadt Arnsberg, Manfred Schäfer, und Dr. Katrin Henneke von der Zukunftsagentur der Stadt folgten im März 2015 der Einladung des ADFC-Stammtisches in Arnsberg und haben aus der städtischen Radverkehrsförderung berichtet.

Auf der Agenda standen u.a. innerstädtische Maßnahmen, große Umbauarbeiten im Straßenraum, die Planungen für einen innerstädtischen RadeXpressweg sowie Marketing- und Kommunikationsmaßnahmen zur Förderung der Fahrradkultur in Arnsberg. Eine derartige

Informationsveranstaltung fand damit bereits zum zweiten Mal seit Gründung des ADFC-Stammtisches Ende 2013 statt und unterstreicht die gute Zusammenarbeit zwischen den Partnern.

Dr. Katrin Henneke, Stadt Arnsberg

Diensträder in Bonn

In der Stadtverwaltung Bonn wird sehr viel dienstlich geradelt. Mittlerweile hält die Fahrbereitschaft 78 Fahrräder, davon 22 Pedelecs, bereit, damit die Kolleginnen und Kollegen ihre dienstlichen Termine in der Stadt gut, gesund und pünktlich mit dem Rad erreichen können. Sogar Besprechungsrunden, die vor Ort viel anschaulicher und daher auch mit konkreteren Ergebnissen stattfinden können, werden mit Diensträdern durchgeführt.



Das Verständnis für die Themen des Radverkehrs kann auf diesem Wege aufgrund des direkten eigenen Erlebens auch an die Kolleginnen und Kollegen,

die nicht direkt mit der Radverkehrsförderung betraut sind, vermittelt werden. Die Anschaffung der Pedelecs hat sich gelohnt, wenn man bedenkt, dass sich damit der Radius der Erreichbarkeit deutlich erhöht hat. Bonn ist nicht so groß, dass man nicht von einem bis zum anderen Ende zumindest mit dem Pedelec fahren könnte. Bei Stau sowieso – aber das ist ja schon fast eine Binsenweisheit!

Marlis Koch, Stadt Bonn

Dienstlich genutzte Pedelecs in Arnsberg

Die Stadtverwaltung Arnsberg hat ausgewertet, wie viele Dienstfahrten mit dem E-Bike unternommen wurden. Demnach sind seit Anschaffung der Diensträder im Juli 2011 rund 15.000 km gefahren worden. Das entspricht einer Einsparung von etwa 2.500 kg CO₂ und einem Fahrtkostenausgleich von rund 4.500 Euro, wenn die Mitarbeiter ihren privaten PKW genutzt hätten.

Die Diensträder werden zu über 70% für Wege genutzt, die kürzer als 10 km sind. Die Rathausmitarbeiter profitieren dabei sicherlich von der fahrradfreundlichen Infrastruktur sowie der Lage der Verwaltung am RuhrtalRadweg und zwischen den Stadtteilzentren Neheim und Hüsten. Innerstädtische Dienstwege mit dem E-Bike zu fahren, macht vor allem deswegen Sinn, weil auf kurzen Stre-

cken das Fahrrad im Tür-zu-Tür-Vergleich schneller als das Auto ist, z.B. auch, weil die Suche nach einem Parkplatz entfällt. Gleiches gilt für Parkgebühren. Ein weiteres Argument, für kurze Dienstwege das Fahrrad bzw. E-Bike zu nutzen, sind die positiven gesundheitlichen Effekte, die Bewegung an frischer Luft mit sich bringt.

Dr. Katrin Henneke, Stadt Arnsberg



Radstation am neuen Dormagener Bahnhof in Betrieb

Pendler erwarten 340 Stellplätze und ein umfangreiches Serviceangebot

Das langjährige AGFS-Mitglied Dormagen verfügt nun endlich auch über eine Radstation. Sie wurde im November 2014 am Bahnhof im Stadtteil Horrem in Betrieb genommen und verfügt über 340 Einstellplätze. Die Realisierung hat eine lange Vorgeschichte. Die Stadt Dormagen hatte erstmals im Jahre 1999 einen Einplanungsantrag für das Programm „100 Fahrradstationen in NRW“ gestellt. Bereits damals zeichnete sich jedoch ab, dass die künftige Radstation in einen dringend erforderlichen Gesamtumbau des Bahnhofs Dormagen eingebettet werden musste. Planung und Realisierung dieses anspruchsvollen städtebaulichen Projektes konnten erst ab 2009 beginnen, sodass die Radstation leider um viele Jahre verschoben werden musste.

Umgestaltung des Bahnhofsgeländes

Im Rahmen des Projektes wurde das gesamte Bahnhofsgelände neu gestaltet:

- Radstation
- Neubau eines zentralen Busbahnhofs
- Neubau eines Verwaltungsgebäudes der SVGD Stadtmarketing- und Verkehrsgesellschaft Dormagen mbH („Mobilitätszentrale mit allen ÖPNV-bezogenen Dienstleistungen“)
- Komplette Überdachung des Vorgeländes inklusive der sehr großzügigen neuen Treppenanlage (künftig auch für Veranstaltungen, Bahnhofsfeste usw. nutzbar)
- Neugestaltung der Park&Ride-Flächen (leichter Abbau von Stellplätzen)
- Barrierefreie Gestaltung mit Blindenleitsystem
- Bau eines Nahversorgers (Discount-Markt) mit großzügigen Öffnungszeiten (Belebung, soziale Kontrolle)

Die Radstation fügt sich architektonisch ideal in die vorhandene Topografie des Bahnhofs ein. Sie liegt unmittelbar an einer Fußgänger- und Fahrradrampe zwischen den beiden Gleiszugängen. Die Hanglage ermöglichte eine flächensparende zweistöckige Bauweise mit ebenerdigen Zugängen. Die technische Ausstattung ermöglicht für Dauerkunden einen 24h-Betrieb. Es wurden Doppelstock-Parker der Fa. Orion eingebaut. Die Herstellungskosten betragen ca. 790.000 Euro (Kostenvolumen restlicher Umbau/Neubau ca. 4,75 Mio. Euro).

Im Verbund mit Neuss und Grevenbroich

Die Radstation wird von der Caritas Rhein-Kreis Neuss GmbH im Verbund mit zwei Schwesterstationen am Neusser Hauptbahnhof und in Grevenbroich betrieben. Zur Zeit sind sechs Personen beschäftigt, die in einer Werkstatt die üblichen fahrradbezogenen Dienstleistungen anbieten (Reparaturen, Instandsetzung, Wäsche usw.). Die Finanzierung erfolgt über berufliche Qualifizierungsprogramme. In 2015 sind zunächst werktägliche Öffnungszeiten von 6:45 bis 17:00 Uhr angestrebt, die bei erfolgreichem Betrieb künftig noch ausgeweitet werden sollen.

Der Projektleiter Achim Hintzen ist mit dem bisherigen Auslastungsgrad von ca. 30% zufrieden und erwartet eine positive Tendenz. Die SVGD plant ein Sponsoring (Jahresticket-Kunden erhalten ein Radstationsabo gratis). Die Stadt Dormagen wird die Radstation ebenfalls durch begleitende Maßnahmen fördern (Pressearbeit, Durchführung von Fahrradaktions- und Umwelttagen am neuen Bahnhof, Fahrradflohmärkte, Einschränkung von Wildparkern usw.).

Text und Fotos: Peter Tümmers, Technische Betriebe Dormagen



Neue Fahrradboxen in Düsseldorf

Erste Fahrradboxen an den Bahnhöfen in Düsseldorf-Benrath und Eller-Süd

Im Rahmen der Förderung des Radverkehrs setzt die Landeshauptstadt Düsseldorf ein weiteres Element um: An sechs Standorten im Stadtgebiet sollen in zwei Stufen insgesamt ca. 124 Fahrradboxen installiert und in Betrieb genommen werden. In der ersten Stufe wurden als Pilotanlagen die Standorte Benrath Bahnhof mit 17 Boxen und Eller-Süd S mit 12 Boxen versehen. Der Düsseldorfer Verkehrsdezernent Dr. Stephan Keller



Verkehrsdezernent Dr. Stephan Keller vor den neuen Radboxen in Benrath

hat Ende 2014 die ersten Fahrradboxen am Benrather Bahnhof offiziell in Betrieb genommen und die Anlage an Armin Weiß von der Zukunftswerkstatt Düsseldorf als Betreiber übergeben. „Bei den neuen Fahrradboxen handelt es sich um Bike-and-Ride-Anlagen, die zum Zwecke der Verknüpfung von Öffentlichem Personennahverkehr, Schienenpersonennahverkehr der Bahn und Fahrrad geschaffen wurden. Unser Ziel ist es, mit den sicheren und wettergeschützten Fahrradabstellanlagen eine Stärkung des sogenannten Umweltverbundes zu erreichen“, so Dr. Keller.

Zur einwandfreien Funktionsfähigkeit mussten vorab die Flächen baulich eben hergestellt und für das elektronische

Schließsystem ein Stromanschluss geschaffen werden. In Benrath befinden sich die Fahrradboxen auf einer städtischen Fläche mit einer relativ nahen öffentlichen Stromversorgung. In Eller-Süd musste zunächst die Deutsche Bahn zustimmen, dass die Boxen auf ihrer Fläche aufgestellt werden. Ebenso wird dort der Strom aus der Stromversorgung der Deutschen Bahn im Fußgängertunnel bezogen.

Derzeit wird an den Planungen für die weiteren vorgesehenen Standorte gearbeitet: Flughafen Fernbahnhof (40 Boxen), Angermund S (ca. 32 Boxen), Hellerhof S (ca. 10 Boxen) und Hamm S (ca. 13 Boxen – nach Fertigstellung der DB-Umbauarbeiten).

Betrieb

Die Fahrradboxen werden von der Radstation Düsseldorf betrieben, einem Betrieb der Zukunftswerkstatt Düsseldorf (ZWD). Als Unternehmen der Sozialwirtschaft bietet die ZWD Langzeitarbeitslosen in eigenen Zweckbetrieben wie der Radstation die Möglichkeit, ihre Chancen auf einen Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt zu erhöhen. Der Zugang zu den Boxen erfolgt über ein elektronisches Schließsystem mittels Chipkarte (ISIGO). Das elektronische Schließsystem ISIGO ist ein offenes System, welches vom Verkehrsverbund Rhein-Ruhr entwickelt wurde und daher auch schon in einzelnen anderen Städten in NRW, wie zum Beispiel in Essen und Duisburg, eingesetzt wird. Neben der ISIGO-Chipkarte plant der VRR zukünftig noch die Nutzung durch ein E-Ticket.

Design

Zur äußeren Gestaltung der neuen Fahrradboxen wurde ein für die Stadt Düsseldorf passendes Design entwickelt, welches unter anderem bekannte Düsseldorfer Sehenswürdigkeiten darstellt und als rote Folie auf die grauen Boxen aufgetragen wird.

Weitere Infos unter: www.radstation-duesseldorf.de

Claudia Wego, Stadt Düsseldorf

Nordbahntrasse fertiggestellt

Die 23 km lange ehemalige Eisenbahnstrecke, die Wuppertal von Ost nach West durchquert, ist zur Gänze als Strecke für die Nahmobilität ausgebaut. Am 19. Dezember 2014 erfolgte die offizielle Freigabe der letzten Streckenabschnitte. Eine beeindruckende Bilanz an sanierten und ausgebauten Streckenabschnitten und Maßnahmen wurde seit 2006 realisiert. Sechs Tunnel mit etwas



über 2 km Länge, 23 zum Teil historische Brücken mit vier Viadukten, 500 LED-Leuchten auf 13 km Strecke und 40 neue Zugänge. Wuppertalbewegung und Stadt Wuppertal haben zusammen geschätzt rund 32 Mio. Euro investiert. Mehr Informationen unter: www.nordbahntrasse.de

Foto: Stadt Wuppertal

144 neue Stellplätze für Pendler entstanden

Bahnhof Rommerskirchen mit überdachter Abstellanlage

Die Gemeinde Rommerskirchen liegt in der Mitte des Städtedreiecks Köln/Mönchengladbach/Düsseldorf direkt an der Bahnstrecke Mönchengladbach-Köln. Vom Bahnhof Rommerskirchen fahren stündlich bzw. zu den Hauptverkehrszeiten auch halbstündlich Regionalzüge nach Köln und Mönchengladbach. Bedingt durch die günstige Verkehrsanbindung wird der Bahnhof von zahlreichen Berufspendlern, Schülern und Studenten genutzt. Bereits in den Jahren 2007 und 2009 wurden insgesamt 57 Einzelfahrradboxen am Bahnhof Rommerskirchen etabliert, die allesamt dauervermietet sind. Weiterer Bedarf an sicheren Fahrradabstellanlagen war bereits damals vorhanden.

Nachdem die Gemeinde Rommerskirchen im Jahr 2011 das Bahngelände von der DB erworben hatte, haben die Planungen für den Umbau des Bahnhofsvorplatzes begonnen. Die vom VRR geförderte Baumaßnahme beinhaltet die Errichtung von über 200 Pkw-Stellplätzen, von zusätzlichen 80 überdachten Fahrradabstellmöglichkeiten, einer zugangsgeschützten Fahrradgroßgarage mit 64 Stellplätzen und 16 Schließfä-



chern sowie Verbesserung der Busanbindungen mit Wartehaltestelle und Buswendeschleife, Ansiedlung einer Taxizentrale, barrierefreier überdachter Zugang zur Bahnunterführung und verkehrssichere Anbindung an das vorhandene Fuß- und Radwegenetz.

Bereits im Vorfeld wurde in einem ehemaligen Steinmetzbetrieb auf dem Bahngelände eine Fahrradservicestation eingerichtet, die ehrenamtlich an vier Tagen die Woche durch den Fahrrad-

beauftragten der Gemeinde Rommerskirchen betreut wird. Darin integriert ist auch eine E-Bike-Ladestation. Bis auf den Zugang zur Bahnunterführung sind bereits alle Maßnahmen abgeschlossen. Im Anschluss daran wird von der DB noch ein Aufzug errichtet, damit der barrierefreie Zugang zum Bahnsteig gewährleistet ist.

*Rudolf Reimert,
Gemeinde Rommerskirchen*

Lückenschluss im Duisburger Radverkehrsnetz

Wanheimer Straße befindet sich in der Umgestaltung

Eine weitere wichtige Nord-Süd-Verbindung im städtischen Radverkehrsnetz ist im Bau, der erste von drei Bauabschnitten ist fertiggestellt. Mitten durch Hochfeld verläuft die Wanheimer Straße, Hauptgeschäftsstraße im Stadtteil und Verkehrsader für die Straßenbahn und den Autoverkehr. Auf bisher vier Spuren, davon zwei in Doppelnutzung für die Straßenbahn und den Autoverkehr, fließt der Verkehr durch Hochfeld. Für den Radverkehr gab es bisher auf dieser wichtigen Verbindung keine eigenständige Radverkehrsanlage. Der komplette Neuausbau hat sowohl eine Beschleunigung

der Straßenbahn als auch eine eigenständige Führung des Radverkehrs zum Ziel. Dazu gibt es in Zukunft in jede Fahrtrichtung je eine kombinierte Fahrspur für die Straßenbahn und den Kfz-Verkehr und Radfahrstreifen auf der Fahrbahn. Im Bereich der Haltestellen verschwenkt der Radfahrstreifen als Radweg hinter die Haltestelle. Der erste, etwa 500 m lange Bauabschnitt, ist fertiggestellt zur Zeit ist der zweite Abschnitt im Bau.

Querschnitt Wanheimer Straße



*Georg Puhe, Stadt Duisburg,
Amt für Stadtentwicklung
und Projektmanagement*



Der Hammer Westen in Bewegung

Lippepark Hamm wird Sport- und Freizeitareal mit Anreizen zur Bewegung

Der Lippepark Hamm auf den Flächen des ehemaligen Bergbaus, auf Schachtanlagen und Halden ist ein sichtbares Zeichen des Strukturwandels. Industrieanlagen und Abraumhalden wurden zum Landschaftspark umgewandelt, der ehemalige Lebensmittelpunkt der Kumpel und ihrer Familien erhielt ein neues Gesicht und eine neue Funktion. Der Lippepark Hamm ist aber auch vor allem eines: ein insgesamt ca. 220 ha großer, frei zugänglicher Sport- und Freizeitpark mit den verschiedensten Anreizen zu Sport und Bewegung.

Der neue Park bietet auf knapp 40 ha alleine im Kerngebiet von Schacht Franz alles, was das Herz für Freizeit und Erholung begehrt. Naturnahe Wiesen und Waldbereiche zum Spaziergehen und Abschalten, ebene Spiel- und Liegewiesen und Hochpunkte mit grandioser Aussicht ins Umland. Alleine Schacht Franz Nord bietet gleich zwei dieser Aussichtspunkte, einmal nach Norden über Lippe und Datteln-Hamm-Kanal hinweg in Richtung Lippeaue und Radbod und einmal nach Süden über das südliche Schacht-Franz-Gelände hinweg bis zum Bergwerk Ost und zu den südlichen Halden. Aber auch die anderen Hochpunkte auf den Halden Radbod, Kissinger Höhe und später auch auf Humbert bieten neue, faszinierende Aussichten. Von Pelkum über Herringen bis nach Bockum-Hövel zieht sich der Landschaftspark als ca. 4 km langes grünes Band durch den früher stark industriell geprägten Hammer Westen und bietet neben Naherholungs-, Freizeit- und Sportangeboten auch insgesamt mehr Lebens- und Wohnqualität.

Der graue Westen wird grün

Der graue Westen ist grün geworden mit dem Lippepark – das verändert auch das Image der Stadtbezirke und gibt wichtige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung im Westen der Stadt Hamm. Erste Grundstücke und Häuser werden schon mit dem Slogan „Wohnen am Lippepark“ angeboten, manche Firma wirbt mit dem Landschaftspark in ihrer Nähe. Und auch die touristischen Potenziale des Lippeparks werden durch das Stadtmarketing erschlossen, schließlich werden die regionalen Radwanderwege, die auf dem Mitteldamm verlaufen, durch die neuen Brückenbauwerke direkt an den Lippepark angebunden.

Aufgrund seiner Größe und der unterschiedlichen Gestalt der Flächen bietet der Lippepark genug Raum für unter-

schiedlichste Nutzungen. Stille Erholung ist ebenso möglich wie lautes Spielen, geruhsames Spazieren ebenso wie sportliche Höchstleistungen: Radfahrer können auf der Trainingsstrecke im Norden „auf Radbod“ Straßenrennfahren trainieren, während die Kissinger Höhe den Fußgängern vorbehalten bleibt. Neben ausgeschilderten Nordic-Walking-Routen bietet hier u.a. der Barfußpfad sportliches Naturerleben auf besondere, direkte Art. Die große Liegewiese der Südfäche Schacht Franz lädt zum Picknick, Grillen, Federball-, Frisbee- oder Fußballspielen ein, der „Ort der interreligiösen Begegnung“ zu Meditation und Innehalten.

Hammer Westen wird zum Ort der Bewegung

Und wer es doch etwas aktiver möchte, kann auf Schacht Franz zwischen Mountainbike- und Skate-Anlage, Bolz- und Spielwiese, Bolder-Wand und Parkour-Übungsbereich wählen oder im Winter den Rodelhang ausprobieren. Auf insgesamt drei Spielplätzen können sich die Kleinen austoben, während die großen Himmelschaukeln auch Erwachsene ansprechen. Selbst Bildungseffekte kann man von einem Besuch im Lippepark mitnehmen, stellen doch sowohl der Ort der Bergbaugeschichte als auch der interreligiöse Begegnungsort sozusagen „außerschulische Lernorte“ dar, in Kürze noch ergänzt durch ein grün-blaues Klassenzimmer am Herringer Bach. Insgesamt wurden bisher ca. 17 Mio. Euro für den Landschaftspark investiert.

Mit der Fertigstellung der Brückenbauwerke über Kanal und Lippe in 2015 wird der Lippepark Hamm in seiner ganzen Dimension fertiggestellt sein. Gute Aussichten also für den Hammer Westen!

Katja Meusel, Stadt Hamm

Fahrradstraße in der Stadt Velen – sicher Rad fahren!

Im September 2014 wurde die erste Fahrradstraße „Südlohner Diek“ in Velen-Ramsdorf als Kooperation zwischen der Stadt Borken, dem Kreis Borken und der Stadt Velen umgesetzt und für den Rad-



verkehr freigegeben. Die Kosten in Höhe von 6.000 Euro für die Ausschilderung und die Kennzeichnung werden durch die beiden Städte Borken und Velen gemeinsam getragen. Neben Hinweisschildern weisen weiße Fahrrad-Piktogramme auf der Fahrbahn in regelmäßigen Abständen die Verkehrsteilnehmer darauf hin, dass sie sich auf einer Fahrradstraße befinden.

Mit der Einrichtung der 4,4 km langen Fahrradstraße „Südlohner Diek“ von Velen-Ramsdorf bis zur B 525 wird der Stellenwert des Fahrrades weiter gestärkt, das Fahrrad rückt noch stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Der Radverkehr wird damit durch die Verkehrsplanung in besonderer Weise wertgeschätzt und die beteiligten Kommunen machen einen deutlichen Schritt hin zu noch mehr Fahrradfreundlichkeit.



Das 4,4 km lange Teilstück des „Südlohner Dieks“ bietet zahlreiche Vorteile für Radfahrer:

- Radfahrer sind bevorrechtigt, Kfz müssen sich unterordnen.
- Die Sicherheit der Radfahrer steht im Vordergrund, da hier Kfz nur langsam fahren dürfen.
- Gemeinsame Fahrten sind attraktiv, da Menschen mit dem Rad nebeneinander fahren dürfen und sich unterhalten können.
- Mehr Komfort, da dem Radverkehr mehr Platz geboten wird als auf einem Radweg.
- Bessere Orientierung, da die ge-

eigneten Verbindungen leicht erkennbar sind.

- Radfahrer werden als Verkehrsteilnehmer anerkannt und wertgeschätzt, sodass sie nachhaltig motiviert werden.

*Natalie Jakubik,
GiG-Marketing Velen Ramsdorf e.V.*

Was ist eine Fahrradstraße?

Durch die Kennzeichnung als Fahrradstraße wird eine Fahrbahn vorrangig dem Radverkehr zur Verfügung gestellt, das heißt, diese Straße darf in der gesamten Breite nur von Radfahrenden befahren werden.

Andere Fahrzeuge sind auf Fahrradstraßen nur zugelassen, soweit diese durch ein Zusatzschild gekennzeichnet sind. Sie haben sich dann dem Radverkehr unterzuordnen und dürfen die Radfahrer weder gefährden noch behindern. Die zulässige Höchstgeschwindigkeit in Fahrradstraßen beträgt 30 km/h, Kraftfahrzeuge müssen aber ihre Geschwindigkeit bei Bedarf weiter reduzieren und sich dem Radverkehr anpassen.

1. Bauabschnitt des Ruhrtalradweges nutzbar

Endlich ist es geschafft: Der Radverkehr auf dem Ruhrtalradweg in Ost-



West-Richtung kann jetzt den kritischen Verteilerkreis Kaßlerfeld unterfahren: Bisher musste der Radverkehr vier Fahrspuren im Verteilerkreis queren, einem der befahrensten Verkehrsknoten in der Stadt mit zusätzlichem Straßenbahnverkehr in der Mitte der Fahrbahn. Die seit Jahren geplante Unterführung der Ruhrorter Straße entlang der Ruhr konnte jetzt mit Fördermitteln des Landes und Unterstützung des RVR umgesetzt werden. Ab dem Ruhrwehr führt jetzt der Radweg parallel zur Ruhr unterhalb der

Straßenbrücke in Richtung Westen. Über Rampen gelangt man zur Ruhrorter Straße und kann hier Richtung Ruhrort den Emscher Park Radweg befahren.

Der 2. Bauabschnitt bis zur Ruhrmündung in den Rhein wird im Frühsommer 2015 begonnen. Dann gelangt man komfortabel die letzten 1,5 km bis zum Rhein.

*Georg Puhe, Stadt Duisburg,
Amt für Stadtentwicklung und
Projektmanagement*

Wir sind **Unternehmen FahrRad!**



Willkommen, ROSE Bikes!

Die AGFS begrüßt ROSE Bikes als zehntes Mitglied von Unternehmen FahrRad!



Die AGFS freut sich, dass mit ROSE Bikes als zehntes Mitglied von Unternehmen FahrRad! ein nordrhein-westfälisches Familienunternehmen gefunden wurde. „nahmobil“ hat Geschäftsführer Thorsten Heckrath-Rose zu seiner Motivation befragt.

nahmobil: Warum engagiert sich ROSE Bikes bei Unternehmen FahrRad! und was erwarten Sie sich von Ihrer Mitgliedschaft?

Thorsten Heckrath-Rose: Es ist uns ein großes Anliegen, dass das Thema Radfahren auf allen Ebenen der Gesellschaft den Stellenwert bekommt, den es verdient. In vielen Haushalten ist das Fahrrad schon jetzt ein sehr wichtiges Fortbewegungsmittel im Nahverkehr. Wir möchten, dass auch die Politik die Chancen erkennt, die das Fahrrad speziell im urbanen Raum bietet, und wollen daran mitarbeiten, dass Radfahren in Zukunft stärker gefördert wird und dass die Infrastruktur dafür stetig verbessert wird.

Ein wichtiger Geschäftsbereich Ihres Hauses ist die Individualisierung von Rädern. Wird das die Zukunft des Fahrradhandels?

Individualisierung von Konsumgütern und Services ist einer der ganz großen Trends der Gegenwart. Wir glauben, dass dieser Trend noch sehr lange anhalten und sich weiter verstärken wird. Darum sind wir mit unserem Angebot, Räder individuell zusammenzustellen und so perfekt auf den Fahrer zuzuschneiden, sehr gut aufgestellt. Wichtig ist das vor allem, damit die Sitzposition passt und damit das Rad auch exakt auf das Einsatzgebiet des jeweiligen Kunden abgestimmt ist. Außerdem lassen sich so auch das Budget des Kunden sowie persönliche Vorlieben für bestimmte Parts hervorragend abbilden.

Wird es neben den ROSE-Pedelecs zukünftig auch ein ROSE-Faltrad oder ein ROSE-Lastenrad geben?

Wir beobachten diese Segmente genau. Allerdings konzentrieren wir uns derzeit ganz klar eher auf den sportlich fokussierten Radfahrer. Speziell Lastenräder werden aber sicher ein hochinteressantes Thema im Nahverkehr, daher schließen wir das nicht aus, auch wenn es derzeit noch keine konkreten Pläne gibt.

Unmittelbar an Ihrem Firmengelände vorbei wird zukünftig der Radschnellweg von Isselburg nach Velen führen. Welche Vorteile sehen Sie darin für Ihr Unternehmen und für die gesamte Region?

Für kleinere Botendienste nutzen wir in unserem Unternehmen bereits heute Fahrräder, da sie auf kurzen Strecken enorme Vorteile bieten und vor allem natürlich deutlich günstiger im Unterhalt sind. Außerdem kommen viele Kollegen mit dem Rad zur Arbeit. Wir sind sicher, dass der Radschnellweg noch weitere Kollegen aufs Rad bringen wird, für die es bisher noch zu umständlich und langwierig wäre, mit dem Rad zur Arbeit zu kommen. Dabei spielt die Qualität der Radwege und die Streckenführung eine große Rolle. Außerdem werden so auch Botenfahrten zwischen verschiedenen Unternehmen und Nach-

barstädten vom Auto aufs Fahrrad verlagert, da es durch die Radschnellwege schneller, kostengünstiger und umweltschonender wird. Es ist in jedem Fall toll, dass der Radschnellweg direkt an unserem Logistikzentrum entlangführt, da wir dadurch nicht nur die genaue Nutzung beobachten können, sondern auch selbst perfekt angebunden sein werden.

Wenn Sie Bundesverkehrsminister wären, was würden Sie als Erstes machen?

Ich persönlich glaube, dass man die besten Erfahrungen sammelt, indem man die Dinge selbst macht, über die man spricht und entscheiden muss. Ich würde zuallererst alle wichtigen Verkehrsmittel selbst benutzen und – soweit erlaubt – möglich selbst fahren, um die Erfahrungen zu machen, die wir alle tagtäglich im Verkehr sammeln. Da bekommt man die besten Eindrücke und weiß sofort, wo man ansetzen muss und welche Maßnahmen am meisten helfen. Und dann wäre in der Tat eine

der ersten konkreten Maßnahmen, dem Fahrrad mehr Raum in den Innenstädten zu verschaffen, da das Rad einen entscheidenden Beitrag dazu leisten kann und wird, den Lebensraum Innenstadt lebenswerter zu gestalten.

Welches Rad nutzen Sie persönlich?

Da ich an der Quelle sitze, probiere ich natürlich alle Kategorien und Neuheiten gleich aus. Für den täglichen Weg zur Arbeit nutze ich mein Trekkingrad. Für Touren und Fitnessstraining fahre ich am liebsten mit dem Mountainbike oder dem Rennrad in Richtung Niederlande, da gibt es fantastische breite Radwege und schöne Forststraßen. Und ich bin mittlerweile auch echter Pedelec-Fan, weil die Motorunterstützung einfach einen ganz besonderen Reiz bietet und riesigen Spaß macht.

Herr Heckrath-Rose, herzlichen Dank für das Gespräch.

Deutschlands schönster Fahrradladen mit dem Stores of the Year Award ausgezeichnet

ROSE
CYCLE YOUR WAY

Innovation und Mut zahlt sich aus. Die ROSE BIKETOWN München wurde mit dem Stores of the Year Award des Handelsverbands Deutschland e.V. (HDE) in der Kategorie „Out of Line“ ausgezeichnet. Geehrt wurde die vorbildliche Verknüpfung des stationären Einzelhandels mit

digitalen Medien und dem Onlinehandel. Der Fahrrad-Konzeptstore des Radherstellers ROSE gehört zu den vier Gewinnern, die in den verschiedenen Kategorien „Food“, „Fashion“, „Living“ und „Out of Line“ geehrt wurden. Mit dem Award zeichnet der HDE jedes Jahr herausragende Einzelhandelskonzepte aus.

Die zentrale Idee des neuen Storekonzepts ist das Konfigurieren von Rädern nach Kundenwunsch. Dafür stehen im Shop 20 Tablets zur Verfügung. An diesen stellen Kunden ihr Traumbike so zusammen, dass es ideal auf Einsatzbereich, Ergonomie, Budget und technische Vorlieben zugeschnitten ist. Auf diese Weise stellt ROSE seine aus dem Internet bekannte Rad-Konfiguration auch im stationären Handel zur Verfügung. Kunden können sogar zu Hause beginnen, ihr Wunschrad zu gestalten, und es in der BIKETOWN mit fachkundiger Beratung fertigstellen.

Der Konzeptstore in München ist neben dem Flagshipstore in Bocholt das zweite stationäre Einzelhandelsgeschäft des Fahrradspezialisten ROSE. Mit der Nominierung der erst im Oktober 2014 eröffneten ROSE BIKETOWN München wurde erstmals in der Geschichte des Awards ein Einzelhandelsgeschäft aus der Fahrradbranche unter die Gewinner gewählt. ROSE-Geschäftsführer Thorsten Heckrath-Rose freut sich über

den Gewinn: „Das ist für unser ganzes Team ein überragender Erfolg. Wir haben ein tolles Konzept geschaffen, wie man digitale Welt, Onlinehandel und stationären Einzelhandel miteinander verschmelzen lassen kann. Darauf schaut jetzt nicht nur die Fahrradbranche, sondern der gesamte deutsche Einzelhandel.“

Konzeptidee

In der ROSE BIKETOWN München ist ein multimediales Storekonzept entstanden. Kunden können ihr Wunschfahrrad direkt an Tablets oder ge-



meinsam mit einem Bikeberater an interaktiven Tischen zusammenstellen. Individuelle und auf Kundenwünsche zugeschnittene Bikes sind ein Alleinstellungsmerkmal. Mit diesem neuen Konzept soll dem Kunden die Philosophie noch näher gebracht werden und die aus der Onlinewelt bekannten Features sollen mit dem stationären Einzelhandel verschmelzen.

Das Verschmelzen von Online- und Offlinewelt und damit ein echtes, kanalübergreifendes Konzept ohne Medienbruch ist nicht nur in der Fahrradbranche neu. Der hohe Individualisierungsgrad ist für Fahrräder einzigartig. Zudem ist dieses Konzept ein Signal, dass die stationäre Präsenz ein zunehmend wichtiger Bestandteil einer Vertriebsstrategie sein kann.

Gemeinsam handeln für das Fahrrad im Alltagsverkehr

Neues Schwalbe-Werk in Vietnam soll Hauptwerk entlasten



„Das Fahrrad als Verkehrsmittel ist weltweit auf der Überholspur“, stellt Frank Bohle fest, „in Deutschland und international wird jetzt sicht-

bar mehr Rad gefahren als noch vor wenigen Jahren.“ Der Geschäftsführer des durch seine Marke Schwalbe bekannten Fahrradreifenherstellers Ralf Bohle GmbH aus Reichshof ergänzt: „Wer hätte vor zehn Jahren gedacht, dass Radfahren in New York, Paris oder Sevilla zu einem derartigen Massenphänomen wird?“ Bohle freut sich besonders über die aktive Rolle der Radfahrerverbände, die immer stärker gemeinsam agieren, national wie international. So hat der europäische Verband ECF (European Cycle Federation) im letzten Jahr den Weltverband WCA (World Cycling Alliance) mit gegründet. Der Schwalbe-Geschäftsführer stellt einen Bewusstseinswandel in Politik und Öffentlichkeit fest, an dem der Marktführer für Fahrradreifen seit Langem mitgewirkt hat: „Seit Jahrzehnten sehen wir uns nicht nur als Reifenanbieter, sondern als Botschafter für das Fahrrad und das Radfahren insgesamt.“



Erfolgreiches Jahr 2014

Zum Start der diesjährigen Fahrradsaison blickt Frank Bohle aber auch geschäftlich zuversichtlich in die Zukunft: „Nach dem für die Fahrradbranche wirtschaftlich erfreulichen Jahr 2014

sehen wir weiterhin positive Anzeichen für das laufende Jahr.“ Die Bohle-Gruppe konnte ihren Umsatz 2014 auf 162 Mio. Euro steigern gegenüber 147 Mio. Euro im Vorjahr, also um rund 10%. Weil das Wachstum das bisher exklusive Schwalbe-Werk im indonesischen Jakarta an die Grenzen der Kapazität brachte, hat Bohle ein zweites Werk in Vietnam aufgebaut. Zur Jahreswende in Betrieb genommen, soll die dortige Produktion ab 2016 für deutlich weniger Lieferengpässe und höhere Verfügbarkeit sorgen. „Wir setzen auch hier unsere erfolgreiche Partnerschaft mit dem südkoreanischen Familienunternehmen Hung A fort, mit dem wir seit über 40 Jah-

ren unsere Schwalbe-Reifen produzieren“, sagt Frank Bohle. Im neuen Werk bei Ho-Chi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon, werden zunächst Reifen der Zweitmarke Impac und der preiswerten Schwalbe Active Line produziert.

Schwalbes Antwort auf den Fatbike-Trend: Jumbo Jim

Fatbikes gehören zu den heißen Trends der Eurobike 2014, ob als Mountainbike, Trekkingrad oder Pedelec. Schwalbes neuer Jumbo Jim passt perfekt zum fetten Bike und ist dennoch mit 990 g überraschend leicht.

Hier steht der Reifen im Mittelpunkt: Am Fatbike dreht sich alles um die rund 10 bis 12 cm breiten Walzen. Die Bikes sind zwar nicht neu, kommen aber jetzt als Trend aus Nordamerika nach Europa. Ursprünglich stammen sie aus Alaska und Kanada, wo ihre Fahrer mit den fetten Reifen durch Schnee und Schlamm pflügen. Nun entdecken immer mehr Trekkingradler und Mountainbiker das außergewöhnliche Fatbike-Erlebnis.

„Beim Fahren in tiefem Schnee, Sand oder Schotter hilft nur großes Volumen kombiniert mit äußerst geringem Luftdruck ab etwa 0,4 Bar. Dies bringt beste Traktion für den Vortrieb in fast jedem Terrain“, sagt Marcus Lambert, Schwalbe Product Manager. Mit dem Jumbo Jim präsentiert Schwalbe einen leichten Fatbike-Reifen. In der gängigen Breite 4.00 Zoll (100 mm) bleibt er mit 990 g sogar unter der 1-kg-Marke. Alternativ gibt es ihn auch

in extrabreiten 4.80 Zoll (120 mm). Dazu bietet Schwalbe selbstverständlich auch den passenden Schlauch an. Jumbo Jim ist in den Versionen SnakeSkin/Tubeless Easy sowie mit LiteSkin-Seitenwand im Fahrradfachhandel erhältlich. Preis je nach Ausführung von 79,90 bis 99,90 Euro. Der passende Schlauch wiegt 390 g und ist für 12,90 Euro zu haben.

Doris Klytta,
SCHWALBE | Ralf Bohle GmbH

Jumbo Jim: 990 g
leichter Reifen für
Fatbikes. Foto:
Schwalbe



Procore – die Reifenrevolution



Doppelkammersystem Procore

Ein Reifen, zwei Drücke: Das neue Doppelkammersystem Procore revolutioniert das Mountainbiken. In der Innenkammer sorgt ein Druck von 4 – 6 Bar für extreme Durchschlagsicherheit und exzellente Notlaufeigenschaften. In der Außenkammer dagegen lässt sich der Druck auf 0,8 – 1,5 Bar reduzieren. Das gibt gigantischen Grip selbst im größten Terrain. Zudem bringt ein Plus an Dämpfung und Traktion entscheidend bessere Kontrolle über das Bike. Selbst im harten Einsatz können deutlich leichtere Reifen gefahren werden. „Burping“, der gefürchtete Luftverlust bei geringem Druck in herkömmlichen Tubeless-Systemen, ist ausgeschlossen. Das System ist eine gemeinsame Entwicklung von Schwalbe und Syntace.

Positive Resonanz für WSM auf der VELOBerlin



Die größte Fahrradmesse Berlins war für Aussteller und Besucher ein voller Erfolg. Auch das Messe Team von WSM freute sich über interessante Gespräche und Besuche am eigenen Stand. Die positive



Resonanz zeigte deutlich den Wandel in der Alltagsmobilität. Dazu muss man die Anforderungen der Fahrradfahrer erfüllen und ihnen die entsprechenden Ausstattungen und Services anbieten. Fahrradparksysteme, Ladestationen und Überdachungen von WSM sind ein fundamentaler Bestandteil, um die Radschnellwege mit Erlebnischarakter, Pausen und Services zum Erfolg zu führen.



Resonanz zeigte deutlich, dass sich viele engagierte Fahrradfahrer mehr Fahrradfreundlichkeit (insbesondere sichere Abstellmöglichkeiten) für Ihre Stadt wünschen. Die Nachfrage nach dem umweltfreundlichen Verkehrsmittel Fahrrad steigt, und somit auch die Sorge um die Sicherheit und den Schutz vor Witterung. WSM bietet hier mit seinem

Produktportfolio, das von zertifizierten Parksystemen bis hin zu besonders raumsparenden Lösungen für nahezu jede bauliche Situation und Anforderung reicht, die richtige Lösung. Radschnellwege sind ein moderner Teil der Verkehrsinfrastruktur

BikeBox weckte großes Interesse

Die BikeBox-Modellreihe von WSM weckte besonderes Interesse bei den Messebesuchern. Diese kann sowohl im privaten als auch im öffentlichen Raum, auf Radschnellwegen oder im (Vor-)Garten aufgebaut werden, was dank der montagefertigen Lieferung leicht von der Hand geht. In der BikeBox können ein oder mehrere Fahrräder diebstahlgeschützt – durch eigene Schließenanlagen oder durch Münz- oder Pfandschlösser – eingestellt werden. Durch die nachhaltige und moderne Produktion bieten die Fahrradgaragen dem Nutzer eine langlebige Verwendung. Die umfassenden Serviceleistungen wie Planung, Logistik und Montage unterstreichen das Qualitätsbewusstsein. Das Ergebnis: komplette Lösungen mit einem ganz besonderen Anspruch für umweltfreundliche Mobilität. WSM – Qualität in Metall.

*Michael Malecki,
WSM Walter Solbach Metallbau GmbH*



ABUS Bügelschlösser – eine Erfolgsgeschichte mit Sicherheit

Von Anfang an technologischer Pionier: Als Erfinder des Bügelschlösses gilt der Sicherheitsspezialist ABUS August Bremicker Söhne KG als Vorreiter in Sachen Sicherheit. Inzwischen sind ABUS Bügelschlösser mit Innovationen wie Kraftzellentechnologie und XPlus-Zylindern hochtechnische Produkte, die von Polizei und Versicherungen empfohlen werden. Die wichtigsten Schlösser dieser Gattung im Porträt:



Das Granit X Plus 540 besitzt die höchstmögliche Sicherheitsstufe (15) für Fahrradschlösser bei ABUS. Der 13 mm starke patentierte Vierkant-Parabögel mit gleichfalls patentierter ABUS Power Cell Technologie und der hochwertige ABUS X Plus Zylinder bieten äußerst hohen Schutz vor Picking- und anderen gewaltsamen Manipulationsversuchen. Ein weiterer Sicherheitsvorteil: Der Bügel, das Gehäuse und tragende Teile des doppelten Verriegelungsmechanismus sind aus speziell gehärtetem Stahl gefertigt. Auch in Sachen Komfort liegt das Granit X Plus ganz vorne: Die beiden optional bestellbaren Halter EaZy KF

oder USH 540 ermöglichen eine einfache Montage an runden Rahmenrohren mit einem Durchmesser von 28 bis 36 bzw. von 15 bis 35 mm. Ein automatisches Verdeck schützt das Schlüsseloch vor Verschmutzung und Korrosion. Im Lieferumfang enthalten sind zwei Schlüssel – davon ein LED-Leuchtschlüssel – sowie eine Code Card für Nach- und Ersatzschlüssel. Das Granit X Plus 540 ist in den Längen 230 mm und 300 mm im Fahrradfachhandel erhältlich – zu einer UVP von 82,95 Euro.

Im stressigen Kurieralltag – vor allem im „Big Apple“ – hat das ABUS GRANIT Plus 640 längst Kultstatus erreicht. Die ursächlichen Highlights sind schnell genannt: Das Fahrradschloss „Made in Germany“ ist extraklein, leicht und dabei äußerst widerstandsfähig. Der 12-mm-Rundbügel verfügt über eine Doppelverriegelung, bei der beide Enden des Bügels gegen Verdrehen und Herausziehen im Schlosskörper verriegelt werden. Dabei sind der Bügel, das Gehäuse sowie tragende Teile des Verriegelungsmechanismus aus speziell gehärtetem Stahl gefertigt und bilden eine geschlossene Einheit. Mithilfe gewichtsoptimierter Speziallegierungen und Leichtwerkstoffe liegt das Fahrradschloss dennoch leicht in der Hand. Zudem steht das ABUS Granit Plus 640 für eine angenehme Haptik: Das Zwei-Komponenten-Kunststoffgehäuse des Schlosskörpers und der farblich abgestimmte Soft-Touch-Silikonüberzug verhindern Kratzspuren am Fahrrad und überzeugen in Sachen Design. Aufgrund seines kleinen Formats ist das einzigartige Fahrradschloss schnell und leicht eingepackt – egal ob am Gürtel oder an der TexKF-Halterung, die sich auch für nicht runde Fahrradrohrquerschnitte bis zu 80 mm Durchmesser eignet. Das Granit Plus 640 ist in zwei Farben und zwei Bügellängen ab 69,95 Euro im Fahrradfachhandel erhältlich.

Mehr als ein Rucksack: der ABUS Urbanite ST 7600 als innovative Transportlösung für urbane Trendsetter

Mit dem Urbanite ST 7600 bietet der Sicherheitsspezialist ABUS jetzt einen Fahrradricksack, der optimal auf die Bedürfnisse von urbanen Bikern mit besonderen Lifestyle-Bedürfnissen abgestimmt ist. Ein hoher Trendfaktor mit praktischer Innenaufteilung und innovativem Befestigungssystem für Helme – der Urbanite hat vieles zu bieten.

Allein die Innenausstattung des Urbanite spricht für sich: Mit 25 l Stauraum, der stabilen Form und dem innen liegenden, gepolsterten Laptopfach erfüllt er wichtige Kriterien für den Alltags-, Pendler- und Büroinsatz. Spezielles, wasserdichtes Material und verschweißte Außennähte gewährleisten, dass auch auf längeren Fahrten alles trocken bleibt. Besonders komfortabel zu tragen ist der ST 7600 durch eine spezielle, an die Wirbelsäule angepasste Polsterung sowie Becken- und Brustgurt,

die idealen Halt ohne Verrutschen gewährleisten. Besonders praktisch: Mit dem neuartigen ABUS helmet-system kann der Fahrradhelm unkompliziert und schnell an der Tasche befestigt und transportiert werden.

In Sachen Stylefaktor orientiert sich der Urbanite an klassischen Messengerbags aus der Fahrradkurierszene. In Anthrazit und Schwarz mit blauem Innenfutter liegt er farblich voll im Trend.

Im Handel erhältlich ist der Urbanite ST 7600 für empfohlene 99,95 Euro.



ABUS Hyban: der Fahrradhelm mit dem Besten aus zwei Welten!



Die Spezialisten in mobiler Sicherheit von ABUS haben in der Produktentwicklung einen besonderen Meilenstein erreicht: Der neue Helm ABUS Hyban ist einzigartig in seiner Art und setzt in den Bereichen Sicherheit und Lifestyle neue Maßstäbe. Eine innovative

Verbindung aus robuster ABS-Hartschalentechnologie und optimierter Ventilation begründet ein hochwertiges Qualitätsniveau mit höchstem Sicherheitsanspruch und langer Lebensdauer. ABUS bietet mit dem Hyban-Helm ein neues Sicherheitshighlight, das durch ein starkes Preis-Leistungs-Verhältnis sowie ein trendbewusstes Design überzeugt.

Der ABUS Hyban-Helm eröffnet eine neue Klasse zuverlässiger und trendstarker mobiler Sicherheit, die jeden anspricht. Ob Erwachsenen- oder Jugendhelm für den City-, Commuting-, BMX- Skate- oder Alltagseinsatz – der ABUS Hyban besticht durch seine vielfältigen Eigenschaften, die in jeder Situation

beste Sicherheit versprechen: Durch eine ABS-Hartschalentechnologie werden eine besondere Widerstandsfähigkeit und eine hohe Schockabsorption bzw. Schutz bei Aufprall garantiert. Dabei trifft die ABS-Technologie auf die Belüftungstechnologie eines InMold-Helmes und umfasst 13 Luftein- und 5 Luftauslässe für eine verbesserte Ventilation. Darüber hinaus erleichtert das feinjustierbare Verstellsystem „ZoomLite“ mit griffigem Verstellrad die individuelle Größenanpassung an den Kopf. Für eine deutliche 180°-Sichtbarkeit und Sicherheit im Straßenverkehr sorgt die hohe Integration eines LED-Rücklichts, die unabhängig von hochgeschlossener Kleidung beste Aufmerksamkeit erzielt. Selbst bei Regen oder für kalte Tage bietet ABUS die passende Lösung: Mit der „Regenkappe Toplight“ und dem „Winter Kit“ aus dem ABUS-Zubehör-Sortiment bleibt das LED-Rücklicht stets sichtbar.

Die Liste der Produktvorteile des ABUS Hyban-Helmes lässt Radlerherzen höherschlagen und wartet dabei mit einem sehr guten Preis-Leistungs-Verhältnis auf. Zusätzlich beinhaltet der Hyban-Helm ein herausnehmbares und waschbares Polster mit höchstem Tragekomfort, Riemen mit weicher Oberfläche und einfacher Einstellmöglichkeit durch praktische Slider sowie ein abnehmbares Visier.

Vom modebewussten und aufmerksamkeitsstarken „green“ oder „petrol“ bis hin zum schlichten „polar matt“, „concrete grey“ oder „velvet black“ ist der ABUS Hyban-Helm in vielen verschiedenen Farben im Fachhandel zum Preis von 54,95 Euro erhältlich und verleiht somit jeder Alltagssituation die passende Farbe.



Mehr davon!

Konrad Weyhmann bei „aktiv Radfahren“

Konrad Weyhmann ist ein Büromensch. Einer, der Tag für Tag mit dem Rad zur Arbeit und zurück fährt und mit dem Fahrrad auch beruflich zu tun hat. Er arbeitet im Marketing bei Paul Lange & Co. Für das Magazin „aktiv Radfahren“ hat er in der Kolumne über Alltagsfahrer geschrieben. „Lust oder Last, Strafe oder Gnade, das ist für mich nicht die Frage. Radfahren ist für mich eine Leidenschaft, die keine Leiden schafft – im Gegenteil, Natur pur, Lebensqualität in Reinkultur, die beste Erfindung seit es Käse gibt.“



findung seit es Räder gibt.“ Ein Beitrag, der mit Herz und Gefühl ein Denkmal für den Alltagsradfahrer setzt. „Jeden Abend freue ich mich darauf, mich nach der (Büro-)Arbeit aufs Rad zu setzen und mir den Wind um die Nase wehen zu lassen.“ Aber auch Fakten und Wissen kommen nicht zu kurz, sei es über Bewegungsmangel oder Fahrradbeleuchtung. „Die Beine kreiseln gleichmäßig, physisch und psychisch bin ich im ‚Feierabendmodus‘ angelangt.“ Viel Spaß beim Lesen!

Historischer Jakobsweg führt durch Coesfelds Innenstadt



Jakobsmuscheln weisen den Weg von der Jakobikirche entlang des Jakobiwalls und vorbei am Wanderer-Denkmal von Lilly und Kurt Ernsting, den Ehrenbürgern der Stadt.

Das Frühjahr weckt die Freude, sich in der freien Natur zu bewegen. Eine schöne Anregung dafür bekommt man mit gerade neu ausgewiesenen Jakobspilgerwegen. Einer von fünf historisch verbürgten Wegen führt von Bielefeld nach Wesel mitten durch die Innenstadt des AGFS-Mitglieds Coesfeld. Am 8. Mai 2015 wurde der Weg offiziell eröffnet. Schon jetzt sind die wegweisenden Muschel-Schilder in der Region zu finden – gegenüber der Einfahrt zum Kloster Gerleve beispielsweise.

Die Kreisstadt hat ein besonders enges Verhältnis zum Pilgern und Wandern. Neben Jakobikirche und Promenade Jakobiwall haben sich Coesfelds Ehrenbürger Lilly und Kurt Ernsting (Ernsting-Stiftung) intensiv für die Erforschung und Ausweisung



v.l.n.r.: Bürgermeister Heinz Öhmann, Heinrich-Georg Krumme (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Westmünsterland), Dr. Barbara Rüschoff-Thale (LWL-Kulturdezernentin), Dr. Aurelia Dickers (Vorsitzende der Altertumskommission Westfalen-Lippe), Landrat Konrad Püning und Ulrike Steinkrüger (Projektleiterin/Altertumskommission) freuen sich, dass Pilger in Kürze durch die Kreisstadt ziehen.

der Pilgerwege durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) engagiert. Sichtbar wird das im von der Berkel gesäumten Jakobiwall. Dort informiert seit 2010 das Wandererdenkmal über die Wanderleidenschaft der Gründer von ernsting's family. Daran kommen Pilger ebenso vorbei wie an den Stempelstellen Bürgerbüro (Rathaus), Hotelrestaurant Haselhoff, Jakobikirche und Kunstverein Münsterland am Jakobiwall.

Weitere, bereits komplett fertig erschlossene Wege beginnen in Osnabrück, Höxter, Minden oder Siegen. Sie sind unterschiedlich lang und in Etappen aufgeteilt. Auf der Homepage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe und aus einer Broschüre (siehe Kasten rechts) erfährt der Wanderer, wo sich Stempelstellen befinden, wo die Routen entlangführen, welche Sehenswürdigkeiten am Wegesrand liegen oder welche Herbergen es gibt.

Ehrenbürgerpaar Lilly und Kurt Ernsting schenkt Coesfeld ein Wandererdenkmal

Die vom Künstler Prof. Dr. Heydemann geschaffene Doppelskulptur „Wir sind auf dem Weg“ wurde auf der Promenade Jakobiwall/Ecke Wiesenstraße aufgestellt. Gestiftet vom Ehrenbürgerpaar Lilly und Kurt Ernsting, zeigt sie ein Wandererpaar mit einem kleinen Pilger in der Hand. Ihre Gesichter, ihre Oberkörper und ihre Wanderutensilien sind detailliert ausgeformt, ihre Beine hingegen entsprechen groben, breiten Rechtecken.

„Sie ist ein Zeichen, das Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet“, sagte Coesfelds Bürgermeister Heinz Öhmann in seiner Ansprache vor der Skulpturenenthüllung. Damit bezieht er sich zum einen auf die Geschichte der Kreisstadt: Im Mittelalter lag Coesfeld an einem Weg der Jakobspilger nach Santiago de Compostela. Die Coesfelder Jakobikirche stellte einen Sammelplatz für die Pilger dar. „Schon immer hat sich der Mensch auf den Weg gemacht, um sich selbst zu verorten in der Welt“, sagt das Stadtoberhaupt. Der Bürgermeister dankte dem Ehrenbürgerpaar herzlich für das erneute Geschenk. „Das Wandererdenkmal ist städtebaulich eine weitere hochrangige Aufwertung der Promenade Jakobiwall.“ Damit spricht er die ebenfalls von Jörg Heydemann geschaffenen „Lebenskünstler“ an, die vor dem Kunstverein Münsterland den Promadenverlauf weiterführen. Beides sind erfolgreiche Einrichtungen der Ernsting-Stiftung.

Hans-Dieter Ernst von Ernsting's Bau und Grund beschreibt „Wandern als Wahrnehmung der Gedanken.“ Er versteht die Skulptur auch als ein Signal an den Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Schließlich habe der LWL im Projekt „Wege der Jakobspilger in Westfalen“ bereits zwei mittelalterliche Wegenetze historisch und archäologisch erforscht. Ein dritter Weg ist in Arbeit und der vierte in Planung. Da Coesfeld als Ort berührt werde, wäre es sinnvoll, hier die Forschungen voranzutreiben.



„Wir sind auf dem Weg“

Broschürentipp:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.): Ulrike Spichal. Wege der Jakobspilger in Westfalen (mit Beiträgen von Rudolf Grothues, Cornelia Kneppel, Ulrich Lehmann und Alfred Pohlmann). In 7 Etappen von Minden über Bielefeld und Lippstadt nach Soest. Jakobsweg, Band 10 (Köln 2013), ISBN 978-3-7616-2423-4, 14,95 Euro

Der neue Ludgerusweg wird zertifiziert

Auf den Spuren des Heiligen Ludger führt der Ludgerusweg von Stift Tilbeck durch die Baumberge bis nach Coesfeld – am 26. Juni 2015 wird er eröffnet. Er ist damit der erste zertifizierte Wanderweg in der Westfälischen Bucht.

Im LEADER-Prozess Baumberge wurde sie geboren: die Idee für den „Ludgerusweg“ auf dem Höhenzug der Baumberge. Er führt Wanderer auf den Spuren des heiligen Ludger. Am 26. Juni 2015 wird der erste zertifizierte Wanderweg in der Westfälischen Bucht feierlich eröffnet. Finanziert wird er zu 55% aus Mitteln der europäischen Union (LEADER-Programm Baumberge).

Vom Startpunkt Tilbeck erreicht der Weg den Fuß der Baumberge am „Tilbecker Mordkreuz“ und verläuft von dort auf den Höhen der Baumberge dem Wanderweg folgend bis Billerbeck und folgt von dort in etwa dem bisherigen „Ludgeruspad“ nach Gerleve. Anschließend geht es von dort das Tal entlang nach Coesfeld.

Der Hinweg ist bewusst als Pilger- und Wanderweg eingerichtet, der in sieben Stunden zu Fuß absolviert, der aber auch an beliebigen Stellen abgebrochen werden kann. An vielen Stellen



eröffnet sich die Möglichkeit der Rückfahrt mit dem ÖPNV (z.B. Linien R 62, R 63 Gerleve–Nottuln–Tilbeck).

Mit dem Ludgerusweg wird ein neues Marketing-Highlight für die Baumberge aufgebaut. Er belegt den Namen „Ludgerus“, nimmt somit die persönliche Anwesenheit des Bischofs

Ludgerus in dieser Region auf und stärkt zugleich die Bedeutung der Baumberge-Orte im Rahmen eines Gesamtkonzeptes. Der Weg verbindet gleichzeitig prägende Bauten der Baumberge-Region, nämlich Tilbeck, den Billerbecker Dom und das Kloster Gerleve sowie die St. Lamberti-Kirche in Coesfeld. Mit dem Weg sollen Tages- und Wochenendtouristen, sowohl aus NRW wie darüber hinaus angesprochen werden.

Ausgezeichnet mit dem einheitlichen Logo (Foto) sowie leitenden Informationstafeln wird der Weg ab Juli intensiv durch die Baumberge-Touristik vermarktet. Auch Bänke und Wander-

liegen sind geplant. Als Werbemaßnahme wird zudem eine eigene Internetseite www.ludgeruswanderweg.de entwickelt.

Dorothee Heitz, Stadt Coesfeld

Erfolgreiche Pilotprojekte für Radurlauber in NRW



V.l.n.r.: Ulrich Bork, Sauerland-Radwelt, Ulrich Kalle, ADFC NRW, Axel Biermann, Ruhr Tourismus GmbH

Der 230 km lange RuhrtalRadweg und die Sauerland-Radwelt haben zwei gemeinsame Pilotprojekte mit dem ADFC von bundesweiter Strahlkraft erfolgreich initiiert. Die Zertifizierung fahrradfreundlicher Betriebe gibt es bereits seit 1995. Dass aber ein ganzer Fernradweg ausschließlich mit Partnerbetrieben zusammenarbeitet, die dieses Zertifikat erfüllen, ist neu und zugleich wegweisend für ganz Deutschland. Nach nur zwei Jahren sind nun bereits alle Beherbergungsbetriebe des RuhrtalRadweges – immerhin 97 Partner – Bett+Bike-zertifiziert. „Wir sind richtig stolz auf unsere Übernachtungsbetriebe, die diese wichtige Qualitätsoffensive mittragen und auch Investitionen

nicht scheuen, um mit dabei zu sein“, freut sich Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH. „Der RuhrtalRadweg wird mit diesem wichtigen Qualitätsmerkmal für Gäste noch attraktiver.“

Während der RuhrtalRadweg klassische Tourenradler anspricht, ist die Bike Arena Sauerland bei Mountainbikern und Rennradfahrern sehr beliebt. Das teure Sportequipment steht nicht überall so gesichert, wie die Besitzer es gerne hätten. Abhilfe schafft das neue Zertifikat „Bett+Bike Sport“, das neben den bekannten Qualitätskriterien zusätzlich auf die besonderen Bedürfnisse der sportlichen Radfahrer eingeht. Spezielle Dienstleistungen in den Kategorien Sicherheit, Service, Pflege und Technik sollen Radsportler bestens umsorgen. Das Sauerland ist die erste Region, in der der ADFC 2013 das neue Siegel eingeführt hat. Auch hier war die Begeisterung bei Betrieben und Gästen sofort spürbar: „Im Tourismus gelten derzeit ‚Innovation‘ und ‚Unternehmensförderung‘ als Gebot der Stunde“, erklärt Ulrich Bork, Vorsitzender der Sauerland-Radwelt.

Die Bett+Bike-Marke war vom ADFC in NRW entwickelt worden und ist schnell zum deutschlandweiten Qualitätsstandard für Radurlauber gereift. Ulrich Kalle, Geschäftsführer des ADFC NRW: „Durch die erstmalige konsequente Umsetzung beim RuhrtalRadweg und die Weiterentwicklung der Marke in der Sauerland-Radwelt ist NRW erneut Vorreiter bei der Zertifizierung ‚fahrradfreundlicher Unterkünfte‘.“

Jochen Schlutius, Ruhr Tourismus

ADFC zeichnet zwei neue Qualitätsradrouten in NRW aus

Zwei weitere Radfernwege aus NRW sind vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) als Qualitätsradrouten ausgezeichnet worden: Die Vennbahn und die Grenzgängerroute Teuto-Ems haben auf der Internationalen Tourismusborse in Berlin vier von fünf möglichen Sternen erhalten. Damit gehören insgesamt neun Radwege aus NRW zu den deutschlandweit 47 Qualitätsradrouten.

Die 125 km lange Vennbahn, die als ehemalige Bahntrasse von Aachen durch die Eifel bis nach Luxemburg führt, überzeugte den ADFC durch einen guten Ausbaustandard, verkehrsfreie Radwege und eine gepflegte Wegweisung. Die rund 150 km lange Grenz-

gängeroute Teuto-Ems, die alten Schmugglerpfaden und Handelswegen durch die Münsterländer Parklandschaft und den Teutoburger Wald folgt, punktete mit einer flachen, familienfreundlichen Streckenführung und guter touristischer Infrastruktur.

Auch bei den Radurlaubern sind Wege in NRW sehr beliebt: Unter den meistbefahrenen Radfernwegen in Deutschland sind vier Wege, die durch NRW führen: Der Rheinradweg steht in diesem Ranking auf Platz zwei hinter dem Elberadweg. Weser-Radweg, Ruhrtalradweg und EmsRadweg sind ebenfalls unter den Top Ten. Das sind Ergebnisse der 16. ADFC-Radreiseanalyse, für die über 3.000 Personen einen Online-

Fragebogen mit 41 Fragen zu ihrem Radreise-Verhalten 2014 und ihren Plänen für 2015 beantwortet haben.

Einen großen Sprung in der Beliebtheitskala der deutschen Radregionen hat demnach auch das Münsterland gemacht. Es belegt den vierten Rang von insgesamt 135 genannten Radregionen – und ist damit innerhalb eines Jahres um fünf Plätze nach vorne geklettert. Beliebter als das Münsterland sind nur noch Bayern, der Bodensee und Mecklenburg-Vorpommern, wobei Letztere lediglich 0,1 Prozentpunkte Vorsprung haben.

Silke Dames, Tourismus NRW

Radtourenkarte Werse-Ems-Radweg: Münsterländer Fluss-Natur pur



Der insgesamt 182 km lange Werse-Ems-Radweg stellt eine Verbindung der beiden beliebten Fernradwege WERSE RAD WEG und EmsRadweg zu einem Rundweg ab/bis Rheda-Wiedenbrück dar. Die Route wird im Uhrzeigersinn erst auf dem WERSE RAD WEG und dann ab Münster-Gelmer zurück

auf dem EmsRadweg gefahren. Insgesamt 52 Infotafeln geben Auskunft über Spannendes und Wissenswertes am Wegesrand. PUBLICPRESS gibt nun die passende Karte zum Weg heraus. Der Geseker Verlag hat in Zusammenarbeit mit dem Kreis Warendorf alles zusammengestellt, was für Radfahrer wichtig ist: die komplette Route inklusive Entfernungen, Höhenprofil, Straßennamen, Tipps zu Sehenswürdigkeiten, Freizeit- und Einkehrmöglichkeiten entlang der

Strecken. Die Karte ist im praktischen Leporello-Format gefaltet, wetter- und reißfest und mit einem UTM-Gitter ausgerüstet, das mittels eines GPS-Gerätes die genaue Orientierung im Gelände ermöglicht. Die Radtourenkarte „Werse-Ems-Radweg“ im Maßstab 1 : 50 000 gibt es für 6,95 Euro im Buchhandel (ISBN 978-3-89920-770-5), unter www.publicpress.de und natürlich in den Tourist-Informationen der Region.

Neuer Flyer der BahnRadRouten

Pünktlich zum Start der Messesaison für die BahnRadRouten können sich alle Radler und Interessierten auf den neuen Flyer der BahnRadRouten freuen. Auf nunmehr 16 Seiten gibt es Infos über die drei BahnRadRouten Teuto-Senne, Hellweg-Weser und Weser-Lippe sowie Infos zur Planung einer Radreise. Ob organisiert oder auf eigene Faust, ob mit dem eigenen Drahtesel oder mit dem geliehenen E-Bike: Alles ist möglich! Und wer neben dem reinen Radfahren noch ein paar Rätsel lösen möchte, kann die beiden GeoCaches im Bereich der BahnRadRouten Teuto-Senne und Hellweg-Weser im Stadtgebiet von Bielefeld und Steinhagen mit in seine Tour einbauen.

Die drei BahnRadRouten Teuto-Senne, Hellweg-Weser und Weser-Lippe bieten für alle Radler das passende naturnahe und kulturelle Raderlebnis. Die Routen sind zwischen 160 und 300 km lang und können wahlweise durch den Umstieg in die Bahn verkürzt werden. „Durch die Bahn-Rad-Kombination ist es problemlos möglich, seine Route individuell zu planen“, berichtet Carmen Müller, Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft BahnRadRouten. Das simple Konzept lautet: „Hin mit dem Fahrrad und zurück mit der Bahn – oder umgekehrt“. Bei schlechtem

Wetter, einer Panne oder Ermüdungsercheinungen steigen die Aktiven einfach in den Zug um und kommen komfortabel ans Ziel. Interessierte können sich ab sofort den neuen Flyer unter info@bahnradrouten.de oder der Telefonnummer 05241/851083 bestellen. Weitere Informationen im Internet unter www.bahnradrouten.de.



Bahn und Rad: Mit dem neuen Flyer der BahnRadRouten macht die Planung der nächsten Fahrradtour gleich doppelt so viel Spaß.

Emscher-Weg mit neuer Webseite und Radreiseführer



Über 100 km Ruhrgebietskultur und -natur mit dem Rad erkunden: Wer auf dem Emscher-Weg unterwegs ist, begleitet den kleinen Fluss von der Quelle in Holzwickede bis zur Mündung in den

Rhein bei Dinslaken – und lernt dabei das Kerngebiet der Metropole Ruhr kennen. Ein neuer Radreiseführer und eine neue Webseite informieren ab sofort über die Strecke und ihrer Sehenswürdigkeiten. Neben ehemaligen Industriestätten, begehbaren Halden und historischen Parks gehören Landmarken wie die Stahlskulptur „Zauberlehrling“ oder die spiralförmige Brückenskulptur „Slinky springs to Fame“, der Gasometer in Oberhausen oder der auf dem Gelände eines ehemaligen Stahlwerks angelegte Dortmunder Phönix-See zu den sehenswerten Stationen. Insgesamt laden über 40 Rastplätze und Erlebnisstandorte dazu ein, die Ufer der Emscher zu erkunden.

Bis 2020 sollen die Emscher und ihre Nebenläufe in einem Generationenprojekt der Emschergenossenschaft weiter umgestaltet und ökologisch verbessert werden. Von den Umbaumaßnahmen ist auch der Emscher-Weg teilweise betroffen, sodass es an Teilstücken der Strecke zeitweise Umleitungen geben kann. Ein Tourenplaner und GPS-Tracks für die genaue Navigation stehen als Download auf der neuen Internetseite bereit. Im Bielefelder Verlag ist zudem ein offizieller ADFC-Radreiseführer zum Emscher-Weg erschienen, der zum Preis von 9,95 Euro im Buchhandel erhältlich ist. Hier geht es hin: www.emscher-weg.de

Silke Dames, Tourismus NRW

Magazin Metropole Ruhr – zum Radfahren ins Ruhrgebiet



Ganz im Zeichen des Rades steht die erste Ausgabe 2015 des Magazins „Metropole Ruhr. Unterwegs im Ruhrgebiet“, das der Regionalverband Ruhr (RVR) gemeinsam mit der Ruhr Tourismus GmbH (RTG) herausgibt. Das

32-seitige Heft stellt die Region mit ihren vielen Facetten vor und enthält zahlreiche Reise- und Kulturtipps sowie Beiträge zu Wirtschaft, Wissenschaft, Land und Leuten.

Im Fokus der Ausgabe 1/2015 steht „Industriekultur hautnah erfahren – zum Radfahren ins Ruhrgebiet“. Radwege, Ausflugsziele, Reiseangebote und ein Interview mit dem Bundesvorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Fahrrad Clubs (ADFC) Ulrich Syberg machen Lust

auf Erkundungstouren in der Region. Vorgestellt werden u.a. die Landmarke „Geleucht“ auf der Halde Rheinpreußen in Moers und kuriose Museen in der Metropole Ruhr.

Das Heft erscheint vier Mal im Jahr im Markt1 Verlag, liegt zwei Mal der Wochenzeitschrift DIE ZEIT bei und wird darüber hinaus mit 100.000 Exemplaren an zahlreichen Orten wie Touristeninfos und Szenelokalen verteilt.

www.metropoleruhr.de

Mit dem Fahrrad über den Vennbahn Radweg

Unberührte Moorlandschaften, atemberaubende Ausblicke und stillgelegte Bahngleise, die jede Menge Eisenbahnromantik versprühen – so präsentiert dieses Buch den Vennbahn Radweg. Er erstreckt sich von Aachen über das Hohe Venn bis hin nach Luxemburg und ist damit einer der längsten Bahntrassenradwege Europas. Nach ihrem erfolgreichen Buch „Mit dem Fahrrad über alte Bahntrassen in der Eifel“ stellen die Autoren Christiane und Uwe Ziebold in ihrem neuen Band Radwege entlang alter Handelswege zwischen Aachen und Luxemburg vor. Egal ob mit dem Mountainbike oder mit dem E-Bike: Die eindrucksvollen Touren mit modera-

ter Steigung ermöglichen es den naturbegeisterten Ausflüglern, die Region im Dreiländereck mühelos mit dem Drahtesel zu erkunden. Die zwölf beschriebenen Routen mit einer Länge von 18 bis 55 km führen in die Kaiserstadt Aachen, durch den Naturpark Hohes Venn, vorbei an Spa, der „Perle der Ardennen“, bis hin in die wunderschöne Altstadt von Luxemburg. Ob Naturliebhaber, Geschichtsfreund oder Entspannungssuchender: Die Touren haben mit ihrem faszinierenden Panorama, historischen Sehenswürdigkeiten und gemütlichen Lokalen für jeden etwas zu bieten.

Start- und Zielpunkte der einzelnen Routen sind an den Regionalver-

kehr angebunden. Ein Serviceteil mit sehenswerten Besonderheiten, Einkehrmöglichkeiten und Fahrrad-Reparaturwerkstätten runden die einzelnen Kapitel ab und machen das Radwanderbuch zu einem praktischen Begleiter für unterwegs. Übernachtungsmöglichkeiten auf jeder Route sind in der Rubrik „Bett+Bike“ aufgeführt. Die GPS-Daten zu allen Touren stehen im Internet kostenlos unter www.bachem.de/verlag zur Verfügung.

J.P. Bachem Verlag, 128 Seiten, mit zahlreichen farbigen Abbildungen und Karten, 21 x 14,8 cm, Spiralbindung, ISBN 978-3-7616-2734-1, 14,95 Euro, erhältlich im Buchhandel.

Workshop Reiseassistenz

Lernen, Menschen mit Handicap auf Reisen zu betreuen

Die meisten Menschen mit Handicap benötigen auch im Urlaub Assistenz. Diese Reiseassistenz kann bei speziellen Reiseanbietern, wie zum Beispiel bei der BSK-Reisen GmbH, zu der Reise mit beantragt werden. Die BSK-Reisen GmbH hat hierfür einen Pool von Reiseassistenten, die entweder schon Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit Handicap mitbringen, z.B. durch eine Ausbildung im Gesundheitswesen, oder die eine einwöchige Schulung zum/zur Reiseassistenten/-assistentin bei der BSK-Reisen GmbH absolviert haben.

Auch 2014 veranstaltete der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) einen solchen Workshop für Reiseassistenten/-assistentinnen, bei dem die wichtigsten Grundlagen in der Pflege und Betreuung von Menschen mit Behinderung sowohl theoretisch als auch praktisch von erfahrenen Dozenten vermittelt wurden. So wurden nach der theoretischen Einführung über Behinderungsarten und Pflegetechniken Lagerungstechniken und Umsetzen von Menschen mit Behinderung praktisch geübt, wie z.B. das Umsetzen vom Rollstuhl ins Bett. Sehr spannend und authentisch waren die theoretischen und praktischen Tipps für Blinde und Sehbehinderte von

der ebenfalls blinden Referentin. So sind z.B. Redewendungen wie „Auf Wiedersehen“ auch im Umgang mit Blinden und Sehbehinderten durchaus üblich. Bei einer kleinen Stadtführung mit verbundenen Augen durch Bad Mergentheim und dem Gehen mit dem Blindenstock konnten die Teilnehmer diese deutliche Einschränkung am eigenen Leib erfahren.

Auch die Selbsterfahrung im Umgang mit dem Rollstuhl kam nicht zu kurz. Es gab eine kurze Übersicht über verschiedene Rollstuhlarten. Unter anderem wurden auch das Überwinden von Rampen und Bordsteinkanten sowie verschiedene Kipp-Techniken für Rollstühle geübt. Ein anderer wichtiger Programmpunkt war der Austausch mit Reiseleitern, die von ihren Erfahrungen im Umgang mit mobilitätseingeschränkten Menschen auf Reisen berichteten und für Fragen zur Verfügung standen.

Der nächste Workshop für Reiseassistenten/-assistentinnen findet vom 09. bis 15. November 2015 in Krautheim statt. Jetzt kann die Reise losgehen!

*Friederike Buse,
Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter e.V.*

„Mit dem Rad zur Arbeit“ erfolgreich wie in jedem Jahr

„Mit dem Rad zur Arbeit“ ist einer der „Klassiker“ unter den Kampagnen zur Radverkehrsförderung. Belohnt werden Radfahrer, die auf dem täglichen Weg zur Arbeit das Auto in der Garage lassen. In vielen Kommunen wird die Kampagne jedes Jahr mit steigenden Teilnehmerzahlen durchgeführt. Auch in den AGFS-Kommunen nehmen viele Städte, Gemeinden und Kreise regelmäßig an der Aktion teil. Der Kreis Viersen,

die Städte Arnsberg und die region Bonn/Rhein-Sieg berichten über Ihre Erfahrungen mit der Aktion.

Ziel der gemeinsamen Aktion der AOK und des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) ist es, dass mehr Bewegung und gesunde Lebensweise in den Alltag einziehen. Denn Bewegungsmangel ist einer der Hauptgründe für Zivilisationskrankheiten wie Herzinfarkt, Rückenschmerzen und Übergewicht. Dabei reichen nach wissenschaftlichen Erkenntnissen bereits 30 Minuten Bewegung am Tag aus, um Fitness und Gesundheit spürbar zu verbessern und Übergewicht zu verringern.

Am 1. Juni 2015 geht es wieder los. Bis zum 31. August 2015 es dann: „Mit dem Rad zur Arbeit“.

Im Kreis Viersen hieß es: Einmal Kanada und zurück

10.474 km sind die Beschäftigten des Kreises Viersen in den Sommermonaten im Rahmen der Aktion ins Büro geradelt. Erstmals hatten sich die Beschäftigten der Kreisverwaltung und der angeschlossenen Einrichtungen beteiligt. Beim Kreis Viersen koordinierten das Betriebliche Gesundheitsmanagement sowie die Radfahr-Beauftragten im Amt für Bauen, Landschaft



Die Gewinner der Kreisverwaltung freuen sich über die erradelten Kilometer. Foto: Kreis Viersen





Auch nach dem Aktionszeitraum weiter auf dem Rad: ein Teil der kommunalen Belegschaft der Stadt Arnsberg. Foto: Stadt Arnsberg



Die Gewinner in der Region Bonn/Rhein-Sieg 2014

und Planung die Aktion. Von Anfang Juni bis Ende August konnten die Teilnehmer alle gefahrenen Kilometer auf dem Weg zur Arbeit und zurück eintragen. Wer an mindestens 20 Tagen das Auto zu Hause gelassen hatte, kam in die Verlosung der AOK. Gleichzeitig lobte der Kreis Gutscheine für ein Rad-Fachgeschäft für die fleißigsten Radler aus.

Der emsigste Radler legte auf dem Weg ins Viersener Krankenhaus im Aktionszeitraum 1.529 km zurück. Ein Mitarbeiter nutzte am häufigsten das Rad: Er kam an 57 Tagen mit dem Rad zur Arbeit. Durchschnittlich legten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen täglichen Fahrtweg von 13,4 km zurück. Insgesamt brachten es die 30 Radler an 782 Tagen zusammen auf 10.474 km. Dies entspricht der Entfernung von Viersen nach Singapur oder einer Radtour von Viersen nach Quebec und zurück. Auch aus ökologischer Sicht war die Aktion ein Erfolg: Die Radfahrer sparten 1.823 kg CO₂ ein. Dabei verbrannten sie etwa 245.000 kcal: ein Berg aus 450 Tafeln Schokolade. Eine Fortsetzung findet die Aktion im Sommer 2015.

Sandra Sieg, Kreis Viersen

Freiwillige Verlängerung der Aktion in Arnsberg

Im Anschluss an die AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ sammelten 23 Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung Arnsberg zwischen dem 1. und 30. September 2014 weitere Fahrradfahrten und Kilometer. Unter dem Motto „Wir radeln weiter“ kamen so zusätzlich 3.336 km zusammen. Damit haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehr als 78.000 kcal verbrannt und etwa 541 kg CO₂ eingespart (Grundlage: 7l Benzin auf 100 km). Letzteres war somit ein aktiver Beitrag zu den Arnsberger Klimaschutzwochen, die Ende September stattfanden. Ein Grund mehr, den Arbeitsweg klimafreundlich zu gestalten. Die meisten Fahrten hatte ein Praktikant aus dem städtischen Umweltbüro getätigt, der jeden der 22 möglichen Tage gefahren war. Die meisten Kilometer hatte ein Kollege mit 483 km gesammelt, der aus Wickede geradelt kam. Erstaunlich aber auch, wie viele Kilometer sich auf kurzen Strecken summieren, wenn man regelmäßig fährt.

Ganz abgesehen davon, hat die Aktion allen sehr großen Spaß gemacht: Kollegen, die sonst wenig bis gar nichts mit ein-

ander zu tun haben, kamen ins Gespräch, und natürlich wurde auch der Ehrgeiz geweckt, sodass der innere Schweinehund kaum noch eine Chance hatte. Auch wenn frische Luft, Fitness und Wohlbefinden für Alltagsradler meist schon Motivation genug sind – der Blick auf die Rangliste spornte noch mehr an. Wenn man schwarz auf weiß sah, was die Kollegen geleistet hatten, gab es kaum noch eine Ausrede. Somit war die Maßnahme auch ein perfektes Instrument, das kollegiale Miteinander und die Gesundheit der Kollegen gleichermaßen zu fördern.

Für 2015 hat das Team „Fahrradfreundliches Arnsberg“ der Zukunftsagentur der Stadtverwaltung ein neues Ziel ausgerufen: Unter dem Motto „Die Stadtverwaltung Arnsberg radelt und läuft um die Welt“ sollen im nächsten Jahr mindestens 40.000 km gesammelt werden. Dieses Mal unter Einbezug auch der Kollegen, die zu Fuß zur Arbeit kommen.

Dr. Katrin Hennerke, Stadt Arnsberg

Region Bonn/Rhein-Sieg: Mit Abstand höchste Beteiligung im Rheinland

Die Region Bonn/Rhein-Sieg bleibt die absolute Hochburg der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ im Rheinland: 2014 haben 2.248 Beschäftigte aus mehr als 200 Unternehmen, Behörden und öffentlichen Einrichtungen an der Aktion von AOK und ADFC teilgenommen. Hinzu kommen weitere 93 Radfahrer im Kreis Euskirchen. Damit haben insgesamt 2.341 Teilnehmer in der Region in diesem Sommer an wenigstens 20 Tagen den Weg zur Arbeit mit dem Rad zurückgelegt.

Wie stark die Resonanz in der Region ist, zeigt ein Blick auf das Ranking im Rheinland. Die meisten Teilnehmer zählte die Stadt Bonn mit 1.573 Radlern, vor dem Rhein-Sieg-Kreis (675), Köln (671), Düsseldorf (466), Mönchengladbach (303) und Essen (302). „Der Erfolg in der Region basiert auch auf der großen Unterstützung durch die Arbeitgeber“, sagte Jürgen Engels, Regionaldirektor der AOK Rheinland/Hamburg in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis.

*Christine Herrmann, AOK Rheinland/Hamburg
Axel Mörer-Funk, ADFC Bonn/Rhein-Sieg*



4. vivavelo Kongress 2016 in Berlin: Termin steht fest

Der Termin für den 4. vivavelo Kongress der Fahrradwirtschaft steht fest: Am 18. und 19. April 2016 dreht sich in der Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen in Berlin wieder alles rund um die Fahrradbranche. Auf dem vom Verbund Service und Fahrrad e.V. (VSF) initiierten Fachkongress präsentiert sich die deutsche Fahrradwirtschaft im Dialog mit Politik und Medien. Hochkarätige Referenten analysieren Wirtschaftsentwicklungen und Forschungsergebnisse, aber auch aktuelle Themen, die die Branche bewegen, werden hier diskutiert. Das Motto von vivavelo lautet: „Impulse setzen für: Mehr Fahrrad“!

„Der vivavelo Kongress hat sich als eine Plattform für alle engagierten Kräfte der Fahrradbranche etabliert“, sagt Albert Herresthal, Vorstand des VSF. „Es gibt wohl kaum eine inspirierendere Veranstaltung in derart entspannter Atmosphäre, wie sie der vivavelo Kongress

bietet. Industrie, Handel und Handwerk diskutieren hier u.a. mit der Politik darüber, welche gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen für die



Im Gespräch mit der Politik: (v.l.n.r.) Matthias Gastel, MdB, Brigitta Worringen, Radverkehrsbeauftragte des BMVI und Albert Herresthal, Vorstand des VSF

weitere Entwicklung des Radverkehrs verbessert werden müssen. Unser Anliegen ist es, die Zukunft des Fahrrades

und seines Platzes in der Gesellschaft aktiv mitzugestalten.“

Dass der vivavelo Kongress in der Landesvertretung von NRW stattfindet ist kein Zufall, sondern Ausdruck der schon länger bestehenden Zusammenarbeit mit dem Land: Über die Mitgliedschaft bei Unternehmen Fahrrad! hinaus ist der VSF auch Partner beim Deutschen Fahrradpreis und Sponsor für dessen Fotowettbewerb. Ministerpräsidentin Hannelore Kraft war Schirmherrin des vivavelo Kongresses 2014 und die AGFS ist bei vivavelo sowohl ideell als auch inhaltlich beteiligt.

vivavelo wird von einem breiten Bündnis von Verbänden und Unternehmen der Branche getragen. Alle Infos zum Kongress, Dokumentationen der vorangegangenen Veranstaltungen und ein kurzer Präsentationsfilm finden sich unter www.vivavelo.org.

Claudia Pirsch, VSF

Was sonst noch passiert ...!



Fachtagung „Zukunftsfähige Mobilität“ im Kreis Unna

Der Kreis Unna wird zusammen mit der Verkehrsgesellschaft Kreis Unna, den Städten und Gemeinden des Kreises und weiteren Akteuren eine Standortbestimmung vornehmen und diskutieren, ob und wie eine stärkere Vernetzung von ÖPNV, Nahmobilität und Pkw erfolgen kann. Ziel ist es, weitere konkrete Handlungsansätze zur klimafreundlichen Gestaltung der Mobilität im Kreis Unna zu entwickeln.

Informationen unter: www.kreis-unna.de



Velo-City-Konferenz in Nantes

Unter dem Motto „Radverkehr als Gestalter der Zukunft“ werden mehr als 1.000 Teilnehmer aus aller Welt erwartet, mehr als 740 Vortragsthemen wurden eingereicht. Das Programm ist unter www.velo-city2015.com einsehbar, eine Anmeldung ist online möglich.

Informationen unter: www.velo-city2015.com



4. Deutsche Konferenz zum Mobilitätsmanagement (DECOMM)

Die DECOMM 2015 steht unter dem Motto „Betriebliches Mobilitätsmanagement: Nachhaltige Mobilität für Unternehmen und Behörden“. Während der Konferenz soll das betriebliche Mobilitätsmanagement aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet werden.

Informationen unter: www.decomm.de



10. Radaktiv-Tag in Düsseldorf

radaktiv feiert Jubiläum am 13. Juni von 11 bis 18 Uhr auf der Unteren Rheinwerft in der Düsseldorfer Altstadt. Es präsentieren sich neben der Landeshauptstadt Düsseldorf wieder zahlreiche Händler und Hersteller, Reiseanbieter und innovative Start-Ups der Branche den mehreren Tausend Besu-

chern. Besondere Schwerpunktthemen sind neben dem Dauerbrenner „E-Bikes und Pedelecs“ auch Cargo-Bikes und urbane Alltagsmobilität sowie der immer beliebter werdende Tourismus auf zwei Rädern.

Informationen unter: www.fahrradtag-duesseldorf.de



Exkursion nach Zürich

Exkursion für die Entscheidungs- und Leitungsebenen von Politik und Verwaltung in Bund, Ländern und Kommunen nach Zürich in die Schweiz. Thema der Exkursion: Mehr Stadtqualität durch nachhaltige Mobilität. Wie dieses Ziel erreicht werden kann, welche Hindernisse es zu überwinden gilt und welche Rahmenbedingungen dafür notwendig sind, zeigt die Exkursion der Fahrradakademie in die Schweiz. Informationen unter: www.fahrradakademie.de/veranstaltungen/termin.php?id=4401/



Forum freie Lastenräder

In den letzten Jahren starteten im deutschsprachigen Raum immer mehr Projekte für freie Lastenräder. Die Veranstaltung Forum freie Lastenräder will erstmals Initiativen aus ganz Deutschland in Köln zusammenbringen.

Informationen unter www.wielebenwir.de/projekte/forum-freie-lastenrader



Eröffnung des Ludgerusweg

Als erster zertifizierter Wanderweg in der Westfälischen Bucht wird der Ludgerusweg neu eröffnet. Auf den Spuren des heiligen Ludger führt er von Stift Tilbeck durch die Baumberge bis nach Coesfeld (siehe auch Seite 47).

Informationen unter: www.ludgeruswanderweg.de



Einreichschluss VCÖ-Mobilitätspreis

„Mobilität im Wandel“ lautet das Motto des diesjährigen VCÖ-Mobilitätspreises, der vom VCÖ in Kooperation mit dem bmvit, dem Umweltministerium und den ÖBB durchgeführt wird. Unternehmen, Städte, Schulen, Universitäten und Vereine können mit in der Umsetzung gesicherten Projekten teilnehmen. Ideen und Ansätze aus Forschung und Wissenschaft können in

einer eigenen Kategorie eingereicht werden. Dabei legt der VCÖ-Mobilitätspreis großen Wert auf Projekte aus Deutschland, die vorbildliche Ideen und Projekte nach Österreich tragen.

Informationen unter: www.vcoe.at/de/netzwerk/vcoe-mobilitaetspreis



NRW-Radtour 2015

Die beliebte NRW-Radtour von Westlotto findet auch 2015 wieder statt. Diese Mal beginnt die Tour in Dinslaken und führt in fünf Tagen bis nach Steinfurt.

Informationen unter: www.nrw-radtour.de



Fahrradaktionstag in Münster

von 10 bis 16 Uhr auf der Freifläche Stubengasse.

Informationen demnächst unter: www.muenster.de



9. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik in Leipzig

Mit dem Thema „Städtische Energien – Integration leben“ greift der diesjährige Bundeskongress wichtige Bereiche einer integrierten Stadtentwicklung auf. Bei der Weiterentwicklung von Städten, Regionen und Quartieren bedeutet Integration sowohl die Einbeziehung und den Ausgleich widerstreitender oder nur

verschiedener Interessen in der Stadt als auch die Zusammenführung unterschiedlicher Verfahren oder die Integration neuer Bewohner(gruppen). Integration ist damit sowohl Ziel und Strategie als auch Instrument mit einer starken räumlichen Dimension zugleich.

Informationen unter: www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de



Walk21-Konferenz in Wien

Die diesjährige Fußgängerkonferenz Walk21 wird in Wien unter dem Motto „stepping ahead“ stattfinden. Mehr als 400 Vortragsthemen wurden eingereicht, ein Wettbewerb mit Praxisbeispielen ergänzt die Veranstaltung.

Informationen unter: www.walk21vienna.com



9. Fahrradkommunal-konferenz in Rostock

Vorankündigung der Veranstalter Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Urbanistik (Fahrradakademie) zur Fahrradkommunal-konferenz 2015.

Informationen unter: www.fahrrad-akademie.de/fahrradkonferenz

Alle Links finden Sie auch auf der AGFS-Webseite unter: www.agfs-nrw.de/128



Wanderpapst Manuel Andrack wird Markengesicht der „Bergischen 100“

Nicht nur in Fachkreisen ist er bekannt als „Der Wanderexperte“ und als „Der Deutsche Wanderpapst“, der neben diversen Büchern über das Wandern auch zahlreiche Wanderartikel in Zeitschriften und Magazinen geschrieben hat und schreibt. Die Rede ist von Manuel Andrack, der für Deutschlands neuen Wanderevent, die „Bergische 100“, ab sofort das Markengesicht ist. Innerhalb der ersten vier Wochen haben sich bereits über 100 Wanderer für die verschiedenen Wettbewerbe angemeldet. „Die ‚Bergische 100‘ ist mit den zahlreichen Angeboten und den verschiedenen Streckenlängen zwischen 25, 50 und 100

km eine tolle Möglichkeit, das Wandern mit vielen Gleichgesinnten zu erleben. Das Bergische Land ist für eine solche



Veranstaltung geradezu prädestiniert. Wer das Wandern liebt, der sollte am 22. und 23. August nicht fehlen“, sagt Manuel Andrack über den Wanderevent durch die Städte und Gemeinden von Bergisch Gladbach, Kürten, Odenthal

und Wermelskirchen. „Wandern kann unglaublich entspannend, aber auch sehr unterhaltsam sein. Die Abwechslung von Natur, guten Gesprächen, dann wiederum Stille und Kulturverbundenheit, Geselligkeit und Freude, das macht das Wandern aus. All das wird man bei der ‚Bergischen 100‘ finden“, so Andrack weiter, der an den Erfolg der Veranstaltung glaubt: „Wandern ist in, und Wanderevents sind auf dem Vormarsch, denn die Menschen verspüren wieder größere Sehnsucht nach der Bewegung im Freien und in der Natur, die sie umgibt.“

Die „Bergische 100“ im Internet unter: www.bergische100.de



Gewinnerfoto des Fotowettbewerbs „Der deutsche Fahrradpreis 2015“ in der Kategorie FUN von Daniel Doerk.
www.der-deutsche-fahrradpreis.de

Impressum

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte,
Gemeinden und Kreise in NRW e.V.

Vorstand Christine Fuchs

© Köln, Mai 2015

Redaktion, Gestaltung und Produktion

P3 Agentur für Kommunikation und Mobilität

Fachliche Betreuung

PS Planerbüro Südstadt: Büro für urbane Mobilität

Beiträge, Leserbriefe, Kritik (erwünscht!) bitte an:

Arbeitsgemeinschaft fußgänger- und fahrradfreundlicher Städte,
Gemeinden und Kreise in NRW e.V.

Konrad-Adenauer-Platz 17
47803 Krefeld

Tel.: 0 21 51/86-42 83

Fax: 0 21 51/86-43 65

E-Mail: info@agfs-nrw.de

www.agfs-nrw.de



Zur Vereinfachung der Lesbarkeit wurde in diesem Magazin teilweise auf eine geschlechtsspezifische Ansprache verzichtet.

Es sind selbstverständlich vorurteilsfrei Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.

Wir sind die AGFS

Aachen / Arnsberg / Bergkamen / Bielefeld
Bocholt / Bönen / Bonn / Bottrop / Brühl
Bünde / Coesfeld / Dormagen / Dorsten
Dortmund / Duisburg / Dülmen / Düsseldorf
Erkelenz / Essen / Euskirchen / Gladbeck
Haltern am See / Hamm / Herford / Herne
Herten / Herzogenrath / Ibbenbüren / Iserlohn
Kamen / Kempen / Kerpen / Köln / Krefeld
Kreis Borken / Kreis Düren / Kreis Euskirchen
Kreis Lippe / Kreis Recklinghausen
Kreis Soest / Kreis Steinfurt / Kreis Unna
Kreis Viersen / Kreis Warendorf / Lemgo
Leverkusen / Lohmar / Lünen / Meckenheim
Minden / Moers / Mülheim an der Ruhr
Münster / Oberhausen / Pulheim / Ratingen
Recklinghausen / Rees / Reken / Rhede
Rhein-Erft-Kreis / Rhein-Kreis Neuss
Rietberg / Rommerskirchen / Schöppingen
Soest / Städteregion Aachen / Troisdorf
Unna / Velen / Wesel / ...